Vermischte Nachrichten.

— **Ein schweres Verbrechen** ist bei Bramfeld in der Nähe von Hamburg entdeckt worden. Am Ufer des dortigen Sees wurde der Unterleib und der Brustkorb eines Mannes aufgefunden. Durch die ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß der Körper mit einer Säge zerlegt worden war. Am Ufer wurde außerdem in den Aesten eines Baumes ein blutgetränkter Rucksack gefunden, der offenbar zur Beförderung der Leichenteile gedient hat. Die Nachforschungen in dieser Angelegenheit sind bisher ohne Ergebnis geblieben.

— **Kiderlen-Wächter und seine Bulldogge.** In den Tagen, da Kiderlen mit Cambon jene von ganz Europa mit Spannung beobachteten Verhandlungen über das Marokkoabkommen führte, erzählten die Annales von dem soeben verstorbenen Staatssekretär zwei hübsche Geschichten, in denen seine Bulldogge eine Rolle spielt. Als Kiderlen seinen Posten in Budapest verließ, um während des Urlaubs von Marschall die Geschäftsführung der Deutschen Gesandtschaft in Konstantinopel zu übernehmen, machte diese Bulldogge des Herrn v. Kiderlen, von der er sich nie trennte, von sich reden. Damals besuchte er seinen österreichisch-ungarischen Kollegen, den Grafen von Pallavicini. Im Vorzimmer traf er einen Freund, der ihn einige Augenblicke zurückhielt, während die Tür zu dem Arbeitszimmer des Grafen schon geöffnet stand. Diesen Moment benutzte die Bulldogge, um bei dem Gesandten einzutreten. Pallavicini, fast blind und ein wenig taub, hört ein Geräusch auf dem Teppich und glaubt, der Vertreter Deutschlands sei bei ihm im Zimmer. „Guten Tag, mein teurer Kiderlen", ruft er ihm zu, „haben Sie gute Nachrichten aus Berlin?" Keine Antwort. Sehr erstaunt wiederholt er seine Frage, aber er hört nur ein schnupperndes, kratzendes Geräusch. Da tritt der wirkliche Kiderlen ein. Er lacht laut bei dem Gedanken, daß man seinen Hund für ihn gehalten hatte, und meint dann nachdenklich: „Uebrigens wäre meine Bulldogge ein ausgezeichneter Gesandter, besonders in Konstantinopel, wo es sich noch mehr ums Beißen, als ums Bellen handelt." Als er später zum Minister ernannt wurde und sich dem Kaiser, der sich damals in Kiel auf seiner Jacht Hohenzollern befand, vorstellen sollte, ließ er anfragen, ob er in Begleitung seines Hundes kommen dürfte. „Es würde mir sehr schwer werden, mich von ihm zu trennen", so motivierte er sein seltsames Gesuch. Der Kaiser, der Originale durchaus nicht ungern hat, amüsierte sich über diese Bitte und erlaubte ihm den Hund mitzubringen.

— **Freunde, auf die man sich verlassen kann.** Jenkins ist jung verheiratet und wohnt auf dem Land. Neulich morgens küßt er seine junge Frau zum Abschied, erklärt, um 6 Uhr zum Essen wieder daheim zu sein, steigt in sein Auto und fährt in die Stadt. Um 6 Uhr ertönt kein Hupensignal und die Gattin wird unruhig. Als die Mitternachtsstunde schlägt und der Gemahl noch immer nicht gekommen ist, vermag sie ihre Nervosität nicht länger zu bezähmen. Sie steht auf, weckt ihren Vater, und schließlich schickt man fünf Telegramme an die fünf besten Klubfreunde des Verschollenen. Die Telegramme enthalten die Anfrage, ob der Vermißte vielleicht bei einem seiner Freunde die Nacht verbracht habe. Als der Morgen graut, fehlt noch jede Nachricht. Um 6 Uhr fährt ein Bauernwagen vor: darauf sitzt an der Seite des Bauern der Vermißte; der Wagen schleppt die Reste seines Autos. Aber im selben Augenblick bringt der Postbote ein Telegramm und in kurzen Pausen vier weitere. Es sind die Antworten der Klubfreunde. Und alle fünf Telegramme lauten: „Jawohl, John übernachtet heute bei mir . ."

— **Die Uhr auf dem Schuh** ist die letzte Torheit der Mode. „Ich hab sogar im Schuh mein Monogramm — als echte Modedam'". So sang die Gigerlkönigin seligen Angedenkens. Sie ist längst übertrumpft. In Amerika, das auf dem Gebiete der Schuhmode neuerdings vorbildlich geworden ist, tragen die eleganten Frauen eine richtiggehende Uhr in einem Gehäuse aus Silber, Gold oder Platin von der Größe, wie man sie sonst an Armbändern sieht, — auf dem Schuh. Die Wirkung ist nicht häßlich und der Gedanke zum mindestens originell. Wie machen es aber die Schönen, wenn sie sich überzeugen wollen, was die Glocke geschlagen hat? Ohne einige akrobatische Künste wird es ihnen kaum möglich sein, das Zifferblatt vor ihre Augen zu bringen. Oder sie müssen einen Schuh ausziehen, so oft sie nach der Uhr sehen wollen.

— **Die Türken kommen!** — Im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, so lesen wir in dem bekannten Familienjournal „**Das Buch für Alle**", in den Zeiten, da die Angriffe der Türken auf Siebenbürgen, Ungarn und Oesterreich noch als eine gemeinsame Gefahr für die gesamte Christenheit galten, stellten fast sämtliche Staaten Europas dem Kaiser Hilfsvölker. Auch strömten von allen Seiten fahrende Ritter herbei, die einen aus Abenteuerlust, die anderen „um der Armseligkeit daheim zu entgehen", ganz wie in den Kreuzzügen auch. Den Untertanen wurde das Ereignis eines drohenden Türkeneinfalls von der Kanzel verkündet und zugleich des Kaisers Befehl verlesen „daß von früh sechs Uhr im Sommer und im Winter um sieben Uhr eine Viertelstunde geläutet werden müsse, eine halbe Stunde vor und nachher aber aus keiner Ursache eine Kirchglocke gerührt werden dürfe". Gleichzeitig wurde bestimmt, es solle während des Läutens jeder fromme Christ und echte Deutsche, wo er nur sei, und in welchen Geschäften er sich befinde, auf die Kniee niederfallen und das sogenannte, besonders verfaßte Türkengebet sprechen. Alle Handwerker, Bauern und Tagelöhner aber sollten mit der Arbeit innehalten. Alle Pfarrer sollten in allen Predigten das Volk ermahnen und des Kriegsgebet vorlesen; und alle Obrigkeiten sollten diese Predigten besuchen, um dem Volke ein gutes Beispiel zu geben. So stammt denn auch aus jenen Zeiten eine Anzahl unserer Buß-, Bet- und Festtage. Im Jahre 1663 wurden sogar sieben Fasttage angeordnet, die so lange galten, bis die Türken von Zriny, Montecuccoli und Spork bei Lewenz und darauf bei St. Gotthard an der Raab aufs Haupt geschlagen wurden. Spork soll vor dieser Schlacht sein berühmtes Landsknechtsgebet gesprochen haben: „Generalissimus im Himmel droben, wenn du uns Christgläubigen nicht helfen willst, so hilf wenigstens auch den Türkenhunden nicht, sondern laß uns die Sache unter uns ausmachen."

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: **Wechselnd bewölkt und Schneefälle, Fortdauer des Frostwetters.**

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 3½° C. (in der Sonne), gestern abend 7 Uhr + 3° C., heute früh 7 Uhr + 3° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter u Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

„..Besonders nachhaltig empfand ich es, daß Kathreiners Malzkaffee auch kalt getrunken sehr gut schmeckt."

Ueber 34 000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Oberbadischer Weinbau-Verein.

Nach Mitteilung des Großh. Ministeriums des Innern werden die Herren Weinbaulehrer Dümmler und Rambohr in Gemeinden, deren Reben von Frost im vergangenen Jahr stark mitgenommen worden sind, **Rebschnitt-Wanderkurse** abhalten:

Dienstag, 14. Januar 1913, vormittags 9 Uhr in Ihringen, nachmittags 2 Uhr in Oberrotweil,

Mittwoch, 15. Januar 1913, vormittags 9 Uhr in Königschaffhausen, nachmittags 2 Uhr in Endingen,

Donnerstag, 16. Januar 1913, vormittags 9 Uhr in Eichstetten, nachmittags 2 Uhr in Bötzingen.
258

Zusammenkunft der Teilnehmer jeweils beim Rathaus.

Jedermann ist freundlichst eingeladen; zahlreiche Beteiligung erwünscht

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis der Einwohnerschaft von hier und Umgebung, daß die **Stadtkasse hier wegen Rechnungsabschluß** vom 14.—16. ds. Mts. 5

geschlossen ist.

Emmendingen, am 10. Januar 1913.

Der Gemeinderat.

Städt. Frauenarbeitsschule

Emmendingen.

Der Unterricht beginnt am Mittwoch, den 15. Januar, vormittags ½9 Uhr. 6

Anmeldungen hiezu Dienstag, den 14. Januar, von nachmittags 3—4 Uhr im Schullokal (Hebelstrasse 1).

Handlungsgehilfen! Kaufleute!

V. D. H.

EINLADUNG.

Am **15. Januar cr.** findet im Saale des Hotel zur Post ein grosser öffentlicher

Vortrag

über das Thema:

„Die Konkurrenzklausel"

Redner: Herr **Friedrich Oettinger, Stuttgart,** statt.

Wir laden hiezu alle selbständigen Kaufleute und Handlungsgehilfen höfl. ein und sehen in Anbetracht der Wichtigkeit des Themas und des von der Regierung in Aussicht gestellten Gesetzentwurfs einer recht zahlreichen Beteiligung entgegen.

205 Hochachtungsvoll

Kaufmännischer Verein Emmendingen

Kreisverein im Verbande Deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig.

Stadt Markolsheim (Elsaß).

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 15. Januar 1913,** vormittags 9½ Uhr, im Versteigerungssaale zu Markolsheim werden nachbezeichnete Holzquantitäten öffentlich an den Meistbietenden versteigert: 141

1. Distrikt Hardt, Schlag 80:
44800 Wellen
367 Rm. Hart- und Weichholz.
2. Distr. Hardt, Schlag 82 (Durchforst.):
1180 Wellen (Totalität)
2120 Wellen
46 Rm. Holz.

Eichenversteigerung.

Die Ortsgemeinde **Unterrente** versteigert am **Dienstag, den 14. Januar, vormittags 10 Uhr,** in ihrem Gemeindewald: 13 Stück Eichen und 5 Abschnitte, wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft ist bei der Schweinsweide. 235

Der Verwaltungsrat.

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen". Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten**, die in all. Apotheken und Drogerien 1 Mk. pro Schachtel kosten. Niederlagen in Emmendingen: Drogerie von **H. Kromer;** Drogerie von **W. Reichelt.**

Genesende,

die durch erschöpfende Krankheiten geschwächt sind, trinken mit größtem Nutzen **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle.** Sein hoher Gehalt an wertvollen Mineral- und Nährsalzen hebt schnell die gesunkenen Kräfte, steigert mächtig den Appetit, fördert den Stoffwechsel und macht den Körper blutreicher und widerstandsfähiger. Lebensfreude, Mut und Energie kehren rasch wieder und verscheuchen die letzten Reste körperlichen Unbehagens. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet Fl. 95 Pf. Bei **W. Reichelt,** Drogerie, Emmendingen. 233

Sui mästet Schweine kolossal. à Pk. **50** Pfg. bei **W. Reichelt,** Drogerie, Emmendingen.

Frachtbriefe mit Firmadruck liefert **Druck- und Verlagsgesellschaft,** vorm. Dölter, Emmendingen.

32 Mark Wochenverdienst können Leute jeden Standes verdienen durch den Verkauf eines gangbaren Artikels, der überall gebraucht wird. Offerte unter **A. V. Nr. 192** an die Geschäftsst. der Breisg. Nachr

Bei Influenza

Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brochialkatarrh, Asthma, Auswurf, Schlaflosigkeit trinke man nur Tee „**Opfi**", à 50 Pfg. bei: **W. Reichelt,** Drogerie Emmendingen.

Leihbibliothek reichhalt., mod., billigste a. Platze. Briefmarken f. Sammler kaufe Baden, a. liebsten auf Brief u. a. Altdeutsche, J. Kleinhauf, Ringstr. 16, Freiburg i. B.

6569 Ein

Sesselmacherlehrling

kann sofort oder später unter günstigen Bedingungen eintreten bei **Max Schulz,** Sesselfabrikation m. Maschinenbetrieb, **Ettenheim** (Baden).

Zwei junge 168

Burschen

im Alter von 16 u. 21 Jahren und Stelle beliebiger **Art.** (Können auch gut mit **Pferden** umgehen). Näheres in **der** Geschäftsst. der Breisg. **Nachr.**

Knechtgesuch.

Ein jüngerer Knecht für Landwirtschaft sofort gesucht. Wo sagt die Geschäftsst. der Br. Nachr. 197

Zu verkaufen

gut erhaltenes **Wohnhaus** mit Scheuer u. Stallung. Zu erfragen in der Exped. d. Breisg. Nachr. 215

20 Mark

sparen Sie jährlich bei Benutzung des **eisernen Zündholzes**, unbegrenzte Brenndauer, versagt nie. 212 Preis ℳ 1.20 franko. Preisliste über Neuheitenkostenlos, Abt. 4. **A. Roeder, Neuwaldau, Kr Sagan.**

1275 ständige Abonnenten haben die „Breisgauer Nachrichten" allein in der Stadt Emmendingen.

Da die „Breisgauer Nachrichten" von Reich und Arm, von Angehörigen aller Parteien und aller Konfessionen, in allen Schichten der Bevölkerung gelesen werden, so haben Inserate in diesen den besten Erfolg.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:

Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Insertionspreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen). Ratgeber des Landmanns (4seitig illustriert). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig illustriert).

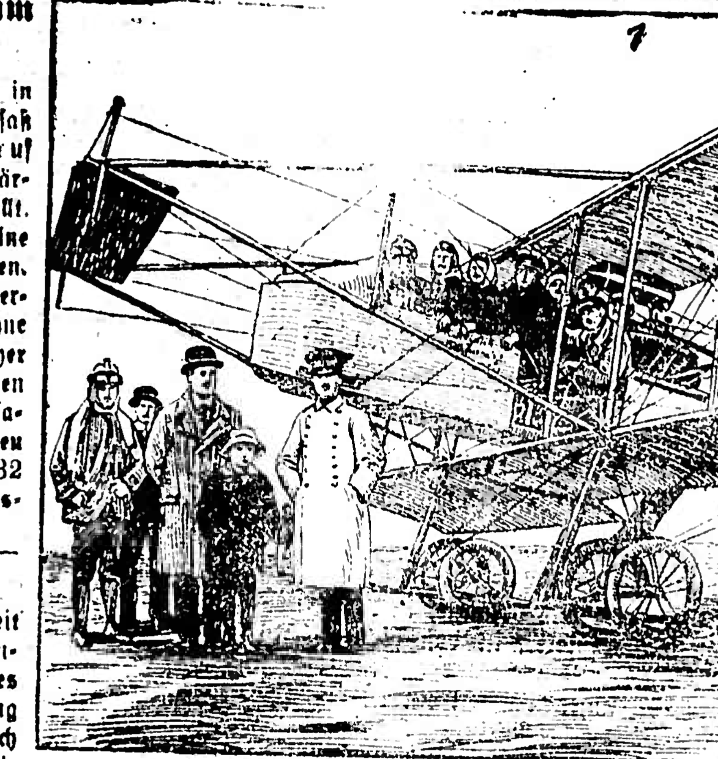
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 11 I. Blatt (Evang: Feliz.) Emmendingen, Dienstag, 14. Januar 1913 (Kath.: Feliz.) **48. Jahrgang**

Ein neuer Weltrekord im Passagierflug.

Auf dem Habsheimer Flugplatz in der Nähe von Mühlhausen im Elsaß wurde von dem Flieger Faller auf einem Aviatik-Doppeldecker (Militärtyp) ein neuer Weltrekord aufgestellt. Er flog mit fünf Passagieren eine Stunde sechs Minuten fünf Sekunden. Das Gesamtgewicht der sechs Personen betrug 419 Kilogramm ohne Betriebsstoffe. Wenige Tage vorher hatte er einen noch glänzenderen Rekord aufgestellt. Mit sieben Passagieren flog er 6 Minuten 49 Sekunden lang. Die Passagiere wogen 532 Kilogramm, die erreichte Durchschnittshöhe betrug 25 Meter.



Ein deutscher Weltrekord im Passagierflug:
1. Aviatiker Faller mit sieben Passagieren. 2. Der Doppeldecker während des Rekordfluges.

Gold oder Papier?

Die deutsche Reichsbank ist seit längerer Zeit bestrebt, den Goldumlauf einzuschränken zu Gunsten des Papiergeldumlaufs. Durch Anweisung an alle öffentlichen Kassen und durch Mitarbeit aller großen Bankinstitute ist heute schon ein deutlich erkennbarer Zustrom von Papiergeld in Handel und Wandel zu spüren. Der Briefbote bringt Scheine statt der Kronen und Doppelkronen, die Beamten und Pensionäre aller Art werden durch Papiergeld entlohnt, die Banken wechseln die braunen und blauen Lappen nur zögernd und auf ausdrücklichen Wunsch in kurante Münze um, wenn die Zehn-, Zwanzig- und Fünfzig-Mark-Scheine, die der Kassierer zunächst zur Hand nimmt, zurückgewiesen werden. Aus den Händen der glücklichen Empfänger wandert dann das Papiergeld in den tagtäglichen Kleinumlauf, in die Kaufläden und zum Bäcker, Fleischer und Gastwirt, bis schließlich die Tatsache des Goldmangels allgemein auffällt und zu mancherlei Erörterungen Anlaß gibt. Wie weit dabei die Beweggründe der Reichsbank, die in erster Linie volkswirtschaftlicher und münztechnischer Natur sind, richtig beurteilt werden, bedarf hier keiner weiteren Untersuchung. Interessanter und praktisch wichtiger scheint uns gegenwärtig die Frage, wie sich das deutsche Volk mit dem vermehrten Umlauf des Papiergeldes abfinden soll.

Denn darüber kann kein Zweifel aufkommen, daß durch weiteste Volksschichten eine starke Abneigung gegen Papiergeld geht. Sie stammt teils aus den üblen Erfahrungen unserer Voreltern mit den alten, vielgestaltigen, beschmutzten und zerrissenen Talerscheinen vor Gründung des Reiches, teils aus der Verwechslung unserer sicheren „Staatsnoten" mit den nicht immer soliden, oft nur unter dem Nennwert einlösbaren „Zwangspapieren" außerdeutscher Staaten. In Deutschland sind seit 1875 außer den goldsicheren „Reichskassenscheinen" nur deutsche Banknoten in Umlauf, die gar kein „Papiergeld" im eigentlichen Sinne darstellen, sondern Quittungen (Schecks) der Staatskassen mit jederzeitiger Einlösungsverpflichtung zum vollen Nennwert. Der Besitz solcher Scheine bedeutet also nicht das allermindeste Risiko, da sie unter Garantie des Reiches jederzeit bei allen Reichs- und Staatskassen und infolgedessen auch bei allen Privatkassen zu „Bargeld" gemacht werden können. Immerhin bleibt die Tatsache der Abneigung einstweilen noch bestehen, und es entsteht die Frage, wie ihr entgegengearbeitet werden könnte.

Der wirksamste Weg dazu wäre natürlich, die systematische Gewöhnung der Volksmassen an den bargeldlosen Geschäftsverkehr. In England, Frankreich, Italien und Oesterreich ist diese Gewöhnung bereits so weit vorgeschritten, daß dort im Gegensatz zu Deutschland das gute Papiergeld vor dem Metallgeld seiner bequemeren Handhabung wegen bevorzugt wird. Eine unscheinbare Einrichtung hat viel dazu beigetragen: die Gestalt des Portemonnaies. Ueberall im Ausland hat dieses äußere Zeichen des Besitzers eine Form, die die Aufnahme von Papiergeld selbstverständlich macht, während die deutschen Geldtaschen in der Regel ganz unbrauchbar für diesen Zweck sind. Will die Leitung des deutschen Münzwesens das Papiergeld bei uns mehr einbürgern, so sollte sie sich mit den großen Lederwarenfabriken in Verbindung setzen, um handliche und billige Brieftaschen, zweckentsprechende Portemonnaies in Aufnahme zu bringen, die den Besitz von Scheinen nicht mehr zu einer Belästigung machen.

Sie sollte auch, um noch ein äußerliches, aber wichtiges Popularisierungsmittel zu erwähnen, auf sorgfältige Zurückziehung aller beschmutzten, beschädigten, verbrauchten Banknoten aus dem täglichen Verkehr größeres Gewicht als heute legen. Nicht nur ästhetische, sondern mehr noch gesundheitliche Rücksichten müßten sie dazu bewegen. Sind unsere deutschen Banknoten auch kein Muster von Schönheit, so präsentieren sie sich in neuem, tadellosem Zustande dem Empfänger doch viel vorteilhafter als in dem heute üblichen, der zerknitterten Unansehnlichkeit oder gar der peinlichen Klebrigkeit.

Vor allem aber müßte alles geschehen, um dem Scheckverkehr im täglichen Geschäftsleben wieder zu Ansehen und größerer Verbreitung zu verhelfen. Im Anfange dieses Jahrhunderts war ein guter Fortschritt in dieser bargeldlosen Zahlungsweise erreicht worden. Allein der im Gefolge der „großen Finanzreform" von 1909 eingeführte „Scheckstempel" hat dieses bequeme Zahlungsmittel wieder in Mißkredit gebracht. Der stetige Rückgang der Einnahmen aus dem Scheckstempel ist Beweis genug dafür. Der Schaden, der durch ihn angerichtet wurde, ist weit größer als der Nutzen. Die Aufhebung des Scheckstempels, die auch von der Regierung gelegentlich schon in Erwägung gezogen ist, sollte beschleunigt werden. Dann würde die übertriebene Hochschätzung des Metallgeldes am sichersten schwinden zu gunsten des Papiergeldes."

Natürlich gibt es zahllose Zeitgenossen, die das Thema „Gold oder Papiergeld?" mit dem aufrichtig gemeinten tiefen Aufseufzer abtun: Hätten wir nur recht viel Papiergeld! Aber das heißt der ernsten Angelegenheit nicht gerecht werden. Wer die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Problems auch nur halbwegs erfaßt hat, der wird an seinem bescheidenen

Ausgestoßen.

Roman von **Jost Freiherrn von Steinach.**

56) (Nachdruck verboten).

Und nun war dieses Schreiben gekommen, dessen Kürze nur dazu angetan war, seine Neugier und seine Unruhe noch mehr zu steigern. Doch traf es sich gut, daß er gerade heute zu Weiler kommen sollte, da konnte er gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen; denn sein einstiger Protektor, Kommerzienrat Bendemann, hatte ihn aufgefordert, ihn zu besuchen. Waldau wußte schon im voraus, was der alte Herr mit ihm beabsichtigte; er wollte ihn dazu veranlassen, seinen früheren Beruf als Ingenieur wieder aufzunehmen und seine Arbeitskraft sowie sein Erfindertalent in seine, des Rats, Dienste zu stellen. Damit war aber Waldau durchaus nicht einverstanden, wenigstens in diesem Augenblick nicht; denn das sah er jetzt als seine heiligste Pflicht an, die verfahrenen Angelegenheiten seines Freundes in das rechte Geleis zu bringen und ihm vielleicht wieder zur Freiheit zu verhelfen, und diese Aufgabe nahm so sehr sein ganzes Denken und Fühlen in Anspruch, daß ihm für andere Dinge schlechterdings das nötige Interesse fehlte. Und dann, wozu sich unnütz anstrengen! Für ihn genügten seine Mittel im reichsten Maße, und für wen hatte er denn noch zu sorgen? Er hatte kein Heim, kein geliebtes Weib, keine Kinder, also wozu sich neue Pflichten auf die Schultern laden! Oder gar neue technische Wunder ausdenken, wozu! Damit die Menschheit noch bequemer, noch denkfauler würde! Er haßte sie, diese Menschheit, bei der der äußere Schein alles galt und der innere Wert nichts. Eines hatte er auf sich genommen, freiwillig, einen Freundschaftsdienst, einem Mann gegenüber, den er seiner Freundschaft für würdig hielt und an dessen Unschuld er unverbrüchlich glaubte — das war vorläufig sein einziges Ziel, das er für erstrebenswert hielt. Alles andere galt für ihn nicht einen Pfifferling.

Trotzdem wollte er zu dem alten Herrn hingehen, um nicht undankbar und unhöflich zu erscheinen, und von dort aus gedachte er Weiler seine Aufwartung zu machen und seine Neuigkeiten entgegenzunehmen, nach denen er mit allen Fasern seines Herzens verlangte.

Der Kurfürstendamm, in dem Bendemanns Villa gelegen war, war nicht weit von seinem Hause entfernt, und er beschloß, zu Fuß hinzuwandern. In einen warmen Pelz gehüllt, einen Regenschirm gegen das immer heftiger werdende Schneegestöber unter dem Arm, so schritt er hinaus in den Wintertag. Die Sonne stand am Himmel fahl und bleich, ohne zu wärmen, und in ihren Strahlen spiegelten sich die Millionen Schneeflocken und fielen glitzernd zu Boden. Allmählich wurde die ganze Erde weiß, wie mit einem saubern Linnen überdeckt. Es war ein herrlicher Anblick!

Doch die meisten Menschen nahmen davon nichts wahr, sondern eilten beflügelten Fußes weiter, um recht schnell unter ein schützendes und wärmendes Dach zu gelangen.

Waldau schritt ruhig weiter, ihn focht das Wetter nicht an, er war lange Zeit in Amerika gewesen und von dort her ganz andere Schneestürme gewöhnt, wo ganze Eisenbahnzüge eingeschneit wurden und ganze Strecken wie Eisblöcke aussahen. Endlich bog er um die Ecke in den Kurfürstendamm ein, nun noch ein paar Häuser, und er war angelangt.

Der alte Herr empfing ihn sehr liebenswürdig, schalt ihn aber, wenn auch in scherzhaftem Tone, aus, warum er sich gar nicht sehen lasse.

„Seit meiner Soiree habe ich Sie nicht zu Gesicht bekommen, und auch da scheinen Sie sich bald auf englisch gedrückt zu haben, denn als ich Sie suchte, waren Sie nirgends zu finden."

„Entschuldigen Sie nur, Herr Rat," log Waldau, „aber mir war damals nicht ganz wohl."

„Das ist ja sehr nett," polterte der alte Herr lachend, „nun belügen Sie mich auch noch. Seit wann haben Sie sich das angewöhnt?"

„Ich lüge?" erwiderte er, rot werdend. „Wieso wollen Sie das — —?"

„Behaupten?" ergänzte Bendemann seine Rede. „Ja, das ist sehr einfach. Da war so ein liebes Fräulein namens Hilde — na, was ist Ihnen denn? — die bekam ich so zufällig unter die Finger, und da kam denn das Gespräch unter anderem auch auf Sie — na, von der erfuhr ich denn, daß Sie ganz wohl und munter wären. Ihr Uebel müßte sich denn später plötzlich eingestellt haben. Uebrigens, Verzeihung, was haben Sie denn mit dieser Dame vorgehabt? Die schien ja nicht schlecht wild auf Sie zu sein!"

Doch als er sah, daß seine Bemerkung einen unangenehmen Eindruck auf seinen jüngeren Freund machte, da brach er schnell von dem Thema ab, indem er fortfuhr:

„Na, nichts für ungut, lieber Waldau, es liegt mir selbstverständlich fern, indiskret zu sein. Kommen wir also auf unser eigentliches Gespräch, weswegen ich Ihren Besuch wünschte."

Und nun entwickelte er ihm einen großartigen Plan, zu dessen Realisierung er die Kraft Waldaus vor allem beanspruche. Es war in der Tat eine verlockende Aussicht, und Waldau mußte seine ganze Energie zu Hilfe rufen, um nicht der glänzenden Versuchung zu unterliegen.

Er blieb halsstarrig trotz aller Vorteile, die der Kommerzienrat ihm in den leuchtendsten Farben schilderte, und wußte so geschickt seine augenblickliche Untätigkeit begreiflich zu machen, daß der Rat ihm schließlich recht gab und sich, wenn auch schweren Herzens, auf die Zukunft vertröstete. Er hielt große Stücke auf Waldau und hätte ihn gar zu gern an sich gefesselt. So schieden sie denn als die besten Freunde, und als Waldau aus dem Hause trat, stand noch der Alte am Fenster und grüßte freundlich herunter.

Jetzt war aber keine Zeit mehr zu verlieren, wenn Waldau noch rechtzeitig in das Detektivbüro kommen wollte, und so rief er einen vorüberfahrenden Kutscher an, und fort ging es im Trabe den ziemlich weiten Weg entlang, der von dem Kurfürstendamm bis zur Friedrichstraße führte. Er mußte hierbei auch durch die Straße, in der seine ehemalige Geliebte wohnte, und als er an ihrem Hause vorüberfuhr, da warf er einen sehnsüchtigen Blick empor; aber kein Blondköpfchen zeigte sich wie einst, als er, von der Liebe berauscht, hier unten eine ganze Stunde gewartet hatte, bis sie wie zufällig ans Fenster trat, um ihr süßes Gesichtchen bei seinem Anblick, hold errötend, rasch wieder zurückzuziehen.

Das war längst vorbei; jetzt verachtete sie ihn, und das schönste daran war, daß er absolut keinen Grund für ihr Benehmen wußte!

„Und ich rate Ihnen wohlmeinend," hatte sie auf jenem Fest zu ihm gesagt, „so sehr Sie sich auch sträuben mögen, ein armes Mädchen zu der Ihren zu machen, überwinden Sie sich!"

(Fortsetzung folgt.)

Teil bereitwillig daran mitarbeiten, daß der Goldumlauf auf das notwendigste Mindestmaß beschränkt und das Papiergeld volkstümlich gemacht wird. Bad. Presse.

Zur Auswanderung nach Brasilien.

In der Karlsr. Ztg. wird halbamtl. geschrieben: Es kommt häufig vor, daß brasilianische Familien von Deutschland aus Dienstboten, Gouvernanten und dergl. mit nach Brasilien nehmen. Ist über das Dienstverhältnis ein schriftlicher Vertrag gemacht worden, so hat er in Brasilien nur dann Gültigkeit, wenn er von einem in Deutschland amtierenden brasilianischen Konsul legalisiert worden ist. Eine solche Legalisation unterbleibt jedoch fast immer und zwar wegen durchaus entschuldbarer Unkenntnis auf Seiten der Dienstboten. Wenn es dann später in Brasilien zu Differenzen zwischen Herrschaft und Dienstboten kommt, so ist letzteren der geschriebene Vertrag völlig nutzlos. Da es zudem eine Dienstbotenordnung, Gesinderecht oder dergl. in Brasilien nicht gibt, und jeder Dienstbote jeden Tag ohne Anspruch auf Entschädigung sofort entlassen werden kann, — allerdings steht ihm selbst das entsprechende Recht zu, jederzeit zu gehen — so ist ein ausländischer Dienstbote usw. einer sofortigen Entlassung gegenüber völlig rechtlos. Wenngleich es ihm nun, selbst beim Vorliegen eines konsularisch legalisierten Vertrags bei den dortigen Rechtsverhältnissen in den meisten Fällen unmöglich sein wird, seine Rechte im Prozeßwege geltend zu machen, so gibt doch ein formgerechter Vertrag immer eine Handhabe, gegebenenfalls einen gewissen Druck auf die betreffende Herrschaft auszuüben.

Zur Lage auf dem Balkan.

Wien, 13. Jan. In einer Londoner Meldung der „Neuen Freien Presse" wird bestätigt, daß die türkischen Delegierten gestern bei den Balkan-Vertretern sich nach den äußersten Bedingungen erkundigen ließen. Das Ergebnis sei bisher noch nicht bekannt, indessen stehe fest, daß bis auf Weiteres eine Abreise der türkischen Delegierten nicht erfolgen werde.

Konstantinopel, 13. Jan. Der gestrige Ministerrat beschloß, die Entscheidung über Krieg und Frieden einer National-Versammlung zu überlassen, zu der die Ulemas, die religiösen Chefs der Nichtmohammedaner, Vertreter der Wissenschaft und des Handels, Beamte außer Dienst und sonstige erfahrene Personen berufen werden sollen. Die Nationalversammlung wird an einem vom Sultan zu bestimmenden Tage im Palais zusammentreten. Kiamil Pascha wird die Lage darstellen und der Versammlung die Frage vorlegen, ob die Türkei nachgeben oder weiterkämpfen soll.

Petersburg, 13. Jan. Nach dem „Rjetsch" wird der Türkei in der morgen zu überreichenden Kollektivnote geraten, alle Friedensbedingungen, die von den Balkandelegierten in der vorletzten Sitzung vorgeschlagen wurden, anzunehmen und Adrianopel, sowie die anderen noch nicht gefallenen Städte zu übergeben. Ferner wird in der Note darauf hingewiesen, daß die Mehrzahl der von den Griechen besetzten Aegäischen Inseln keinesfalls an die Türkei zurückfallen würden.

Konstantinopel, 13. Jan. Die angekündigte Intervention der Großmächte wird trotz der äußerlichen Einmütigkeit vorläufig genau so scheitern wie die Vermittlungsversuche vor dem Ausbruch des Balkankrieges. Schon das Verlangen des deutschen Botschafters v. Wangenheim, die vorgestern von den Botschaftern gemeinsam redigierte Kollektivnote vorher noch seiner Regierung vorzulegen, habe die übrigen Botschafter zu gleichem Vorgehen und dem Aufschub des Kollektivschrittes genötigt. Das beweise, daß es die Dreibundmächte mit der englisch-russischen Politik gegenüber der Pforte keineswegs eilig haben, der Türkei vielmehr die völlige Freiheit über Krieg und Frieden überlassen wollen.

Konstantinopel, 13. Jan. Wie auf der Pforte verlautet, haben die Botschafter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gestern Nachmittag dem Minister des Auswärtigen, Noradunghian, den neuen Text der Kollektivnote vorgelegt. Noradunghian erstattete im Ministerrat über seine Unterredung mit beiden Diplomaten Bericht.

Paris, 13. Jan. Die endgültige Fassung der nach Konstantinopel zu richtenden Note der Großmächte wird erst morgen festgestellt werden. Angeblich wird England eine wichtige Ergänzung vorschlagen, die die Entschließung der Türkei in einer dem Frieden günstigen Weise beeinflussen könnte.

Belgrad, 13. Jan. Bezüglich der Meldung über eine Erklärung der serbischen Regierung, daß Serbien nach dem Friedensabschluß sofort seine Truppen aus dem Küstengebiet zurückziehen werde, hat die Regierung beschlossen, dagegen sofort ein Dekret zu veröffentlichen, daß diese Truppen-Zurückziehung nicht sofort nach der Friedensschließung, sondern erst nach Beendigung aller Grenz- und Streitfragen über die Autonomie Albaniens erfolgen wird.

Athen, 13. Jan. Die „Athenische Zeitung" veröffentlicht ein Kommunique, worin es heißt, Griechenland werde niemals die Inseln abtreten. Europa kann unmöglich das Schauspiel zugeben, daß die Inseln Griechenland wieder entrissen werden. Auf den Inseln haben von jeher geborene Griechen gelebt und die Parole muß lauten: Hier bin ich und hier bleibe ich.

Rom, 13. Jan. Der Korrespondent des „Seccolo" in Cetinje meldet seinem Blatte: König Nikolaus habe in einem langen Telegramm an seinen Schwiegersohn den König von Italien ersucht, in der Skutari-Angelegenheit für ihn einzutreten, und sich ebenfalls dafür zu verwneden, daß der nördliche Teil von Albanien Montenegro zugesprochen werde.

Konstantinopel, 13. Jan. Die Türken haben an der Tschataldscha-Linie 150—200 000 Mann konzentriert, die sich alle in bestem Zustande befinden. Sämtliche Kranken und sonst wenig Tauglichen sind nach Konstantinopel zurückgebracht worden. Die fremden Militärattachés, welche die Tschataldscha-Linie besuchten, sollen sich äußerst anerkennend und dahin geäußert haben, daß die Position uneinnehmbar sei. Der Generalissimus Nazim Pascha erklärte, er zweifle nicht daran, daß bei einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die Türken einen Erfolg erzielen würden.

Konstantinopel, 13. Jan. Halil Pascha wurde zum Flottenkommandanten mit weitgehenden Vollmachten ernannt. Er ist bereits nach dem Marmara-Meere abgereist. Er erhielt die Ermächtigung, jederzeit nach eigenem Gutdünken der griechischen Flotte eine Entscheidungsschlacht zu liefern.

Rumänien und Bulgarien.

London, 13. Jan. Die hiesige Presse ist gegen Rumänien stark aufgebracht wegen seines Verhaltens gegenüber Bulgarien. So sagt beispielsweise Daily Telegraph, es sei unerhört, daß Rumänien seine Gebietserweiterung dadurch erzwingen wolle, daß es mit den Türken Seite an Seite gegen das Christentum kämpfe.

Bukarest, 13. Jan. Die rumänisch-bulgarische Spannung ist in ein äußerst ernstes Stadium getreten. Bulgarien ist nur gewillt, einen kleinen Streifen Landes südlich der Dobrudscha abzutreten. Rumänien verlangt hingegen energisch die Erfüllung seiner gesamten Gebietsforderungen. Die öffentliche Meinung ist sehr gereizt. Die Kultur-Liga, eine nationale Vereinigung, veranstaltet Massenversammlungen und Demonstrationen, um die Regierung zu zwingen, auf ihren Forderungen zu bestehen und um durchzusetzen, daß Bulgarien die nationalen Rechte der dort ansässigen Kutowalachen gewährleistet. Man glaubt, daß die Entscheidung in wenigen Tagen fallen werde. Die Haltung Rußlands ist noch unsicher. Ein Minister erklärte in einer öffentlichen Versammlung, daß im Falle eines Krieges eine nationale, aus allen Parteien zusammengesetzte Regierung ans Ruder kommen werde.

Bukarest, 13. Jan. Mehrere Blätter bringen die sensationelle Meldung, Ministerpräsident Majorescu habe von Kaiser Franz Josef ein Handschreiben erhalten, worin der Monarch den Kabinettschef dazu beglückwünscht, daß es seiner staatsmännischen Weisheit gelungen sei, einen Konflikt zu vermeiden, der für ganz Europa von ungemein beklagenswerten Folgen gewesen wäre. Gleichzeitig habe der Kaiser dem Ministerpräsidenten versichert, daß Rumänien jederzeit auf die Unterstützung Oesterreich-Ungarns rechnen könne.

Politische Tagesübersicht.

Fleisch-Enquete-Kommission.

Berlin, 13. Jan. Die 9. Kommission des Reichstages hat mit 24 gegen 4 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Ermäßigung der Vieh- und Fleischzölle bis 31. März 1914 angenommen.

Besuch des dänischen Königspaares.

Kopenhagen, 13. Jan. Die von anderer Seite verbreitete Nachricht, das dänische Königspaar werde Ende dieser oder Anfang nächster Woche in Berlin eintreffen, um dem deutschen Kaiser einen Antrittsbesuch abzustatten, wird in Kopenhagener Hofkreisen auf das bestimmteste dementiert. Bevor das Königspaar nach Berlin geht, wird es zunächst dem schwedischen Hofe einen Besuch abstatten. Bisher sind aber weder über den Besuch in Christiania noch über den in Berlin Bestimmungen getroffen.

Zum Fall Paty du Clam.

Paris, 12. Jan. Die durch die Wiedereinsetzung des Obersten Paty du Clam in die Armee, der, wie bekannt, in der Dreyfus-Affäre eine unrühmliche Rolle spielte, in den französischen politischen und militärischen Kreisen hervorgerufene Aufregung ist so groß, daß in der vergangenen Nacht ein Ministerrat einberufen werden mußte. Man beschäftigte sich mit der Frage der Abdankung des Kriegsministers Millerand. Der Ministerrat war gegen halb 2 Uhr beendet. Das Kabinett wird sich heute von Neuem vereinigen, um einen definitiven Entschluß zu fassen, da in der nächtlichen Sitzung verschiedene Minister fehlten. Man hält es in eingeweihten Kreisen für sicher, daß die Demission des Kriegsministers angenommen wird, zumal bereits eine große Anzahl Abgeordneter und Senatoren dieserhalb Schritte sowohl beim Kriegsminister als auch bei Poincaré getan haben. Das „Echo de Paris" nennt als voraussichtlichen Nachfolger den General Joffré. Excelsior dagegen sagt, daß man den Kolonialminister Lebrun für den freiwerdenden Posten in Erwägung zieht.

Französische Kabinettskrisis.

Paris, 13. Jan. Die Krise im Schoße des Kabinetts Poincaré hat gestern Nachmittag ihre vorläufige Lösung gefunden durch den raschen Ersatz des Kriegsministers Millerand. Das Ministerium trat um halb 3 Uhr nachmittags im Elysee unter dem Vorsitz seines Präsidenten Poincaré zu einer Beratung zusammen. Sie begann sofort mit der aktuellen Angelegenheit der Demission Millerands und der Ministerpräsident brachte das Demissionsschreiben zur Verlesung. Es wurde keinerlei Versuch gemacht, Millerand von seinem Vorhaben abzubringen, und schon nach zweieinhalbstündiger Beratung hatte der Ministerrat die Lösung der Krise bewirkt. An Stelle Millerands wurde der bisherige Kolonialminister Lebrun zum Kriegsminister ernannt. Das Portefeuille der Kolonien erhielt der bisherige Unterstaatssekretär der Finanzen, Besnard.

Deutscher Reichstag.

(89. Sitzung vom 13. Januar, 1 Uhr.)

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung über den Gesetzentwurf betreffend das Jugendgericht.

Staatssekretär Dr. Lisco begründet den Entwurf in längeren Ausführungen und betont, der Jugendliche solle nicht mehr vor den Richter gebracht werden, wenn Erziehungsmaßregeln vorangegangen sind. Die Unterstützung der Fürsorgebehörden und Vereine werde in weitem Umfange angestrebt.

Abg. Stadthagen (Soz.) bringt Bemängelungen an dem Entwurf zur Sprache, wünscht Beteiligung von Arbeitern und Frauen bei den Gerichten, verwirft die Zwangserziehung, weil sie erst Verbrecher schaffe, und beantragt Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Pfleger (Zentrum) bezeichnet den Entwurf als eine Halbheit, doch seien die Grundgedanken der Vorlage zweifellos gut.

Abg. Dr. v. Calker (natl.) empfiehlt bei den Verhandlungen gegen Mädchen eine Frau als Schöffin mitwirken zu lassen.

Abg. Dr. Giese (kons.) tritt für Kommissionsberatung ein, lehnt jedoch die Zuziehung von Frauen bei den Gerichtsverhandlungen ab.

Abg. Dr. v. Liszt (Vp.) hebt hervor, der Entwurf entspreche nicht den Fortschritten, die auf dem Gebiete der Jugendgerichtsbarkeit gemacht worden sind. Redner wünscht eine Kommissionsberatung von 28 Mitgliedern.

Abg. Pospiech (Pole) bespricht die polnische Fürsorgeerziehung, die nicht eine Besserung, sondern eine Strafe bilde.

Abg. Warmuth (Rfp.) erklärt sich mit dem Entwurf einverstanden.

Ein Schlußantrag wird angenommen und die Vorlage einer Kommission von 28 Mitglieder überwiesen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzes über die Pariser Uebereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt: Der Entwurf bringe mannigfache Verbesserungen und soll am 1. April in Kraft treten. In Verbindung damit steht die Vorlage über die Ausführung der Uebereinkunft im Rahmen unseres geltenden Rechtes.

Abg. Dr. Junck (natl.) beantragt die Verweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern. — Die Vorlage wird sodann einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern, allgemeine Aussprache zum Titel Gehalt des Staatssekretärs.

Abg. Fischer (Soz.) kritisiert abfällig die soziale Reform der Regierung und weist darauf hin, daß keine Reichsregierung so abhängig von den preußischen Junkern gewesen sei, wie die gegenwärtige.

Staatssekretär Delbrück weist die Vorwürfe des Vorredners zurück und sagt, Redner habe sich eines Votums bedient, daß er, der Minister, in seiner Eigenschaft als preußischer Staatsminister an das Ministerium gerichtet habe. Er hat ein Material benutzt, das er nur durch einen Vertrauensbruch erlangt haben kann. Dagegen lege er Verwahrung ein.

Nach einer Entgegnung Fischers vertagt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr. Kleine Anfragen und Fortsetzung.

Der Untergang des Dampfers „St. Augustin"

Der Postdampfer „St. Augustin", der Co. Générale Transatlantique gehörig, ist auf der Reise von Marseille nach Bone untergegangen. Die Ursache des Unfalles ist weder Sturm noch Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer. Das Schiff bekam einfach ein größeres Leck, und da die Pumpen das eindringende Wasser nicht bewältigen konnten, blieb schließlich nichts übrig, als das Schiff zu verlassen. Die Passagiere und die Besatzung bestiegen die Rettungsboote und hielten sich in der Nähe des „St. Augustin", indem sie von Zeit zu Zeit durch Signale Hilfe verlangten. Der englische Dampfer „Thyria" bemerkte die Notzeichen und nahm die Besatzung und die Passagiere, insgesamt etwa 100 Personen, an Bord. Der „Thyria" versuchte auch den „St. Augustin", der sich immer noch über Wasser hielt, nach Bone zu schleppen, aber während der Nacht lief der „St. Augustin" gänzlich voll Wasser und man mußte die Haltetaue lösen. Bald darauf sank der Dampfer in eine Seetiefe von über 2000 Meter. Die Waren und die Post, die noch nicht geborgen waren, sind endgültig verloren. Bei seiner Ankunft in Bone hat der Kapitän einen Bericht erstattet, der besagt, daß man anscheinend auf ein schwimmendes Wrack aufgestoßen sei, welches das Leck verursacht habe. Die Passagiere haben aber hiergegen entrüstet protestiert; sie stellten dies in Abrede. Zur Erklärung dieser Tatsache muß man wissen, daß der „St. Augustin" ein ganz alter Dampfer ist, der schon über vierzig Jahre läuft. Man kann sich also leicht vorstellen, um welch ein schlechtes Schiff es sich handelt, und es ist ein Wunder, daß dasselbe so lange zusammengehalten hat. Daß die Gesellschaft ein solches Schiff zur Personen- und Postbeförderung verwendet, ist die Ursache der Erregung des Publikums. Die Gesellschaft verfügt noch über einige Schiffe ähnlichen Typs und fast ebenso hohen Alters, und das Publikum ist häufig gezwungen, diese Schiffe zu benutzen. Daß der „St. Augustin" keine Einrichtung für drahtlose Telegraphie besaß, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Man kann sich also nur dazu beglückwünschen, daß der Unfall nicht bei schlechtem Wetter erfolgte, da alsdann wohl die Passagiere verloren gewesen wären.

Unwetter-Nachrichten.

London, 13. Jan. Ein fürchterlicher Sturm ist in den letzten 24 Stunden über den nördlichen Teil von England hinweggefegt und hat Eis und Schnee und vielen Menschen namentlich zur See Tod und Schrecken gebracht. In Cumberland fuhr ein Zug in einen Schneehaufen hinein und blieb die ganze Nacht stecken. Die Passagiere litten große Not. — In New-Castle dauerte der Schneefall 36 Stunden. Die Mauretanier, die am Samstag nach Amerika abfahren sollte, konnte wegen des Schneesturmes erst Sonntag Nachmittag abgehen. Zahlreiche Unglücksfälle werden aus den Hafenorten gemeldet.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

⚘ **Emmendingen,** 13. Jan. Im „Badischen Beobachter" finden wir nachstehende Notiz, die manche unserer Leser interessieren bezw. freuen dürfte: „Seinen 70. Geburtstag beging im Kreise seiner Angehörigen Herr Rechnungsrat Blasius Müßle bei Großh. Landeshauptkasse hier. Zahlreiche Glückwunschschreiben und Geschenke, auch vonseiten seiner Herren Kollegen, wurden ihm zuteil. Möge der Jubilar, der erst vor einigen Tagen von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog mit dem Ritterkreuz zweiter Klasse des Zähringer Löwenordens ausgezeichnet wurde, seiner Familie noch recht lange erhalten bleiben. Das walte Gott! (Herr Rechnungsrat Müßle war früher über 20 Jahre beim Gr. Finanzamt Emmendingen. Der Jubilar ist der Bruder des in Freiburg wohnhaften Herrn Chirurgen G. Müßle, der im letzten Jahre das Glück hatte, das hohe Alter von 80 Jahren in voller Rüstigkeit zu feiern).

⊙ **Emmendingen,** 14. Jan. Auf den morgen Mittwoch abend im Hotel „zur Post" stattfindenden Vortrag seitens des kaufmännischen Vereins Emmendingen, Kreisverein im V. D. H. zu Leipzig, sei nochmals hingewiesen. Inanbetracht des aktuellen Themas ist der Versammlung ein recht guter Verlauf zu wünschen.

* **Emmendingen,** 13. Jan. Obersteueraufseher Matthias Benz in Wertheim wurde nach hier versetzt.

≈ **Emmendingen,** 14. Jan. Zu dem auch in unserem Blatte gebrachten Bericht über den Bergwerksbetrieb im Gereut bei Reichenbach (Amt Lahr) wird der „Lahr. Ztg." von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß es sich weder um den Abbau einer silbererzhaltigen Halde noch einer Grube handelt. Auf einer Halde wurden vor einiger Zeit uranhaltige radioaktive Mineralien gefunden. Um festzustellen, wo und in welcher Menge etwa dieselben anstehen und zur wissenschaftlichen Erforschung ihrer Herkunft und Beziehungen zu den radioaktiven Wässern des Schwarzwaldes, wurden auf Anregung des Herrn Geh. Rats Engler von der Regierung Mittel bewilligt zur Wiedererschließung des verschütteten Stollens, und Herr Privatdozent Dr. Henglein an der Technischen Hochschule in Karlsruhe mit der Untersuchung betraut. Der Stollen ist vor einigen Jahren durch Herrn C. Ringwald hier in Betrieb genommen, aber bald wieder wegen Unrentabilität verlassen worden; die Wiedereröffnung wurde von Herrn Ringwald jedoch zwecks wissenschaftlicher Forschung gestattet. Nur Bleiglanz und Zinkblende haben bergmännische Bedeutung, können jedoch der geringen Quantität und der heutigen hohen Löhne wegen nicht mit Erfolg abgebaut werden. Zurzeit handelt es sich lediglich um eine wissenschaftliche Erforschung des Vorkommens von Uranmineralien und damit in Beziehung stehender radioaktiver Substanzen.

= **Das Original-Kaiserpanorama,** das seit einigen Tagen auch hier in Emmendingen im Gasthaus zum „Engel" eine Niederlassung eröffnet hat, ist ein Unternehmen ganz großen Stils, das in seiner Art durchaus einzig dasteht. In sämtlichen größeren Städten des In- und Auslandes hat es seine ständigen Besucher. Von dem reichen Bildermaterial, über das das Unternehmen verfügt, kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man hört, daß das Kaiserpanorama eine solche Menge von Bilderserien besitzt, daß es mehrere Jahre ununterbrochen jede Woche eine vollständig neue Bilderreihe von 50 Stück vorführen kann. Die Bilder sind vortrefflich dazu geeignet, dem Beschauer einen guten und dauernden Begriff von Land und Leuten in den dargestellten Ländern beizubringen. Außerdem zeichnen sie sich durch große Schärfe und Deutlichkeit, sowie durch außerordentliche Plastik aus. Besonders sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß gegenwärtig eine ganze Reihe von Bildern aus Amerika ausgestellt ist, außerdem bietet es einen Einblick in die prachtvollen Gemächer der Salondampfer des Norddeutschen Lloyd. Möge dieses schöne interessante Unternehmen auch hier zahlreich besucht werden.

— **Aus dem Kalender 1913.** Das neue Jahr bringt eine Reihe von Eigentümlichkeiten, wie sie sich im ganzen 20. Jahrhundert nicht mehr ereignen werden. Diese Merkwürdigkeiten hängen eng mit dem frühen Ostertermin dieses Jahres zusammen, der beinahe auf das früheste, überhaupt mögliche Datum fällt, und zwar auf den 23. März, was seit 1856 nicht mehr der Fall war. Bekanntlich wird das Osterfest am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling gefeiert. Fallen aber Frühlingsanfang, Vollmond und Sonntag zusammen, so wird das Osterfest erst eine Woche später gefeiert. Daraus folgt, daß Ostern frühestens auf den 22. März, spätestens auf den 25. April fallen kann. Auf diesen spätesten Termin traf Ostern zuletzt im Jahre 1886 und erst 1943 wird sich das wiederholen. Auf den 22. März, den frühesten Termin, fiel Ostern in den Jahren 1761 und 1818, was während des ganzen 20. Jahrhunderts nicht mehr vorkommen wird. Erst im Jahre 2003 würde Ostern wieder so frühzeitig wie diesmal, nämlich auf den 23. März gefeiert werden, vorausgesetzt, daß man bis dahin immer noch nicht zu einer Festlegung des Osterfestes gekommen sein sollte. Dem frühen Ostertermin entsprechen ungemein frühzeitige Termine aller anderen beweglichen Feste. So ist schon am Dienstag, den 4. Februar, Fastnacht, und Karfreitag fällt auf den Tag des Frühlingsanfangs, den 21. März. Himmelfahrt wird am 1. Mai und Pfingsten am 11. Mai gefeiert.

* **Kenzingen,** 13. Jan. Finanzassistent Joseph Kölmel hier wurde nach Durlach und Finanzassistent Karl Biehler in Boxberg nach Kenzingen versetzt

⚘ **Bombach,** 13. Jan. Erst vor drei Monaten hatte sich das dunkle Grab über der irdischen Hülle der Ehefrau des hiesigen Zimmermanns Anton Rieder geschlossen und gestern schon wurde er selbst in den besten Mannesjahres an deren Seite bestattet. Unter großem Fleiß und rührender Sparsamkeit war es beiden gelungen, ein eigenes Häuschen zu angenehmer Häuslichkeit sich und den Kindern zu sichern; da riß der unerbittliche Tod beide Ehegatten auseinander, um sie in der Ewigkeit nach kurzer Zeit wieder zu vereinigen. Eine wenig bedeutende Verletzung durch einen Beilhieb am Kopf warf kurz nach Weihnachten den bisher kerngesunden Mann aufs Krankenlager; bald trat jedenfalls durch hinzugekommene Blutvergiftung eine Verschlimmerung ein, und vor drei Tagen klopfte der unheimliche Sensenmann dem Bruder „Hobelmann" zum letzten Abschied auf die sonst so kräftigen Schultern. Herzliche Teilnahme wendet sich dem herben Geschick der hinterlassenen vier unmündigen Waisen im Alter von 7—16 Jahren zu, die so rasch ihrer treuesten Fürsorger beraubt wurden. Angenehm berührt hat bei dem gestrigen zahlreichen Begräbnis, daß dessen bisheriger Arbeitgeber, Sägerei- und Baugeschäftsinhaber Herr Fischer in Freiburg, bei dem Rieder seit 23 Jahren ununterbrochen im Geschäft tätig war, samt einem Stamm Arbeitskollegen des Verblichenen ihm die letzte Ehre erwiesen und durch Niederlegung eines Kranzes und ehrenden Nachruf dessen Treue und Fleiß im Beruf und gutes kameradschaftliches Verhalten gegen die Mitarbeiter anerkannten. — Mögen den schwergeprüften Kindern die vorbildlichen Fußstapfen der braven Eltern ein sicherer Wegweiser für deren ferneren Lebensgang werden.

♁ **Bleichheim,** 13. Jan. Unser neugewählter Bürgermeister, Herr Philipp Vetter, Dreher, wurde unterm 10. ds. Mts. amtlich verpflichtet. Die für ihn notwendige Ersatzwahl in den Gemeinderat wird demnächst stattfinden. — Auf Donnerstag, den 16. ds. Mts. ist wieder ein Vikar hierher angewiesen.

♂ **Holzhausen,** 13. Jan. Böllerschüsse, sowie die reichverzierte Kirche und das festlich bekränzte Pfarrhaus ließen am gestrigen Tage erkennen, daß ein Festtag für unseren hochw. Herrn Pfarrer Adelmann und die ganze Gemeinde Holzhausen angebrochen sei. Es wurde die Investitur unseres Seelsorgers, der zwar schon seit Juli vorigen Jahres hier eingezogen ist, aber bedauerlicher Umstände halber diesen Akt der Einsetzung in sein Amt als künftigen Ortspfarrer nicht früher begehen konnte, in würdiger Weise gefeiert. Die Investitur wurde von dem Dekan des Kapitels Waldkirch, dem hochw. Herrn Stadtpfarrer Raab von Kenzingen, vollzogen. In feierlicher Prozession wurde der Herr Pfarrer in seiner Wohnung abgeholt und in die Kirche geleitet, wo sich die ganze Gemeinde versammelt hatte. Die Festpredigt hielt Herr Dekan Raab. Hierauf erfolgte durch denselben die feierliche Investitur unseres Herrn Pfarrers, worauf dann ein von diesem gehaltenes levitiertes Hochamt folgte unter Assistenz der Herren Pfarrer Braig in Reute und Ibald von Hochdorf. Nach dem Hochamt, das mit einem Tedeum schloß, vereinigten sich die Herren Geistlichen zu einem gemeinschaftlichen Mahle im Pfarrhaus, zu welchem auch die Herren Bürgermeister, Gemeinderäte, Stiftungsräte und Lehrer geladen waren. Wir wünschen unserem hochw. Herrn Pfarrer ein langes, reich gesegnetes Wirken in unserer Gemeinde und bald ruhigere Verhältnisse, als er sie in der ersten Zeit seines Hierseins erleben mußte.

⊙ **Wyhl,** 12. Jan. Heute hielt der hiesige Militärverein seine alljährliche ordentliche Generalversammlung bei Kamerad König zum „Adler" ab. Da die Einnahmen den Ausgaben nicht mehr standhalten, wurde beschlossen, den jährlichen Mitgliederbeitrag von 2 Mark um 40 Pfg. zu erhöhen. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden per Akklamation wiedergewählt. Der erste Vorstand, Herr Schweizer, hielt hierauf eine den Mitgliedern zu Herzen gehende Ansprache über die gegenwärtigen unruhigen Zeiten, dabei betonend, daß das deutsche Heer, an dessen Spitze ein Kaiser steht, den die ganze Welt bewundert, geeinigt und gekräftigt dastehe, wenn es einmal gelten sollte, einem Feinde gegenüberzutreten. Ein auf Se. Maj. den Kaiser und das deutsche Heer ausgebrachtes Hoch wurde begeistert aufgenommen.

⊙ **Vom Kaiserstuhl.** Nach Schätzung von Interessenten dürften im vergangenen Jahr am Kaiserstuhl für ca. 12 bis 15 000 Mk. Deckelschnecken abgesetzt worden sein. Der Versand geschah nach der Schweiz und nach Frankreich.

♂ **Bickensohl,** 13. Jan. Herr Bürgermeister Karl Birmelin hier hat sein Amt niedergelegt. Die Listen zur Neuwahl liegen auf dem Rathaus zur Einsicht offen. Hoffentlich sorgen die Wähler dafür, daß ein geeigneter Mann gewählt wird, damit der Friede wieder in die Gemeinde einkehrt.

§ **Breisach,** 13. Jan. (Lichtbilderabend). Ein zahlreiches Publikum hatte sich am Sonntag abend in der ev. Kirche zu dem Lichtbilderabend über die Werke des Malers Steinhausen eingefunden. In kurzen einleitenden Worten berichtete Herr Pfarrer Lic. Göbel über das Leben und Schaffen des Künstlers, der noch in Frankfurt lebt. Sodann folgten in schöner Darstellung einzelne Werke des Künstlers, die von Herrn Pfarrer in kurzen Worten erläutert wurden. Man sieht es den Gemälden an, daß sie ein Mann geschaffen hat, der von tiefem religiösen Geist durchdrungen ist. Steinhausen malt seine Bilder für uns Deutsche, er stellt seine biblischen Gestalten auf deutsche Fluren und in deutsche Wälder. Deutsche Bauern und deutsche Kinder läßt er zu Jesus wallen. Und so rufen seine Bilder bei dem Beschauer so anheimelnde Gefühle wach, die die Gemälde anderer Künstler, die ihre biblischen Gestalten in morgenländische Fluren stellen und sie morgenländisch kleiden, nicht wachzurufen vermögen. Am Schluß wurden den Besuchern noch einige Reproduktionen von Gemälden des Künstlers zur Ansicht und zum Kauf herumgereicht. Herr Pfarrer machte dann noch auf die literarischen Werke, die von dem Künstler und über ihn erschienen sind, aufmerksam und erklärte sich bereit, Bestellungen auf diese Schriften und auf Bilder entgegenzunehmen.

♀ **Waldkirch,** 13. Jan. Die Vorbereitungen zu unserer im August stattfindenden Bezirksgewerbeausstellung anläßlich des 50 jährigen Jubiläums des Gewerbevereins nehmen stetig ihren Fortgang. Bereits haben Stadtrat und Gewerbeverein einen Aufruf zur Beteiligung an dem Unternehmen erlassen. Auch der neugegründete Verkehrsverein bietet alles auf, durch Verschönerungen in- und außerhalb der Stadt das Unternehmen zu unterstützen und den Besuchern eine freundliche und gastliche Unterkunft zu bieten. Demnächst wird von genanntem Verein ein „illustrierter Führer durch Waldkirch" ausgegeben werden, sowie auch ein Wohnungskomitee, soweit Wohnungen und Betten während der Ausstellung notwendig werden, ins Leben gerufen werden. Die Ausstellung dürfte, da sich auch die Großindustrie in besonderen Fachausstellungen beteiligt, eine recht umfangreiche, interessante werden.

✕ **Kollnau,** 13. Jan. Eine zahlreiche Versammlung, namentlich aus dem weiblichen Geschlechte, bot sich gestern im „Sonnensaale" hier. Der Kirchenbau-, Schwestern-, Jungfrauen- und Cäcilienverein hatten gemeinsam Generalversammlung. Ueberall wurde Jahres- und Kassenbericht erstattet u. konnte festgestellt werden, daß Leben und Streben herrscht. Der Kirchenchor erfreute zum Abschlusse die Anwesenden durch Vortrag gut einstudierter Lieder.

⚘ **Aus Untersimonswald,** 12. Jan. Herr Vikar Graf hier kam in gleicher Eigenschaft nach Dogern. An hiesige Pfarrei kam Herr Vikar Leipert von Ulm bei Oberkirch.

Badischer Gerichtssaal.

§ **Ettenheim,** 13. Jan. (Schöffengericht Ettenheim). Tagesordnung der Sitzung am 16. Jan. 1913. 1. (vorm. 9 Uhr): Strafsache gegen Taglöhner Eduard Bauer von Brooklyn wegen Diebstahls. 2. Strafsache gegen Uhrmacher Eduard Wegener von Saarlouis wegen Uebertretung der Gewerbeordnung. 3. Strafsache gegen Fabrikarbeiter Franz Birkle und Reisenden Anton Birkle, beide von Kappel a. Rh. wegen Körperverletzung und Bedrohung. 4. Strafsache gegen Landwirt Oskar Santo, Blechner Gabriel Richter und Fabrikarbeiter Meinrad Köbele, alle von Grafenhausen, wegen Körperverletzung. 5. (vorm. halb 10 Uhr): Strafsache gegen Wickelmacher Ferdinand Debacher von Grafenhausen wegen Diebstahls.

Handel und Verkehr.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse
vom 13. Januar.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg. bahnfrei hier.

Weizen hierländ.	21 25	21 50	Hafer bad.	16.——	19.—
„ nordd.	—.—	—.—	„ nordd.	20.25—	21 50
Kernen	21.25	21 50	„ württ. Alb	—.——	—.—
Roggen pfälzischer	18.25—	18 50	Mais weiß amer.	—.——	—.—
„ neuer	—.——	—.—	„ amer. Mixed	—.——	—.—
Gerste hierländische	20 ——	20 75	„ Donau	—.——	—.—
„ pfälzische	20 75—	21.25	Kohlreps, deutsch neu	33 50—	—.—
„ ungar.	—.——	—.—	Wicken	22 50—	23 25

Weizenmehl Nr.	00	0	1	2	3	4
	33 75	32.75	30 75	29 25	27.75	23.75
Roggenmehl Nr. 0) 26.50	1) 24 —					

Briefkasten.

Nach Achkarren. Die Glücksgöttin war Ihnen mit Nummer 45243 nicht hold. Sie haben nicht gewonnen.

K. L. in R. Wenn Sie über die Kündigung des Kapitals nichts vereinbart hatten und der Gläubiger zudem das Geld ohne weiteres annahm, sind Sie selbstverständlich zu keiner weiteren Zinszahlung verpflichtet. Weisen Sie das Verlangen kurzerhand zurück.

K. P. in B. 1. Bezüglich der geliehenen 120 Mark kann Ihr Schwager beim zuständigen Amtsgericht Klage erheben und auch die Zinsen für die letzten vier Jahre verlangen. Die übrigen Zinsen sind verjährt. Den Lohn kann Ihr Schwager auch fordern, soweit er nicht verjährt ist. Lohnforderungen verjähren in zwei Jahren. Ihre Anfrage hätte ausführlicher sein dürfen. Der von Ihnen angegebene Tatbestand läßt kein genaues Urteil zu. — 2. Auszeichnungen für langjährige treue Dienste werden für gewöhnlich für 30jährige Dienste verliehen. Wenden Sie sich unter Darlegung des Falles an Ihren Herrn Bürgermeister, der dann dem Großh. Bezirksamt Vorlage machen soll oder werden Sie bezw. Ihr Schwager direkt beim Bezirksamt vorstellig.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Oberrotweil, 13. Jan. Ehefrau des Heinrich Schwab, Schuhmachermeister, Johanna geb. Grab, 58 Jahre alt. Beerdigung am 15. ds. Mts. nachm. 1 Uhr.

Bleibach, 13. Jan. Mathias Wisser, 74 Jahre alt.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

— **Lotterie.** Die neu genehmigten Serien der Bad. Invaliden-Lotterie und der Lotterie des Bad. Landesvereins v. Roten Kreuz mit je 6 Ziehungen, wurden auch jetzt wieder dem Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Straßburg i. E. übertragen. Die Losausgabe zu den ersten Ziehungen der beiden Lotterien findet noch in diesem Frühjahr statt. Schon am 15. Februar ist die Ziehung der großen Badischen 1 Mk.-Geldlotterie, bei welcher 3288 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 45 800 Mk. mit einem Haupttreffer von 20 000 Mk. bar, ohne Abzug, zur Verlosung kommen. Die Lose räumen stark bei und ist daher baldiger Kauf zu empfehlen, besonders da die Ziehung am festgesetzten Termin sicher stattfindet. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. sind, solange Vorrat, bei Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Straßburg i. E., Langstr. 107 und den bekannten Losverkaufsstellen zu haben. Näheres besagen die Inserate.

Badische 1 Mk. Geldlotterie
Ziehung sicher 15. Februar
Geldgew. bar ohne Abzug
45800 M.
Hauptgew.
20000 M.
127 Geldgewinne zus.
13000 M.
3160 Geldgewinne zus.
12800 M.
Lose à 1 M., 11 L. 10 M. Port. und Liste 25 Pf. empfiehlt Lotterie-Unternehmer **J. Stürmer** Strassburg i. E., Langstr. 107.
Emmendingen: H. Schneider, J. Fuchs, Ommerborn & Co. A. Schmidt Nachf., L. Hammerschmidt. Herbolzh.: Osk. Guth. 876

Jüngere Köchin 313
mit guten Zeugnissen kann sofort in Unterhandlung treten mit Kramer-Aberer, Gasthof „zur Blume", Kandern. Eintr sofort.

Lehrlings-Gesuch.
Ein braver, kräftiger Junge, der Lust hat die Brot- u. Feinbäckerei gründlich zu erlernen, kann unter günst. Bedingungen sofort oder später eintreten bei **August Meyer,** Brot- und Feinbäckerei, Endingen am Kaiserstuhl. 255

Einen kompl. aufgerichteter
Einspänner-Leiterwagen
hat zu verkaufen 304
Gustav Mundinger
Schmied, Broggingen.

Knechtgesuch.
Suche einen jüngeren kräftigen Knecht, der mit Pferden vertraut ist. 309
Engelbert Gäßler
Flaschenbiergeschäft
Emmendingen.

Habe im Auftrage einen gut gehenden 305
Federwagen
der sich gut eignet für Milch oder Flaschenbier, preiswert zu verkaufen. Interessenten mögen sich an mich wenden.
Hugo Kaiser
Schmiedmeister, Kenzingen.

Spinat
wieder frisch eingetroffen bei Frau **Rud. Ringwald Wwe.,** Gemüsehandlung, Hochburgerstraße 26, Emmendingen.

[illegible]
stillt sofort Dr. Bufleb's destill. Zahntropfen à Flasche 50 Pfg.
Bei: W. Reichelt, Drogerie, Emmendingen.

[illegible]
Gicht, Reißen ist Dr. Bufleb's australisches Eucalyptusöl unentbehrlich, à Fl. M 1.
Bei: W. Reichelt Drogerie Emmendingen

Frisch gewässerte
Stockfische
nur Mittelstücke.
25 Pfennig
das Pfund
sind stets zu haben bei
W. Reichelt
Emmendingen, Marktpl.
298

Eine 11 jährige schwere 303
Rappstute
fromm, gut im Zug, ist zu verkaufen bei
Güterbestätter Hertenstein in Friesenheim b. Lahr.

Ein 310
Kaninchenstall
ist preiswert zu verkaufen.
Karlfriedrichstr. 73, Emmendingen.

Trauer-Karten
Trauer-Briefbogen
Dankkarten
Leichenreden
Nachrufe etc. etc.
werden schnell und sauber angefertigt in der
Buchdruckerei der Breisgauer Nachrichten
Emmendingen.

Kaufhaus KOETTING & HEINZE, Freiburg i. B.

Mittwoch, den 15. ds. Mts. Beginn unseres

Grossen Inventur-Ausverkaufes

Grosser Verkauf der bei der Inventur zurückgesetzten Waren und übrig gebliebenen Restbestände ☛ zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Grosse Gelegenheitsposten enorm im Preise zurückgesetzter

Seidenstoffe, Kleiderstoffe, schwarz, Kleiderstoffe, farbig, Blusenstoffe, Wollmusselin, Baumwollwaren, Herrenstoffe, Westen, Westenstoffe, Teppiche, Gardinen, Bettvorlagen, Dekorationsstoffe, Tischdecken, Linoleumreste

Das gesamte reguläre Lager in Damen- und Kinder-Konfektion ist im Preise herabgesetzt. Darunter hervorragend billige Unterpreisposten in

Jackenkleider, Taillenkleider, Schwarze Jacken, Kostümröcke, Farbige Paletots, Abendmäntel, Blusen aller Art, Unterröcke, Morgenröcke, Matinees

In allen Abteilungen bieten grosse Gelegenheitsposten unseren werten Kunden 307

aussergewöhnlich grosse Preisvorteile.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde **Emmendingen** versteigert am **Freitag, den 17. ds. Mts., vormittags 11 Uhr,** im Rathause die Fuhrleistungen für das Jahr 1913. 10

Das Bürgermeisteramt.

Kriegerverein Emmendingen.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben unseres Mitgliedes

Herrn August Hodel
Zimmermeister

in Emmendingen geziemend in Kenntnis zu setzen.

Emmendingen, den 13. Januar 1913.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Januar 1913, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Neustrasse 21, aus statt.

Antreten um ½3 Uhr vor dem Rathause.

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten“ größte Verbreitung.

Todes- ✝ Anzeige.

Es hat Gott dem himmlischen Vater gefallen, unseren lieben Vater

August Hodel
Zimmermeister

nach kurzem schweren Leiden zu sich in die himmlische Heimat abzurufen. 318

Emmendingen, den 13. Januar 1913.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Neustrasse 21, aus statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Berichtigung.

In der gestrigen Beilage des **Warenhauses Arthur Lindemann Nachf. (Max Blochert)** hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen: Großer Aluminiumfleischtopf 18 cm mit Deckel, ca. 2¾ Liter Inhalt . . 95 Pfg. 313

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur MAGGI's Würze. Unerreicht in Würzekraft und Aroma! Angelegentlichst empfohlen von **Gg. Burkhart,** Hochburgerstrasse, **Emmendingen.** 296

Allen Lungen- u. Halsleidenden teile ich gern kostenlos aus Dankbarkeit ein einfaches, billiges, selbst und von vielen erprobtes Naturprodukt mit. **Förster Biener in Piedda 7 Post Schlaitz** (Bez. Halle a. S.).

Eine Kalbin mit schönem Stierkalb hat zu verkaufen 301
Jakob Schneider, Keppenbach (Felsen).

Sängerrunde Hochberg
Emmendingen.
Morgen Mittwoch, abends ½9 Uhr
☛ **Probe.** ☚
Vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Insertionspreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen). Ratgeber des Landmanns (4seitig illustriert). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig illustriert).
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.
Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 11 II. Blatt (Evang.: Felix.) Emmendingen, Dienstag, 14. Januar 1913 (Kath.: Felix.) 48. Jahrgang

Die Aussichten für das Petroleummonopol. haben sich in letzter Zeit bedeutend gebessert. Die großen maßgebenden Detaillistenverbände sind unter Leitung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes mit großem Erfolge für einen neuen Vorschlag, der eine maßgebende Beteiligung der Detaillisten an der Petroleum-Vertriebsgesellschaft vorsieht, tätig gewesen. Die Aussichten dieses Vorschlags, für den bei der ersten Beratung des Regierungsentwurfs fast alle Ordnungsparteien ein freundliches Wort übrig hatten, haben sich sehr günstig gestaltet, weil in der Zwischenzeit die Regierung in der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ erklären ließ, daß sie bereit sei, darauf einzugehen. Durch dieses Entgegenkommen der Regierung findet in Parteikreisen die ganze Angelegenheit eine wesentlich freundlichere Beurteilung. Ein Umschwung in dem Urteil über die Regierungsvorlage ist auch dadurch eingetreten, daß die Regierung am 28. Dezember 1912 in der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ sagen konnte: „Schon jetzt liegen allein von amerikanischen Außenseitern Angebote vor, die den gesamten deutschen Bedarf decken, abgesehen von der osteuropäischen Produktion.“ Diese bestimmte Erklärung beseitigt die Zweifel darüber, ob überhaupt genug Petroleum zu beschaffen ist, wenn man Rockefeller ausschaltet. Diese befriedigende Aufklärung hat den Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, Sitz in Essen, veranlaßt, seine ursprünglich ablehnende Stellung gegenüber dem Monopol aufzugeben und sich dem Vorgehen des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes anzuschließen. Der katholische Verband begründet seine Stellungnahme in einer längeren Petition, der wir folgende Stellen entnehmen: „. . . In Ergänzung der oben erwähnten Erklärung der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ will man wissen, daß bei der Regierung bereits Angebote über mehr als 500 000 Tonnen Leuchtöl vorliegen, und zwar sollen diese Gesellschaften im allgemeinen bereit sein, den Newyorker Marktpreis zu akzeptieren, soweit es sich nicht um Qualitätsöle handelt. Außerdem sollen der Reichsregierung aus Rußland, Rumänien und Galizien mehr als 300 000 Tonnen angeboten sein. Rußland und Rumänien haben bis jetzt große Mengen auf den englischen Markt geliefert, wo sie im freien Wettbewerb mit der Standard Oil-Company stehen, während sie vom deutschen Markt im allgemeinen verdrängt waren. Das von diesen Quellen gelieferte Petroleum ist nicht teurer, eher etwas billiger als das amerikanische, und auf den deutschen Brennern verwendbar, namentlich, wenn es mit amerikanischem Oel gemischt wird. Hierzu ist zu bemerken, daß auch das heute in Deutschland gebrauchte amerikanische Oel gemischt und kein pennsylvanisches Oel ist. Es würden sonach, diese Angaben als wahr unterstellt, der Reichsregierung rund 800 000 Tonnen Oel zur Verfügung stehen, sodaß also, selbst wenn die Standard Oil-Company den deutschen Markt boykottieren würde, die Deckung des deutschen Bedarfs — zurzeit etwa 750 000 bis 775 000 Tonnen jährlich — gesichert wäre... Um einem Mißverständnis vorzubeugen, bemerken wir noch, daß wir keineswegs einer Ausschaltung der Standard Oil-Company das Wort reden. Eine solche würden wir im Gegenteil bedauern. Zweck des gesetzgeberischen Eingreifens soll lediglich die Beseitigung der Monopolstellung des amerikanischen Trusts sein.“

Koloniales.

Die Einführung von Klauenvieh nach den Kolonien.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers (Reichskolonialamt) vom 8. Januar 1913 über die Einfuhr von Klauenvieh aus Deutschland nach Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika und Kamerun. Hiernach wird die Genehmigung des Reichskanzlers zur Einfuhr von Klauenvieh aus Deutschland nur erteilt werden, wenn das Vieh aus Zuchtbezirken stammt, die amtlich als vollkommen frei von Maul- und Klauenseuche erklärt worden sind und aus Gegenden bezogen wird, in denen seit mindestens acht Monaten keine Erkrankung an Maul- und Klauenseuche vorgekommen ist. Die Ausfuhr darf nur über Hamburg erfolgen. Jeder Viehtransport muß an der Kolonialversandstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Hamburg zusammengestellt werden, wo er einer 14tägigen amtlichen Beobachtung unterworfen wird. Unmittelbar nach der Ankunft im Schutzgebiet unterliegt das Vieh an einer besonderen Quarantänestation einer 14tägigen Quarantäne. Anträge auf Anschließung privater Viehsendungen an amtliche Viehtransporte nach Deutsch-Südwestafrika sind an das Reichskolonialamt zu richten.

Postalisches.

Fünf Milliarden Postwertzeichen.

Der jährl. **Postwertzeichenverbrauch** im Reichs-Postgebiet ist jetzt auf über fünf Milliarden Stück angewachsen. Der größte Anteil am Gesamtverbrauch mit 1,9 Milliarden oder 37 Prozent entfällt dabei auf die 5 Pfennig-Marke. Weitere 26 Prozent werden an 10 Pfennig-Marken und 16 Prozent an 3 Pfennig-Marken abgesetzt. Das gewaltige Uebergewicht der 5 Pfennig-Marke über alle anderen Postwertzeichen erklärt sich außer durch ihren großen Absatz im Ortsverkehr hauptsächlich durch die immer mehr zunehmende Verwendung von Postkarten ohne Freimarkenstempel. Der Anteil der 10 Pfennig-Marke am Gesamtverbrauch, der in früheren Jahren zurückging, steigt neuerdings wieder, worauf, wie das Archiv für Post und Telegraphie ausführt, die 1909 eingetretene Ermäßigung des Portos von 20 auf 10 Pfennig für die auf dem unmittelbaren Seeweg beförderten Briefe der ersten Gewichtsstufe nach den Vereinigten Staaten von Amerika zweifellos von Einfluß gewesen ist. Während der Verbrauch an Freimarken zu 30 und 80 Pfennig, 1 Mark, sowie insbesondere zu 2 Mark, in den letzten fünf Jahren ganz erheblich zugenommen hat, ist die Zahl der abgesetzten gestempelten Postkarten infolge der dauernden Zunahme des Ansichtskartenverkehrs um 3 Prozent jährlich zurückgegangen. Bei der gestempelten Postanweisung zu 20 Pfennig ist der Rückgang im Absatz noch größer, weil sie seit 1909 mehr und mehr durch die Zahlkarte des Postscheckverkehrs verdrängt wird. Durch die reichseigenen Postwertzeichen-Automaten werden jährlich 81 Millionen 5 Pfennig- und 10 Pfennig-Marken und Postkarten abgesetzt.

Zur Luftschiffahrt.

oc. **Baden-Baden,** 11. Jan. Das auf der Luftschiffwerft zu Friedrichshafen seiner Vollendung entgegengehende neue Zeppelin-Luftschiff „Z. 15“ wird von der Halle in Oos aus nach seiner Ueberführung hierher längere Probefahrten unternehmen. Das neue Luftschiff wird Ende dieses Monats hier erwartet.

Landtagskandidaturen.

Freiburg, 13. Jan. Die Sozialdemokratie hat in einer gestern hier stattgefundenen Kreiskonferenz weitere Kandidaturen zur Landtagswahl aufgestellt. Als solche sind nominiert worden im 23. Wahlbezirk (Emmendingen) Kreissekretär Riedmiller in Emmendingen, im 15. und 22. Bezirk, Stadtrat Engler in Freiburg und im 21. Bezirk Geschäftsführer Füg in Freiburg.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe,** 12. Jan. Der außerordentliche Schneefall, der hier den ganzen Samstag und teilweise auch in der Nacht zum Sonntag anhielt, hat die Wintersportler schnell auf die Füße gebracht. So sah man schon am Samstag Nachmittag die Sportbegeisterten mit den Skiern zum Bahnhof ziehen. Ein außerordentlich starker Verkehr herrschte aber in der Frühe des Sonntags auf dem hiesigen Bahnhof, von wo unzählige nach den Schwarzwaldbergen strebten. Auf dem Schwarzwald setzte am Samstag nachmittag ein schwerer Schneesturm ein. Es kam zu Schneeverwehungen, sodaß, wie man uns schreibt, vielfach die Bahnschlitten geführt werden mußten. Hundseck meldet ca. 35 Zentimeter, Feldberg 50 Zentimeter Schneehöhe.

oc. **Karlsruhe,** 12. Jan. (Bauarbeiterschutz). Das Ministerium des Innern hat aufgrund der Anregung und Erfahrungen der letzten Jahre die Verordnung vom 29. Februar 1904 betr. den Schutz der bei Bauten beschäftigten Personen gegen Berufsgefahren neu bearbeitet. Das Ministerium hat nun einen Abdruck des Entwurfs dem hiesigen Stadtrat zur gutachtlichen Aeußerung übersandt und der Stadtrat hat dem Entwurf vorbehaltlich der Berücksichtigung einiger Wünsche in sachlicher und verwaltungstechnischer Hinsicht zugestimmt.

oc. **Karlsruhe,** 12. Jan. Der bad. Landesverein des evang. Bundes, welcher am 4. April 1888 gegründet wurde, begeht am 13. und 14. April in Karlsruhe sein 25jähr. Jubiläum, welches besonders gefeiert werden soll. Nach dem vorläufigen Programm sollen in allen evang. Kirchen der Stadt, sowie in den evang. Orten der Umgegend Festgottesdienste zur Einleitung der Feier stattfinden. Mit dem ev. Bund kann auch dessen Mitgründer, der Vorsitzende des Landesverbandes, Prof. Dr. A. Thoma, sein 25jähr. Jubiläum als Leiter des Bad. Bundes begehen.

oc. **Ottenau,** 12. Jan. Nach einem kurzen Wortwechsel warf der in Gaggenau wohnhafte Schlosser Engelhardt dem 16jährigen Taglöhner K. Staub von Staufenberg ein schweres Eisenstück an den Kopf. Staub erlitt einen schweren Schädelbruch.

oc. **Stockach,** 12. Jan. (Verhaftung.) In Hoppetenzell wurden die Wirtsleute zum „grünen Baum“, deren Anwesen kürzlich [illegible]nnte, unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

oc. **Konstanz,** 11. Jan. (Sacharinschmuggler.) Als ein fälliger Schwarzwaldzug vom hiesigen Bahnhof abgehen wollte, übergab ein aus der Schweiz kommender Schmuggler einem in dem Zug sitzenden Kollegen ein Quantum Sacharin. Ein Kriminalbeamter bemerkte jedoch die Manipulationen und nahm den Schmuggler fest. — Die kühnen Autoschmuggler Schwarz und Böhler, welche in der Nacht zum 20. November die hiesige Rheinbrücke passierten, wurden geschlossen nach der Rheinbrücke geführt zur Augenscheinnahme an Ort und Stelle. Die beiden Schmuggler werden sich wegen Totschlagsversuchs zu verantworten haben, da sie in jener Nacht beim Ueberfahren der Rheinbrücke auf die dort stehenden Grenzwächter und Polizisten geschossen haben. Die beiden bestreiten allerdings, geschossen zu haben; bei ihrer Verhaftung wurde eine Mauserpistole vollständig scharf geladen vorgefunden, aus der noch nicht geschossen war. Am Tatort selbst hatte man außer einem schrotgroßen Bleikügelchen nichts entdeckt.

oc. **Bonndorf,** 12. Jan. (Vereinsgründung). Kürzlich fand hier eine Versammlung ehemaliger China- und Kolonialkrieger statt, in welcher ein Kolonial-, Militär- und Marineverein gegründet wurde.

oc. **Furtwangen,** 12. Jan. (Lebensmüde.) Im Zustand geistiger Umnachtung hat der hier wohnhafte 84jährige Altwannenbauer L. Hermann seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

oc. **Bruchsal,** 12. Jan. Bei den Stadtratswahlen erhielt das Zentrum 8 Sitze und die Fortschrittlich-Liberalen 6 Sitze.

oc. **Mannheim,** 12. Jan. (Russisches Fleisch). Der Stadtrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Verkauf des aus Warschau probeweise bezogenen Rindfleisches, und nahm Kenntnis, daß durch die amtliche Fleischbeschau festgestellt wurde, daß das Fleisch sich in tadellos frischem Zustand befand. Die Qualität des Fleisches konnte als gut beurteilt werden. Zu beanstanden war nur, daß das Fleisch von 8—14 jähr. Tieren stammte, während die Lieferung von 3—6jähr. ausbedungen war. Infolge der anhaltend warmen Witterung mußte der Absatz beschleunigt und der Preis auf 60 Pfg. pro Pfund festgesetzt werden. Es entstand infolgedessen ein Einnahmeausfall von 3480 Mk. Von einem weiteren Bezug russischen Fleisches sieht der Stadtrat ab.

oc. **Mannheim,** 12. Jan. (Billiges Licht.) Der Stadtrat hat beim Bürgerausschuß beantragt, vom 1. Juli ds. Js. folgende Preisherabsetzungen zu genehmigen: 1. des Gaspreises von 13½ auf 13 Pfg. für den Kubikmeter; 2. des Lichtstrompreises von 40 auf 38 Pfg. für die Kilowattstunde; 3. des Kraftstrompreises von 20 auf 19 Pfg. für die Kilowattstunde; 4. der Kosten für die elektrischen Hausanschlüsse von 75 auf 50 Mark für den Hausanschluß.

oc. **Mannheim,** 12. Jan. Bei einer Probefahrt eines Autos der Benzwerke wurde auf der Landstraße von Schwetzingen nach Rheinau in der Nähe der Station Rheinau beim Ausweichen vor einem Bierfuhrwerk der 11jähr. Schüler K. Götel von Brühl überfahren und auf der Stelle getötet. Das Automobil fuhr hierbei gegen eine Telegraphenstange, die abbrach. Die beiden Chauffeure erlitten sehr erhebliche Verletzungen.

Vermischte Nachrichten.

Der Raubmörder Sternickel.

Frankfurt a. O., 13. Jan. Es gelang dem Kriminalkommissär Nasse aus Berlin, den verstockten Mörder von Ortwig dahin zu bringen, seine Identität mit August Sternickel, den Raubmord an dem Müller Knappe in Plagwitz und den von ihm verübten dreifachen Mord in Ortwig einzugestehen. Allerdings gehen die Eingeständnisse nur so weit, daß Sternickel zugibt, an dem Mord tätigen Anteil genommen zu haben. Die Hauptschuld schiebt er auf seine Komplizen. Am Sonntag Morgen wurden auch die an dem Ortwiger Morde beteiligten jugendlichen Berliner Verbrecher gerichtlich vernommen. Sie blieben bei ihren bisher gemachten Aussagen. Sternickel soll nunmehr seinen Komplizen gegenübergestellt werden. — Wie weiter gemeldet wird, hat Sternickel eine ganze Anzahl bisher unaufgeklärter Mordtaten, die er im Laufe der letzten zehn Jahre verübt hat, eingestanden, darunter einen Mord in Berlin, einen weiteren in Oranienburg, einen Mord an einem Gendarmen, der ihn verhaften wollte, und eine Reihe weiterer Kapitalverbrechen.

Der falsche Staatsanwalt.

Berlin, 9. Jan. Ueber den frechen **Gaunerstreich** eines Hochstaplers, der sich im **Moabiter Gericht** abspielte, berichtet die „Nationalzeitung“: Gegen 3 Uhr nachmittags wurde von der Polizei ein großer Transport Gefangener in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Unter diesen Gefangenen befand sich ein sehr elegant gekleideter junger Mann, der einen spiegelblanken Zylinderhut auf dem Kopfe hatte und mit einem Monokel im Auge bewaffnet war. Kaum hatten sich die Tore des Untersuchungsgefängnisses geschlossen, als sich der feine Herr unbemerkt auf dem Gange davonschlich und in die Gefängniskanzlei eintrat. Dort stellte er sich mit eleganter Verbeugung dem Gefängnisinspektor als Staatsanwalt Dr. König vom Landgericht Berlin I vor und fügte hinzu, daß er beauftragt sei, den Durchstechereien, die angeblich auf der Untersuchungsstation II vorgekommen sein sollten, auf den Grund

zu gehen. Alsdann ersuchte er den Inspektor, ihm nach dem Gerichtsgebäude zwecks Einsichtnahme in die Akten zu folgen. Der Inspektor entsprach auch sofort dieser Aufforderung, die in liebenswürdigem Tone und wohlgesetzten Worten vorgebracht wurde. Im Gerichtsgebäude angelangt, sagte „Staatsanwalt König" zu seinem Begleiter, er möge einen Augenblick verweilen, da er die Gegenwart des Herrn Oberstaatsanwalts für dringend notwendig halte. Das sichere Auftreten des „Staatsanwalts" ließ in dem Inspektor keinerlei Verdacht aufkommen, und er entsprach gern dem nicht unbillig erscheinenden Wunsche des Vorgesetzten. Auf diese Weise gewann der Hochstapler einen großen Vorsprung und konnte unbehindert den Justizpalast durch den allgemeinen Ausgang verlassen. Erst zu spät bemerkte der Düpierte das Betrugsmanöver. Jetzt wird nach dem falschen Staatsanwalt wieder gesucht.

* * *

Metz, 12. Jan. Als in der Nacht zum Sonntag ein Wachtmeister des hiesigen Dragonerregiments seine Braut nach Hause begleitete, wurde er von Mitgliedern des Musikvereins „La Renaissance", die ein Fest gefeiert hatten, belästigt. Es kam zu einem Streit und im Verlaufe desselben versetzte einer aus der Gruppe dem Wachtmeister zwei Schläge ins Gesicht. Der Geschlagene zog darauf blank und brachte dem Angreifer eine schwere Hiebwunde am Halse bei. Die Kameraden des Verletzten fielen nun über den Wachtmeister her, entrissen ihm die Waffe, hieben ihm damit mehrere Male auf den Kopf und mißhandelten ihn, als er schwer verletzt zu Boden sank, weiter, indem sie auf ihm herumtraten und auf ihn einschlugen. Besinnungslos wurde der Wachtmeister ins Lazarett gebracht. Im Laufe des heutigen Tages wurden von der Polizei sechs der Burschen festgenommen. Der Wachtmeister schwebt in Lebensgefahr und hatte bis heute Nachmittag das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

* Jetzt ist nach dem **bayerischen Raupenhelm** auch das letzte bemerkenswerte Stück der bayerischen Besonderheit in der Uniform verschwunden. Auf Verfügung des Prinzregenten werden nämlich auch die Flügeladjutanten des Regenten u. dieser selbst nicht mehr den bayerischen Generalshut mit den Federn tragen. Bis zum Jahre 1910 wurde der Offiziershut von der ganzen bayerischen Generalität und den Adjutanten noch allgemein getragen. Bei der Einweihung des Nürnberger Kaiser-Denkmals in jenem Jahre erschien jedoch Kaiser Wilhelm in der Uniform seines bayerischen Infanterie-Regiments und trug dabei den Helm mit dem Federbusch nach preußischer Vorschrift und in einer Zusammenstellung, die in Bayern noch nicht eingeführt war. Von da ab trugen nur noch der greise Prinzregent Luitpold und seine Adjutanten den bayerischen Generalshut. Und auch da fällt nun diese bayerische Eigenart.

* **Das Zwangsabonnement auf die „Bayerische Staatszeitung"** ist auf Anordnung des Verkehrsministers auf alle Pächter von Bahnhofswirtschaften ausgedehnt worden. Die größeren müssen sogar mehrere Exemplare halten.

— **Automobilunglück.** Ein mit 5 Personen besetztes Automobil ist nachts auf der Straße nach Partenkirchen infolge starken Schneefalles ins Rutschen geraten und eine steile Böschung hinabgestürzt. Von den Insassen war einer auf der Stelle tot, die vier andern mehr oder weniger schwer verletzt. Den Chauffeur trifft keine Schuld.

— **Leichenräuber.** Die Diebe, die vor anderthalb Monaten in die Gruft der Herzogin von Genua im Königs-Mausoleum zu Superga bei Turin einbrachen, wurden von der Polizei in Florenz verhaftet. Es sind zwei Pariser Apachen, der eine ein Franzose, der andere ein Italiener, die in einer Florentiner Fremdenpension abgestiegen waren.

* **Der Senat der Vereinigten Staaten**, die Körperschaft, die auf die Regierung Amerikas den stärksten Einfluß ausübt, zählt, was nur wenig bekannt sein dürfte, zwei Vollblut-Indianer zu seinen Mitgliedern. Die Rothäute sind freilich aus den Reihen ihrer würdigen Kollegen nur schwer heraus zu erkennen; denn sie pflegen nicht mit wallendem Federschmuck und dem Tomahawk in der Faust sich zur Beratung einzufinden. Die roten Parlamentarier sind vielmehr höchst gesittete Kulturmenschen, wie es sich im 20. Jahrhundert gehört. Sie kleiden sich nach der neuesten Herrenmode und passen sich den Vorschriften der gesellschaftlichen Etikette vollkommen an. Da ist zunächst Senator Robert L. Owen, der Vertreter des zumeist von Indianern bewohnten Staates Oklahoma Owen, der zu dem Stamme der Cherokee gehört, erfreut sich in Washington eines ausgezeichneten Rufes. Er ist ein vortrefflicher Redner, der es versteht, ebenso fesselnd wie überzeugend zu sprechen, und der auf die amerikanische Gesetzgebung einen wichtigen Einfluß ausübt. In seinem Aeußeren mit seiner hohen, schlanken Gestalt und seinem straffen, schwarzen Haar kann er freilich den Vollblut-Indianer nicht verleugnen. Politisch gehört er der demokratischen Partei an. Aber auch die republikanischen Senatoren können sich eines „roten" Kollegen rühmen. Es ist Charles Curtis, ein Kaw-Indianer, einer der beiden Vertreter des Staates Kansas. Senator Curtis, dem gleichfalls eine gute Rednergabe nachgerühmt wird, ist von Hause aus Rechtsanwalt. In seiner Heimatstadt Topeka übt er eine bedeutende Praxis aus, und er hat es so vortrefflich verstanden, sich das Vertrauen seiner Mitbürger jeder Hautfarbe zu erwerben, daß sie ihn schließlich mit ihrer Vertretung in Washington betraut haben, die er nun zur vollen Zufriedenheit seiner Wähler ausübt. Die Ahnen dieser würdigen „Väter" des amerikanischen Volkes lagen auf dem Kriegspfade gegen die verhaßten Bleichgesichter, konnten aber ihr Eindringen doch nicht verhindern. Ihre Söhne waren klüger, verwandelten sich aus Häuptlingen in Parteigrößen und sind auf diese Weise noch mächtiger geworden, als ihre Väter in den Tagen waren, als noch keines Weißen Fuß die Jagdgründe des Westens betreten hatte. Auch die zweite Kammer des amerikanischen Parlaments, das Repräsentantenhaus, hat ein indianisches Mitglied. Sein Name ist Charles D. Carter. Er gehört zur demokratischen Partei und vertritt einen Kreis in Oklahoma, desselben Staates, der auch den einen „roten" Senator stellt. Dort tritt überhaupt der Kulturfortschritt, den die Indianer in letzter Zeit gemacht haben, besonders augenfällig zu Tage. Es gibt in Oklahoma eine Menge indianische Geschäftsleute, die sich zum Teil bedeutenden Wohlstandes erfreuen. Sie gelten als überaus ehrlich und zuverlässig, und man rechnet sie zu den besten Bürgern des Staates. Auch viele Beamte sind in diesem Teile der Union indianischer Abstammung.

— **Vermögen und kein Geld.** Ein Wiesbadener Gewerbetreibender, welcher mit etwa 60 Prozent der feldgerichtlichen Taxe belastete Immobilien im Werte von etwa 800 000 Mark sein eigen nennt, hat den Konkurs anmelden müssen, weil zweite Hypotheken nicht zu haben sind und er nicht die Gelder zu beschaffen vermochte, deren er zur Deckung von laufenden Verpflichtungen bedurfte. — Ein anderer Gewerbetreibender ist in Verlegenheit geraten durch seine Beteiligung an einer Genossenschaft. Er besaß bis vor kurzem noch ein Vermögen von 200 000 Mark in acht Häusern, die von ihm gebaut sind. Jetzt wird er in Anspruch genommen für eine Bürgschaftsleistung in Höhe von 26 000 Mark. Weil er durch Belastung seines Besitzes diesen Betrag nicht aufzubringen vermag, ist ihm der Mietsertrag seiner sämtlichen Häuser gesperrt. Er vermag daher seine Hypothekenzinsen nicht zu bezahlen, und wenn nicht ein Wunder geschieht, dann kommt er nicht nur um seinen ganzen Besitz, sondern er wird obendrein mit einer Schuldenlast bebürdet, daß er niemals wieder auf die Strümpfe kommen kann. — Bild drei: Ein Bauunternehmer hat 85 Wohnungen zu vermieten. Aus dem, was ihm dabei übrig bleibt, vermag er nicht die Lebensbedürfnisse für seine Familie zu bestreiten. Er mußte sich ein Geschäft einrichten, in dem er einen Teil seiner Lokalitäten selbst verwertet, und die Familie muß während des ganzen Tages mit tätig sein, um existieren zu können.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wechselnd bewölkt, stellenweise nebelig, meist leichte Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 2 C. (in der Sonne), gestern abend 7 Uhr + 2½° C., heute früh 7 Uhr + 0° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber A. Epprig u. With. Zundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

200 Pflanzer-Cigarren umsonst!

Um mit. groß. Lager **vor der Inventur** zu räumen, verf., **solange Vorrat reicht**, 200 7 Pfg.-Cigarr. f. Mk. 11.95, 200 ff. 8 Pfg.-Cigarr. f. Mk. 12.95 oder 200 hochf. 10 Pfg.-Cig. f. 14.95. Wer bis zum 21. Febr. bestellt, erhält außerdem **200** Pflanzer-Cigarren gratis für Weiterempfehl. Also diesmal **400 Cig. f. Mk. 11.95, 12.95 od. 14.95.** Garantieschein: Bei Nichtgef. Geld zurück. **Gade & Co., Hamburg 36.**

Für den **Neubau eines Aerztedoppelwohnhauses in der Großh. Heil- und Pflegeanstalt** bei Emmendingen sind nach Ministerialverordnung vom 3. 1. 1907 folgende Bauarbeiten zu vergeben:

Weichholzfußboden-, Terrazzo- und Linoleumbelag, Rolladenlieferung, Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Anstreicher-, Tapezier-, Wasserzu- und Ableitungs-, sowie Gasleitungsarbeiten.

Zeichnungen, Bedingungen und Arbeitsbeschriebe liegen bei unterzeichneter Stelle Zimmer Nr. 11 von heute an zur Einsicht auf, daselbst auch Abgabe der Angebotsvordrucke.

Keine Unterlagenversendung. 170

Angebote verschlossen, postfrei und mit der nötigen Aufschrift sind bis längstens **22. Januar 1913, vormittags 10 Uhr**, bei uns einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Verdingungsverhandlung stattfindet.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Emmendingen, den 6. Januar 1913.

Großh. Bezirksbauinspektion.

Oberbadischer Weinbau-Verein.

Nach Mitteilung des Großh. Ministeriums des Innern werden die Herren Weinbaulehrer Dümmler und Rambohr in Gemeinden, deren Reben von Frost im vergangenen Jahr stark mitgenommen worden sind, **Rebschnitt-Wanderkurse** abhalten:

Mittwoch, 15. Januar 1913, vormittags 9 Uhr in Königschaffhausen, nachmittags 2 Uhr in Endingen,

Donnerstag, 16. Januar 1913, vormittags 9 Uhr in Eichstetten, nachmittags 2 Uhr in Bötzingen. 258

Zusammenkunft der Teilnehmer jeweils beim **Rathaus**.

Jedermann ist freundlichst eingeladen; zahlreiche Beteiligung erwünscht

Der Vorstand.

Städt. Frauenarbeitsschule

Emmendingen.

Der Unterricht beginnt am **Mittwoch, den 15. Januar, vormittags ½9 Uhr.** 6

Anmeldungen hiezu **Dienstag, den 14. Januar**, von **nachmittags 3—4 Uhr im Schullokal** (Hebelstrasse 1).

Plombieren in Porzellan Amalgam Gold

Erstes Zahn-Atelier am Platze von **E. Peter** Emmendingen. Tel. 150

Künstl. **Zähne** und Brückenarbeiten ohne Gaumen

Behandlung für alle Krankenkassen

Darmreinigungstee „Frangula"

bestes Abführmittel per Paket 50 ₰. 4229

Hugo Kromer, Emmendingen.

Das Ideal der Hausfrau ist eine **Singer Nähmaschine** 297

Original Singer Nähmaschinen

Zu haben in sämtlichen Läden mit nebenstehendem „S"-Schild :: oder durch unsere Agenten. ::

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Freiburg i. B.

Kaiserstr. 120 (b. Martinstor) ∴ Klarastraße 17.

Die **Breisgauer Nachrichten** Emmendingen

Amtliches Verkündigungsblatt

sind eine gut redigierte Tageszeitung auf unabhängiger freimütiger Grundlage, ein

beliebtes Familienblatt

Ihre 7000 Abonnenten verteilen sich auf alle Bevölkerungsschichten.

Inserate

jeder Art haben bei der kaufkräftigen Bevölkerung des unteren Breisgaues am Kaiserstuhl und im Elztal den denkbar besten Erfolg.

Wer inseriert, niemals verliert

Original Killies Streustroh- und Garbenschneider für grösste Bunde und Pressballen von 24 *M* an bis 50 *M* Prospekt frei; Probe. 8888

Michael Killies, Luckenwalde.

Zu verkaufen 266

ca. 100 Ztr. Dickrüben

zum Tagespreis bei

Joh. Gg. Frosch, Schlosser, **Köndringen.**

Mädchen und Frauen, mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges, 175 **volles und üppiges Haar**

ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich einmaliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haares mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25) und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.) Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei W. Reichelt, Drogerie, Emmendingen.

Galop-Crême **Pilo**

Das ist die beste Schuh-Crême.

L. Weisser Wwe. Nachfolger **Emmendingen.**

Strick-Wolle

Jacken- und 302 Mützen-Wolle

nur beste deutsche Marken Merkel u. Kienlin Schneestern und andere.

In grösster Auswahl bei billigsten Preisen.

Ca. 50 Zentner 238 **Heu** und 10 Zentner **Gerstenstroh** hat zu verkaufen **Josef Schnell, Nimburg.**

„Winter-Eier"

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters **„Ragnt".**

Zu haben bei: 8318

Hugo Kromer, Marktplatz 14 Emmendingen.

Patentanwalt C. Kleyer, Karlsruhe. Tel. 1303. Kriegstrasse 77. Sprechst. auch Sonntags v. 10—1 Uhr.

2 aufgerichtete **Betten** ferner drei **Bettstatten** und einen **Räucherapparat** hat zu verkaufen 257

Gust. Krebser, Windenreute.

Flügel

sehr gut erhalten, wegen Platzmangel billig zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr. 279

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:

Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Insertionspreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen) Ratgeber des Landmanns (4seitig illustriert). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig illustriert).

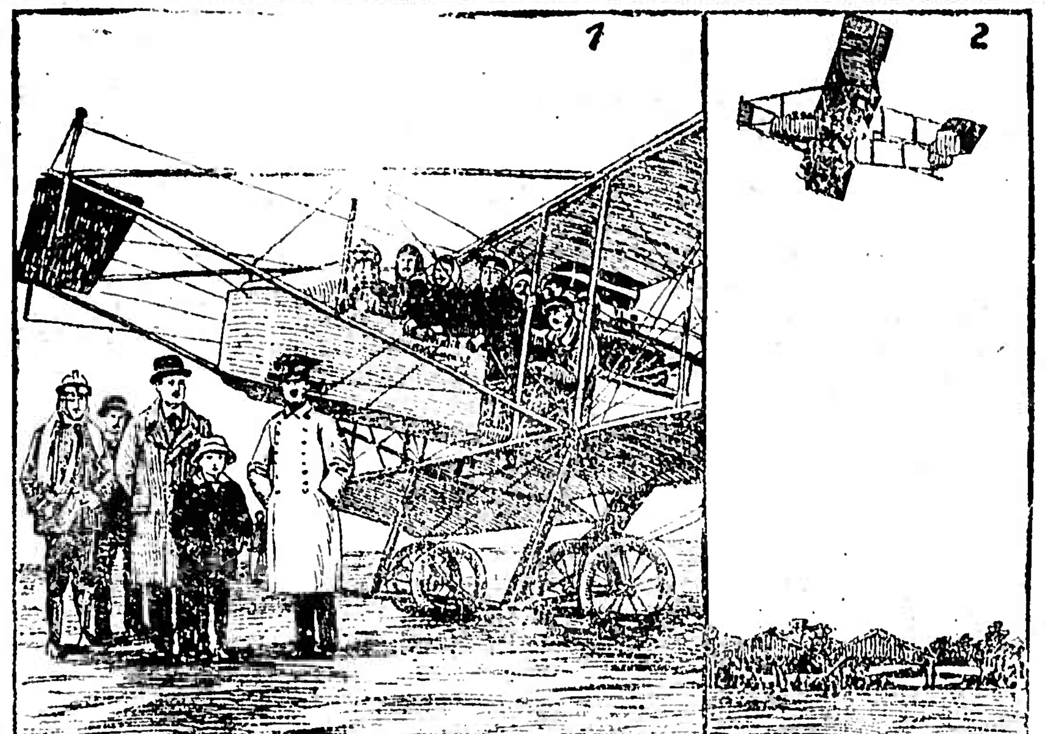
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 11 I. Blatt (Evang.: Felix.) **Emmendingen, Dienstag, 14. Januar 1913** (Kath.: Felix.) **48. Jahrgang**

Ein neuer Weltrekord im Passagierflug.

Auf dem Habsheimer Flugplatz in der Nähe von Mühlhausen im Elsaß wurde von dem Flieger Faller auf einem Aviatik-Doppeldecker (Militärtyp) ein neuer Weltrekord aufgestellt. Er flog mit fünf Passagieren eine Stunde sechs Minuten fünf Sekunden. Das Gesamtgewicht der sechs Personen betrug 419 Kilogramm ohne Betriebsstoffe. Wenige Tage vorher hatte er einen noch glänzenderen Rekord aufgestellt. Mit sieben Passagieren flog er 6 Minuten 49 Sekunden lang. Die Passagiere wogen 532 Kilogramm, die erreichte Durchschnittshöhe betrug 25 Meter.



Ein deutscher Weltrekord im Passagierflug:
1. Aviatiker Faller mit sieben Passagieren. 2. Der Doppeldecker während des Rekordfluges.

Gold oder Papier?

Die deutsche Reichsbank ist seit längerer Zeit bestrebt, den Goldumlauf einzuschränken zu Gunsten des Papiergeldumlaufs. Durch Anweisung an alle öffentlichen Kassen und durch Mitarbeit aller großen Bankinstitute ist heute schon ein deutlich erkennbarer Zustrom von Papiergeld in Handel und Wandel zu spüren. Der Briefbote bringt Scheine statt der Kronen und Doppelkronen, die Beamten und Pensionäre aller Art werden durch Papiergeld entlohnt, die Banken wechseln die braunen und blauen Lappen nur zögernd und auf ausdrücklichen Wunsch in kurante Münze um, wenn die Zehn-, Zwanzig- und Fünfzig-Mark-Scheine, die der Kassierer zunächst zur Hand nimmt, zurückgewiesen werden. Aus den Händen der glücklichen Empfänger wandert dann das Papiergeld in den tagtäglichen Kleinumlauf, in die Kaufläden und zum Bäcker, Fleischer und Gastwirt, bis schließlich die Tatsache des Goldmangels allgemein auffällt und zu mancherlei Erörterungen Anlaß gibt. Wie weit dabei die Beweggründe der Reichsbank, die in erster Linie volkswirtschaftlicher und münztechnischer Natur sind, richtig beurteilt werden, bedarf hier keiner weiteren Untersuchung. Interessanter und praktisch wichtiger scheint uns gegenwärtig die Frage, wie sich das deutsche Volk mit dem vermehrten Umlauf des Papiergeldes abfinden soll.

Denn darüber kann kein Zweifel aufkommen, daß durch weiteste Volksschichten eine starke Abneigung gegen Papiergeld geht. Sie stammt teils aus den üblen Erfahrungen unserer Voreltern mit den alten, vielgestaltigen, beschmutzten und zerrissenen Talerscheinen vor Gründung des Reiches, teils aus der Verwechslung unserer sicheren „Staatsnoten" mit den nicht immer soliden, oft nur unter dem Nennwert einlösbaren „Zwangspapieren" außerdeutscher Staaten. In Deutschland sind seit 1875 außer den goldsicheren „Reichskassenscheinen" nur deutsche Banknoten in Umlauf, die gar kein „Papiergeld" im eigentlichen Sinne darstellen, sondern Quittungen (Schecks) der Staatskassen mit jederzeitiger Einlösungsverpflichtung zum vollen Nennwert. Der Besitz solcher Scheine bedeutet also nicht das allermindeste Risiko, da sie unter Garantie des Reiches jederzeit bei allen Reichs- und Staatskassen und infolgedessen auch bei allen Privatkassen zu „Bargeld" gemacht werden können. Immerhin bleibt die Tatsache der Abneigung einstweilen noch bestehen, und es entsteht die Frage, wie ihr entgegengearbeitet werden könnte.

Der wirksamste Weg dazu wäre natürlich, die systematische Gewöhnung der Volksmassen an den bargeldlosen Geschäftsverkehr. In England, Frankreich, Italien und Oesterreich ist diese Gewöhnung bereits so weit vorgeschritten, daß dort im Gegensatz zu Deutschland das gute Papiergeld vor dem Metallgeld seiner bequemeren Handhabung wegen bevorzugt wird. Eine unscheinbare Einrichtung hat viel dazu beigetragen: die Gestalt des Portemonnaies. Ueberall im Ausland hat dieses äußere Zeichen des Besitzers eine Form, die die Aufnahme von Papiergeld selbstverständlich macht, während die deutschen Geldtaschen in der Regel ganz unbrauchbar für diesen Zweck sind. Will die Leitung des deutschen Münzwesens das Papiergeld bei uns mehr einbürgern, so sollte sie sich mit den großen Lederwarenfabriken in Verbindung setzen, um handliche und billige Brieftaschen, zweckentsprechende Portemonnaies in Aufnahme zu bringen, die den Besitz von Scheinen nicht mehr zu einer Belästigung machen.

Sie sollte auch, um noch ein äußerliches, aber wichtiges Popularisierungsmittel zu erwähnen, auf sorgfältige Zurückziehung aller beschmutzten, beschädigten, verbrauchten Banknoten aus dem täglichen Verkehr größeres Gewicht als heute legen. Nicht nur ästhetische, sondern mehr noch gesundheitliche Rücksichten müßten sie dazu bewegen. Sind unsere deutschen Banknoten auch kein Muster von Schönheit, so präsentieren sie sich in neuem, tadellosem Zustande dem Empfänger doch viel vorteilhafter als in dem heute üblichen, der zerknitterten Unansehnlichkeit oder gar der peinlichen Klebrigkeit.

Vor allem aber müßte alles geschehen, um dem Scheckverkehr im täglichen Geschäftsleben wieder zu Ansehen und größerer Verbreitung zu verhelfen. Im Anfange dieses Jahrhunderts war ein guter Fortschritt in dieser bargeldlosen Zahlungsweise erreicht worden. Allein der im Gefolge der „großen Finanzreform" von 1909 eingeführte „Scheckstempel" hat dieses bequeme Zahlungsmittel wieder in Mißkredit gebracht. Der stetige Rückgang der Einnahmen aus dem Scheckstempel ist Beweis genug dafür. Der Schaden, der durch ihn angerichtet wurde, ist weit größer als der Nutzen. Die Aufhebung des Scheckstempels, die auch von der Regierung gelegentlich schon in Erwägung gezogen ist, sollte beschleunigt werden. Dann würde die übertriebene Hochschätzung des Metallgeldes am sichersten schwinden zu gunsten des Papiergeldes."

Natürlich gibt es zahllose Zeitgenossen, die das Thema „Gold oder Papiergeld?" mit dem aufrichtig gemeinten tiefen Aufseufzer abtun: Hätten wir nur recht viel Papiergeld! Aber das heißt der ernsten Angelegenheit nicht gerecht werden. Wer die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Problems auch nur halbwegs erfaßt hat, der wird an seinem bescheidenen

Ausgestoßen.

Roman von **Jost Freiherrn von Steinach.**

56) (Nachdruck verboten).

Und nun war dieses Schreiben gekommen, dessen Kürze nur dazu angetan war, seine Neugier und seine Unruhe noch mehr zu steigern. Doch traf es sich gut, daß er gerade heute zu Weiler kommen sollte, da konnte er gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen; denn sein einstiger Protektor, Kommerzienrat Bendemann, hatte ihn aufgefordert, ihn zu besuchen. Waldau wußte schon im voraus, was der alte Herr mit ihm beabsichtigte; er wollte ihn dazu veranlassen, seinen früheren Beruf als Ingenieur wieder aufzunehmen und seine Arbeitskraft sowie sein Erfindertalent in seine, des Rats, Dienste zu stellen. Damit war aber Waldau durchaus nicht einverstanden, wenigstens in diesem Augenblick nicht; denn das sah er jetzt als seine heiligste Pflicht an, die verfahrenen Angelegenheiten seines Freundes in das rechte Geleis zu bringen und ihm vielleicht wieder zur Freiheit zu verhelfen, und diese Aufgabe nahm so sehr sein ganzes Denken und Fühlen in Anspruch, daß ihm für andere Dinge schlechterdings das nötige Interesse fehlte. Und dann, wozu sich unnütz anstrengen! Für ihn genügten seine Mittel im reichsten Maße, und für wen hatte er denn noch zu sorgen? Er hatte kein Heim, kein geliebtes Weib, keine Kinder, also wozu sich neue Pflichten auf die Schultern laden! Oder gar neue technische Wunder ausdenken, wozu! Damit die Menschheit noch bequemer, noch denkfauler würde! Er haßte sie, diese Menschheit, bei der der äußere Schein alles galt und der innere Wert nichts. Eines hatte er auf sich genommen, freiwillig, einen Freundschaftsdienst, einem Mann gegenüber, den er seiner Freundschaft für würdig hielt und an dessen Unschuld er unverbrüchlich glaubte — das war vorläufig sein einziges Ziel, das er für erstrebenswert hielt. Alles andere galt für ihn nicht einen Pfifferling.

Trotzdem wollte er zu dem alten Herrn hingehen, um nicht undankbar und unhöflich zu erscheinen, und von dort aus gedachte er Weiler seine Aufwartung zu machen und seine Neuigkeiten entgegenzunehmen, nach denen er mit allen Fasern seines Herzens verlangte.

Der Kurfürstendamm, in dem Bendemanns Villa gelegen war, war nicht weit von seinem Hause entfernt, und er beschloß, zu Fuß hinzuwandern. In einen warmen Pelz gehüllt, einen Regenschirm gegen das immer heftiger werdende Schneegestöber unter dem Arm, so schritt er hinaus in den Wintertag. Die Sonne stand am Himmel fahl und bleich, ohne zu wärmen, und in ihren Strahlen spiegelten sich die Millionen Schneeflocken und fielen glitzernd zu Boden. Allmählich wurde die ganze Erde weiß, wie mit einem saubern Linnen überdeckt. Es war ein herrlicher Anblick!

Doch die meisten Menschen nahmen davon nichts wahr, sondern eilten beflügelten Fußes weiter, um recht schnell unter ein schützendes und wärmendes Dach zu gelangen.

Waldau schritt ruhig weiter, ihn focht das Wetter nicht an, er war lange Zeit in Amerika gewesen und von dort her ganz andere Schneestürme gewöhnt, wo ganze Eisenbahnzüge eingeschneit wurden und ganze Strecken wie Eisblöcke aussahen. Endlich bog er um die Ecke in den Kurfürstendamm ein, nun noch ein paar Häuser, und er war angelangt.

Der alte Herr empfing ihn sehr liebenswürdig, schalt ihn aber, wenn auch in scherzhaftem Tone, aus, warum er sich gar nicht sehen lasse.

„Seit meiner Soiree habe ich Sie nicht zu Gesicht bekommen, und auch da scheinen Sie sich bald auf englisch gedrückt zu haben, denn als ich Sie suchte, waren Sie nirgends zu finden."

„Entschuldigen Sie nur, Herr Rat," log Waldau, „aber mir war damals nicht ganz wohl."

„Das ist ja sehr nett," polterte der alte Herr lachend, „nun belügen Sie mich auch noch. Seit wann haben Sie sich das angewöhnt?"

„Ich lüge?" erwiderte er, rot werdend. „Wieso wollen Sie das — —?"

„Behaupten?" ergänzte Bendemann seine Rede. „Ja, das ist sehr einfach. Da war so ein liebes Fräulein namens Hilde — na, was ist Ihnen denn? — die bekam ich so zufällig unter die Finger, und da kam denn das Gespräch unter anderem auch auf Sie — na, von der erfuhr ich denn, daß Sie ganz wohl und munter wären. Ihr Uebel müßte sich denn später plötzlich eingestellt haben. Uebrigens, Verzeihung, was haben Sie denn mit dieser Dame vorgehabt? Die schien ja nicht schlecht wild auf Sie zu sein!"

Doch als er sah, daß seine Bemerkung einen unangenehmen Eindruck auf seinen jüngeren Freund machte, da brach er schnell von dem Thema ab, indem er fortfuhr:

„Na, nichts für ungut, lieber Waldau, es liegt mir selbstverständlich fern, indiskret zu sein. Kommen wir also auf unser eigentliches Gespräch, weswegen ich Ihren Besuch wünschte."

Und nun entwickelte er ihm einen großartigen Plan, zu dessen Realisierung er die Kraft Waldaus vor allem beanspruche. Es war in der Tat eine verlockende Aussicht, und Waldau mußte seine ganze Energie zu Hilfe rufen, um nicht der glänzenden Versuchung zu unterliegen.

Er blieb halsstarrig trotz aller Vorteile, die der Kommerzienrat ihm in den leuchtendsten Farben schilderte, und wußte so geschickt seine augenblickliche Untätigkeit begreiflich zu machen, daß der Rat ihm schließlich recht gab und sich, wenn auch schweren Herzens, auf die Zukunft vertröstete. Er hielt große Stücke auf Waldau und hätte ihn gar zu gern an sich gefesselt. So schieden sie denn als die besten Freunde, und als Waldau aus dem Hause trat, stand noch der Alte am Fenster und grüßte freundlich herunter.

Jetzt war aber keine Zeit mehr zu verlieren, wenn Waldau noch rechtzeitig in das Detektivbüro kommen wollte, und so rief er einen vorüberfahrenden Kutscher an, und fort ging es im Trabe den ziemlich weiten Weg entlang, der von dem Kurfürstendamm bis zur Friedrichstraße führte. Er mußte hierbei auch durch die Straße, in der seine ehemalige Geliebte wohnte, und als er an ihrem Hause vorüberfuhr, da warf er einen sehnsüchtigen Blick empor; aber kein Blondköpfchen zeigte sich wie einst, als er, von der Liebe berauscht, hier unten eine ganze Stunde gewartet hatte, bis sie wie zufällig ans Fenster trat, um ihr süßes Gesichtchen bei seinem Anblick, hold errötend, rasch wieder zurückzuziehen.

Das war längst vorbei; jetzt verachtete sie ihn, und das schönste daran war, daß er absolut keinen Grund für ihr Benehmen wußte!

„Und ich rate Ihnen wohlmeinend," hatte sie auf jenem Fest zu ihm gesagt, „so sehr Sie sich auch sträuben mögen, ein armes Mädchen zu der Ihren zu machen, überwinden Sie sich!"

(Fortsetzung folgt.)

Teil bereitwillig daran mitarbeiten, daß der Goldumlauf auf das notwendigste Mindestmaß beschränkt und das Papiergeld volkstümlich gemacht wird. Bad. Presse.

Zur Auswanderung nach Brasilien.

In der Karlsr. Ztg. wird halbamtl. geschrieben: Es kommt häufig vor, daß brasilianische Familien von Deutschland aus Dienstboten, Gouvernanten und dergl. mit nach Brasilien nehmen. Ist über das Dienstverhältnis ein schriftlicher Vertrag gemacht worden, so hat er in Brasilien nur dann Gültigkeit, wenn er von einem in Deutschland amtierenden brasilianischen Konsul legalisiert worden ist. Eine solche Legalisation unterbleibt jedoch fast immer und zwar wegen durchaus entschuldbarer Unkenntnis auf Seiten der Dienstboten. Wenn es dann später in Brasilien zu Differenzen zwischen Herrschaft und Dienstboten kommt, so ist letzteren der geschriebene Vertrag völlig nutzlos. Da es zudem eine Dienstbotenordnung, Gesinderecht oder dergl. in Brasilien nicht gibt, und jeder Dienstbote jeden Tag ohne Anspruch auf Entschädigung sofort entlassen werden kann, — allerdings steht ihm selbst das entsprechende Recht zu, jederzeit zu gehen — so ist ein ausländischer Dienstbote usw. einer sofortigen Entlassung gegenüber völlig rechtlos. Wenngleich es ihm nun, selbst beim Vorliegen eines konsularisch legalisierten Vertrags bei den dortigen Rechtsverhältnissen in den meisten Fällen unmöglich sein wird, seine Rechte im Prozeßwege geltend zu machen, so gibt doch ein formgerechter Vertrag immer eine Handhabe, gegebenenfalls einen gewissen Druck auf die betreffende Herrschaft auszuüben.

Zur Lage auf dem Balkan.

Wien, 13. Jan. In einer Londoner Meldung der „Neuen Freien Presse" wird bestätigt, daß die türkischen Delegierten gestern bei den Balkan-Vertretern sich nach den äußersten Bedingungen erkundigen ließen. Das Ergebnis sei bisher noch nicht bekannt, indessen stehe fest, daß bis auf Weiteres eine Abreise der türkischen Delegierten nicht erfolgen werde.

Konstantinopel, 13. Jan. Der gestrige Ministerrat beschloß, die Entscheidung über Krieg und Frieden einer National-Versammlung zu überlassen, zu der die Ulemas, die religiösen Chefs der Nichtmohammedaner, Vertreter der Wissenschaft und des Handels, Beamte außer Dienst und sonstige erfahrene Personen berufen werden sollen. Die Nationalversammlung wird an einem vom Sultan zu bestimmenden Tage im Palais zusammentreten. Kiamil Pascha wird die Lage darstellen und der Versammlung die Frage vorlegen, ob die Türkei nachgeben oder weiterkämpfen soll.

Petersburg, 13. Jan. Nach dem „Rjetsch" wird der Türkei in der morgen zu überreichenden Kollektivnote geraten, alle Friedensbedingungen, die von den Balkandelegierten in der vorletzten Sitzung vorgeschlagen wurden, anzunehmen und Adrianopel, sowie die anderen noch nicht gefallenen Städte zu übergeben. Ferner wird in der Note darauf hingewiesen, daß die Mehrzahl der von den Griechen besetzten Aegäischen Inseln keinesfalls an die Türkei zurückfallen würden.

Konstantinopel, 13. Jan. Die angekündigte Intervention der Großmächte wird trotz der äußerlichen Einmütigkeit vorläufig genau so scheitern wie die Vermittlungsversuche vor dem Ausbruch des Balkankrieges. Schon das Verlangen des deutschen Botschafters v. Wangenheim, die vorgestern von den Botschaftern gemeinsam redigierte Kollektivnote vorher noch seiner Regierung vorzulegen, habe die übrigen Botschafter zu gleichem Vorgehen und dem Aufschub des Kollektivschrittes genötigt. Das beweise, daß es die Dreibundmächte mit der englisch-russischen Politik gegenüber der Pforte keineswegs eilig haben, der Türkei vielmehr die völlige Freiheit über Krieg und Frieden überlassen wollen.

Konstantinopel, 13. Jan. Wie auf der Pforte verlautet, haben die Botschafter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gestern Nachmittag dem Minister des Auswärtigen, Noradunghian, den neuen Text der Kollektivnote vorgelegt. Noradunghian erstattete im Ministerrat über seine Unterredung mit beiden Diplomaten Bericht.

Paris, 13. Jan. Die endgültige Fassung der nach Konstantinopel zu richtenden Note der Großmächte wird erst morgen festgestellt werden. Angeblich wird England eine wichtige Ergänzung vorschlagen, die die Entschließung der Türkei in einer dem Frieden günstigen Weise beeinflussen könnte.

Belgrad, 13. Jan. Bezüglich der Meldung über eine Erklärung der serbischen Regierung, daß Serbien nach dem Friedensabschluß sofort seine Truppen aus dem Küstengebiet zurückziehen werde, hat die Regierung beschlossen, dagegen sofort ein Dekret zu veröffentlichen, daß diese Truppen-Zurückziehung nicht sofort nach der Friedensschließung, sondern erst nach Beendigung aller Grenz- und Streitfragen über die Autonomie Albaniens erfolgen wird.

Athen, 13. Jan. Die „Athenische Zeitung" veröffentlicht ein Kommunique, worin es heißt, Griechenland werde niemals die Inseln abtreten. Europa kann unmöglich das Schauspiel zugeben, daß die Inseln Griechenland wieder entrissen werden. Auf den Inseln haben von jeher geborene Griechen gelebt und die Parole muß lauten: Hier bin ich und hier bleibe ich.

Rom, 13. Jan. Der Korrespondent des „Seccolo" in Cetinje meldet seinem Blatte: König Nikolaus habe in einem langen Telegramm an seinen Schwiegersohn den König von Italien ersucht, in der Skutari-Angelegenheit für ihn einzutreten, und sich ebenfalls dafür zu verwenden, daß der nördliche Teil von Albanien Montenegro zugesprochen werde.

Konstantinopel, 13. Jan. Die Türken haben an der Tschataldscha-Linie 150—200 000 Mann konzentriert, die sich alle in bestem Zustande befinden. Sämtliche Kranken und sonst wenig Tauglichen sind nach Konstantinopel zurückgebracht worden. Die fremden Militärattachés, welche die Tschataldscha-Linie besuchten, sollen sich äußerst anerkennend und dahin geäußert haben, daß die Position uneinnehmbar sei. Der Generalissimus Nazim Pascha erklärte, er zweifle nicht daran, daß bei einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die Türken einen Erfolg erzielen würden.

Konstantinopel, 13. Jan. Halil Pascha wurde zum Flottenkommandanten mit weitgehenden Vollmachten ernannt. Er ist bereits nach dem Marmara-Meere abgereist. Er erhielt die Ermächtigung, jederzeit nach eigenem Gutdünken der griechischen Flotte eine Entscheidungsschlacht zu liefern.

Rumänien und Bulgarien.

London, 13. Jan. Die hiesige Presse ist gegen Rumänien stark aufgebracht wegen seines Verhaltens gegenüber Bulgarien. So sagt beispielsweise Daily Telegraph, es sei unerhört, daß Rumänien seine Gebietserweiterung dadurch erzwingen wolle, daß es mit den Türken Seite an Seite gegen das Christentum kämpfe.

Bukarest, 13. Jan. Die rumänisch-bulgarische Spannung ist in ein äußerst ernstes Stadium getreten. Bulgarien ist nur gewillt, einen kleinen Streifen Landes südlich der Dobrudscha abzutreten. Rumänien verlangt hingegen energisch die Erfüllung seiner gesamten Gebietsforderungen. Die öffentliche Meinung ist sehr gereizt. Die Kultur-Liga, eine nationale Vereinigung, veranstaltet Massenversammlungen und Demonstrationen, um die Regierung zu zwingen, auf ihren Forderungen zu bestehen und um durchzusetzen, daß Bulgarien die nationalen Rechte der dort ansässigen Kutzowallachen gewährleistet. Man glaubt, daß die Entscheidung in wenigen Tagen fallen werde. Die Haltung Rußlands ist noch unsicher. Ein Minister erklärte in einer öffentlichen Versammlung, daß im Falle eines Krieges eine nationale, aus allen Parteien zusammengesetzte Regierung ans Ruder kommen werde.

Bukarest, 13. Jan. Mehrere Blätter bringen die sensationelle Meldung, Ministerpräsident Majorescu habe von Kaiser Franz Josef ein Handschreiben erhalten, worin der Monarch den Kabinettschef dazu beglückwünscht, daß es seiner staatsmännischen Weisheit gelungen sei, einen Konflikt zu vermeiden, der für ganz Europa von ungemein beklagenswerten Folgen gewesen wäre. Gleichzeitig habe der Kaiser dem Ministerpräsidenten versichert, daß Rumänien jederzeit auf die Unterstützung Oesterreich-Ungarns rechnen könne.

Politische Tagesübersicht.

Fleisch-Enquete-Kommission.

Berlin, 13. Jan. Die 9. Kommission des Reichstages hat mit 24 gegen 4 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Ermäßigung der Vieh- und Fleischzölle bis 31. März 1914 angenommen.

Besuch des dänischen Königspaares.

Kopenhagen, 13. Jan. Die von anderer Seite verbreitete Nachricht, das dänische Königspaar werde Ende dieser oder Anfang nächster Woche in Berlin eintreffen, um dem deutschen Kaiser einen Antrittsbesuch abzustatten, wird in Kopenhagener Hofkreisen auf das bestimmteste dementiert. Bevor das Königspaar nach Berlin geht, wird es zunächst dem schwedischen Hofe einen Besuch abstatten. Bisher sind aber weder über den Besuch in Christiania noch über den in Berlin Bestimmungen getroffen.

Zum Fall Paty du Clam.

Paris, 12. Jan. Die durch die Wiedereinsetzung des Oberst Paty du Clam in die Armee, der, wie bekannt, in der Dreyfus-Affäre eine unrühmliche Rolle spielte, in den französischen politischen und militärischen Kreisen hervorgerufene Aufregung ist so groß, daß in der vergangenen Nacht ein Ministerrat einberufen werden mußte. Man beschäftigte sich mit der Frage der Abdankung des Kriegsministers Millerand. Der Ministerrat war gegen halb 2 Uhr beendet. Das Kabinett wird sich heute von Neuem vereinigen, um einen definitiven Entschluß zu fassen, da in der nächtlichen Sitzung verschiedene Minister fehlten. Man hält es in eingeweihten Kreisen für sicher, daß die Demission des Kriegsministers angenommen wird, zumal bereits eine große Anzahl Abgeordneter und Senatoren dieserhalb Schritte sowohl beim Kriegsminister als auch bei Poincaré getan haben. Das „Echo de Paris" nennt als voraussichtlichen Nachfolger den General Joffré. Excelsior dagegen sagt, daß man den Kolonialminister Lebrun für den freiwerdenden Posten in Erwägung zieht.

Französische Kabinettskrisis.

Paris, 13. Jan. Die Krise im Schoße des Kabinetts Poincaré hat gestern Nachmittag ihre vorläufige Lösung gefunden durch den raschen Ersatz des Kriegsministers Millerand. Das Ministerium trat um halb 3 Uhr nachmittags im Elysee unter dem Vorsitz seines Präsidenten Poincaré zu einer Beratung zusammen. Sie begann sofort mit der aktuellen Angelegenheit der Demission Millerands und der Ministerpräsident brachte das Demissionsschreiben zur Verlesung. Es wurde keinerlei Versuch gemacht, Millerand von seinem Vorhaben abzubringen, und schon nach zweieinhalbstündiger Beratung hatte der Ministerrat die Lösung der Krise bewirkt. An Stelle Millerands wurde der bisherige Kolonialminister Lebrun zum Kriegsminister ernannt. Das Portefeuille der Kolonien erhielt der bisherige Unterstaatssekretär der Finanzen, Besnard.

Deutscher Reichstag.

(89. Sitzung vom 13. Januar, 1 Uhr.)

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung über den Gesetzentwurf betreffend das Jugendgericht.

Staatssekretär Dr. Lisco begründet den Entwurf in längeren Ausführungen und betont, der Jugendliche solle nicht mehr vor den Richter gebracht werden, wenn Erziehungsmaßregeln vorangegangen sind. Die Unterstützung der Fürsorgebehörden und Vereine werde in weitem Umfange angestrebt.

Abg. Stadthagen (Soz.) bringt Bemängelungen an dem Entwurf zur Sprache, wünscht Beteiligung von Arbeitern und Frauen bei den Gerichten, verwirft die Zwangserziehung, weil sie erst Verbrecher schaffe, und beantragt Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Pfleger (Zentrum) bezeichnet den Entwurf als eine Halbheit, doch seien die Grundgedanken der Vorlage zweifellos gut.

Abg. Dr. v. Calker (natl.) empfiehlt bei den Verhandlungen gegen Mädchen eine Frau als Schöffin mitwirken zu lassen.

Abg. Dr. Giese (kons.) tritt für Kommissionsberatung ein, lehnt jedoch die Zuziehung von Frauen bei den Gerichtsverhandlungen ab.

Abg. Dr. v. Liszt (Vp.) hebt hervor, der Entwurf entspreche nicht den Fortschritten, die auf dem Gebiete der Jugendgerichtsbarkeit gemacht worden sind. Redner wünscht eine Kommissionsberatung von 28 Mitgliedern.

Abg. Pospiech (Pole) bespricht die polnische Fürsorgeerziehung, die nicht eine Besserung, sondern eine Strafe bilde.

Abg. Warmuth (Rsp.) erklärt sich mit dem Entwurf einverstanden.

Ein Schlußantrag wird angenommen und die Vorlage einer Kommission von 28 Mitglieder überwiesen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzes über die Pariser Uebereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt: Der Entwurf bringe mannigfache Verbesserungen und soll am 1. April in Kraft treten. In Verbindung damit steht die Vorlage über die Ausführung der Uebereinkunft im Rahmen unseres geltenden Rechtes.

Abg. Dr. Junck (natl.) beantragt die Verweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern. — Die Vorlage wird sodann einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern, allgemeine Aussprache zum Titel Gehalt des Staatssekretärs.

Abg. Fischer (Soz.) kritisiert abfällig die soziale Reform der Regierung und weist darauf hin, daß keine Reichsregierung so abhängig von den preußischen Junkern gewesen sei, wie die gegenwärtige.

Staatssekretär Delbrück weist die Vorwürfe des Vorredners zurück und sagt, Redner habe sich eines Votums bedient, daß er, der Minister, in seiner Eigenschaft als preußischer Staatsminister an das Ministerium gerichtet habe. Er hat ein Material benutzt, das er nur durch einen Vertrauensbruch erlangt haben kann. Dagegen lege er Verwahrung ein.

Nach einer Entgegnung Fischers vertagt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr. Kleine Anfragen und Fortsetzung.

Der Untergang des Dampfers „St. Augustin"

Der Postdampfer „St. Augustin", der Co. Générale Transatlantique gehörig, ist auf der Reise von Marseille nach Bone untergegangen. Die Ursache des Unfalles ist weder Sturm noch Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer. Das Schiff bekam einfach ein größeres Leck, und da die Pumpen das eindringende Wasser nicht bewältigen konnten, blieb schließlich nichts übrig, als das Schiff zu verlassen. Die Passagiere und die Besatzung bestiegen die Rettungsboote und hielten sich in der Nähe des „St. Augustin", indem sie von Zeit zu Zeit durch Signale Hilfe verlangten. Der englische Dampfer „Thyria" bemerkte die Notzeichen und nahm die Besatzung und die Passagiere, insgesamt etwa 100 Personen, an Bord. Der „Thyria" versuchte auch den „St. Augustin", der sich immer noch über Wasser hielt, nach Bone zu schleppen, aber während der Nacht lief der „St. Augustin" gänzlich voll Wasser und man mußte die Haltetaue lösen. Bald darauf sank der Dampfer in eine Seetiefe von über 2000 Meter. Die Waren und die Post, die noch nicht geborgen waren, sind endgültig verloren. Bei seiner Ankunft in Bone hat der Kapitän einen Bericht erstattet, der besagt, daß man anscheinend auf ein schwimmendes Wrack aufgestoßen sei, welches das Leck verursacht habe. Die Passagiere haben aber hiergegen entrüstet protestiert; sie stellten dies in Abrede. Zur Erklärung dieser Tatsache muß man wissen, daß der „St. Augustin" ein ganz alter Dampfer ist, der schon über vierzig Jahre läuft. Man kann sich also leicht vorstellen, um welch ein schlechtes Schiff es sich handelt, und es ist ein Wunder, daß dasselbe so lange zusammengehalten hat. Daß die Gesellschaft ein solches Schiff zur Personen- und Postbeförderung verwendet, ist die Ursache der Erregung des Publikums. Die Gesellschaft verfügt noch über einige Schiffe ähnlichen Typs und fast ebenso hohen Alters, und das Publikum ist häufig gezwungen, diese Schiffe zu benutzen. Daß der „St. Augustin" keine Einrichtung für drahtlose Telegraphie besaß, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Man kann sich also nur dazu beglückwünschen, daß der Unfall nicht bei schlechtem Wetter erfolgte, da alsdann wohl die Passagiere verloren gewesen wären.

Unwetter-Nachrichten.

London, 13. Jan. Ein fürchterlicher Sturm ist in den letzten 24 Stunden über den nördlichen Teil von England hinweggefegt und hat Eis und Schnee und vielen Menschen namentlich zur See Tod und Schrecken gebracht. In Cumberland fuhr ein Zug in einen Schneehaufen hinein und blieb die ganze Nacht stecken. Die Passagiere litten große Not. — In New-Castle dauerte der Schneefall 36 Stunden. Die Mauretanier, die am Samstag nach Amerika abfahren sollte, konnte wegen des Schneesturmes erst Sonntag Nachmittag abgehen. Zahlreiche Unglücksfälle werden aus den Hafenorten gemeldet.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

Emmendingen, 13. Jan. Im „Badischen Beobachter" finden wir nachstehende Notiz, die manche unserer Leser interessieren bezw. freuen dürfte: „Seinen 70. Geburtstag beging im Kreise seiner Angehörigen Herr Rechnungsrat Blasius Müßle bei Großh. Landeshauptkasse hier. Zahlreiche Glückwunschschreiben und Geschenke, auch vonseiten seiner Herren Kollegen, wurden ihm zuteil. Möge der Jubilar, der erst vor einigen Tagen von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog mit dem Ritterkreuz zweiter Klasse des Zähringer Löwenordens ausgezeichnet wurde, seiner Familie noch recht lange erhalten bleiben. Das walte Gott! (Herr Rechnungsrat Müßle war früher über 20 Jahre beim Gr. Finanzamt Emmendingen. Der Jubilar ist der Bruder des in Freiburg wohnhaften Herrn Chirurgen G. Müßle, der im letzten Jahre das Glück hatte, das hohe Alter von 80 Jahren in voller Rüstigkeit zu feiern).

⊙ **Emmendingen**, 14. Jan. Auf den morgen Mittwoch abend im Hotel „zur Post" stattfindenden Vortrag seitens des kaufmännischen Vereins Emmendingen, Kreisverein im B. D. H. zu Leipzig, sei nochmals hingewiesen. Inanbetracht des aktuellen Themas ist der Versammlung ein recht guter Verlauf zu wünschen.

* **Emmendingen**, 13. Jan. Obersteueraufseher Matthias Benz in Wertheim wurde nach hier versetzt.

Emmendingen, 14. Jan. Zu dem auch in unserem Blatte gebrachten Bericht über den Bergwerksbetrieb im Gereut bei Reichenbach (Amt Lahr) wird der „Lahr. Ztg." von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß es sich weder um den Abbau einer silbererzhaltigen Halde noch einer Grube handelt. Auf einer Halde wurden vor einiger Zeit uranhaltige radioaktive Mineralien gefunden. Um festzustellen, wo und in welcher Menge etwa dieselben anstehen und zur wissenschaftlichen Erforschung ihrer Herkunft und Beziehungen zu den radioaktiven Wässern des Schwarzwaldes, wurden auf Anregung des Herrn Geh. Rats Engler von der Regierung Mittel bewilligt zur Wiedererschließung des verschütteten Stollens, und Herr Privatdozent Dr. Henglein an der Technischen Hochschule in Karlsruhe mit der Untersuchung betraut. Der Stollen ist vor einigen Jahren durch Herrn C. Ringwald hier in Betrieb genommen, aber bald wieder wegen Unrentabilität verlassen worden; die Wiedereröffnung wurde von Herrn Ringwald jedoch zwecks wissenschaftlicher Forschung gestattet. Nur Bleiglanz und Zinkblende haben bergmännische Bedeutung, können jedoch der geringen Quantität und der heutigen hohen Löhne wegen nicht mit Erfolg abgebaut werden. Zurzeit handelt es sich lediglich um eine wissenschaftliche Erforschung des Vorkommens von Uranmineralien und damit in Beziehung stehender radioaktiver Substanzen.

= **Das Original-Kaiserpanorama**, das seit einigen Tagen auch hier in Emmendingen im Gasthaus zum „Engel" eine Niederlassung eröffnet hat, ist ein Unternehmen ganz großen Stils, das in seiner Art durchaus einzig dasteht. In sämtlichen größeren Städten des In- und Auslandes hat es seine ständigen Besucher. Von dem reichen Bildermaterial, über das das Unternehmen verfügt, kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man hört, daß das Kaiserpanorama eine solche Menge von Bilderserien besitzt, daß es mehrere Jahre ununterbrochen jede Woche eine vollständig neue Bilderreihe von 50 Stück vorführen kann. Die Bilder sind vortrefflich dazu geeignet, dem Beschauer einen guten und dauernden Begriff von Land und Leuten in den dargestellten Ländern beizubringen. Außerdem zeichnen sie sich durch große Schärfe und Deutlichkeit, sowie durch außerordentliche Plastik aus. Besonders sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß gegenwärtig eine ganze Reihe von Bildern aus Amerika ausgestellt ist; außerdem bietet es einen Einblick in die prachtvollen Gemächer der Salondampfer des Norddeutschen Lloyd. Möge dieses schöne interessante Unternehmen auch hier zahlreich besucht werden.

— **Aus dem Kalender 1913.** Das neue Jahr bringt eine Reihe von Eigentümlichkeiten, wie sie sich im ganzen 20. Jahrhundert nicht mehr ereignen werden. Diese Merkwürdigkeiten hängen eng mit dem frühen Ostertermin dieses Jahres zusammen, der beinahe auf das früheste, überhaupt mögliche Datum fällt, und zwar auf den 23. März, was seit 1856 nicht mehr der Fall war. Bekanntlich wird das Osterfest am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling gefeiert. Fallen aber Frühlingsanfang, Vollmond und Sonntag zusammen, so wird das Osterfest erst eine Woche später gefeiert. Daraus folgt, daß Ostern frühestens auf den 22. März, spätestens auf den 25. April fallen kann. Auf diesen spätesten Termin traf Ostern zuletzt im Jahre 1886 und erst 1943 wird sich das wiederholen. Auf den 22. März, den frühesten Termin, fiel Ostern in den Jahren 1761 und 1818, was während des ganzen 20. Jahrhunderts nicht mehr vorkommen wird. Erst im Jahre 2003 würde Ostern wieder so frühzeitig wie diesmal, nämlich auf den 23. März gefeiert werden, vorausgesetzt, daß man bis dahin immer noch nicht zu einer Festlegung des Osterfestes gekommen sein sollte. Dem frühen Ostertermin entsprechen ungemein frühzeitige Termine aller anderen beweglichen Feste. So ist schon am Dienstag, den 4. Februar, Fastnacht, und Karfreitag fällt auf den Tag des Frühlingsanfangs, den 21. März. Himmelfahrt wird am 1. Mai und Pfingsten am 11. Mai gefeiert.

* **Kenzingen**, 13. Jan. Finanzassistent Joseph Kömmel hier wurde nach Durlach und Finanzassistent Karl Biehler in Boxberg nach Kenzingen versetzt.

Bombach, 13. Jan. Erst vor drei Monaten hatte sich das dunkle Grab über der irdischen Hülle der Ehefrau des hiesigen Zimmermanns Anton Rieder geschlossen und gestern schon wurde er selbst in den besten Mannesjahres an deren Seite bestattet. Unter großem Fleiß und rührender Sparsamkeit war es beiden gelungen, ein eigenes Häuschen zu angenehmer Häuslichkeit sich und den Kindern zu sichern; da riß der unerbittliche Tod beide Ehegatten auseinander, um sie in der Ewigkeit nach kurzer Zeit wieder zu vereinigen. Eine wenig bedeutende Verletzung durch einen Beilhieb am Kopf warf kurz nach Weihnachten den bisher kerngesunden Mann aufs Krankenlager; bald trat jedenfalls durch hinzugekommene Blutvergiftung eine Verschlimmerung ein, und vor drei Tagen klopfte der unheimliche Sensenmann dem Bruder „Hobelmann" zum letzten Abschied auf die sonst so kräftigen Schultern. Herzliche Teilnahme wendet sich dem herben Geschick der hinterlassenen vier unmündigen Waisen im Alter von 7—16 Jahren zu, die so rasch ihrer treuesten Fürsorger beraubt wurden. Angenehm berührt hat bei dem gestrigen zahlreichen Begräbnis, daß dessen bisheriger Arbeitgeber, Sägerei- und Baugeschäftsinhaber Herr Fischer in Freiburg, bei dem Rieder seit 23 Jahren ununterbrochen im Geschäft tätig war, samt einem Stamm Arbeitskollegen des Verblichenen ihm die letzte Ehre erwiesen und durch Niederlegung eines Kranzes und ehrenden Nachruf dessen Treue und Fleiß im Beruf und gutes kameradschaftliches Verhalten gegen die Mitarbeiter anerkannten. — Mögen den schwergeprüften Kindern die vorbildlichen Fußstapfen der braven Eltern ein sicherer Wegweiser für deren ferneren Lebensgang werden.

Bleichheim, 13. Jan. Unser neugewählter Bürgermeister, Herr Philipp Vetter, Dreher, wurde unterm 10. ds. Mts. amtlich verpflichtet. Die für ihn notwendige Ersatzwahl in den Gemeinderat wird demnächst stattfinden. — Auf Donnerstag, den 16. ds. Mts. ist wieder ein Vikar hierher angewiesen.

Holzhausen, 13. Jan. Böllerschüsse, sowie die reichverzierte Kirche und das festlich bekränzte Pfarrhaus ließen am gestrigen Tage erkennen, daß ein Festtag für unseren hochw. Herrn Pfarrer Adelmann und die ganze Gemeinde Holzhausen angebrochen sei. Es wurde die Investitur unseres Seelsorgers, der zwar schon seit Juli vorigen Jahres hier eingezogen ist, aber bedauerlicher Umstände halber diesen Akt der Einsetzung in sein Amt als künftigen Ortspfarrer nicht früher begehen konnte, in würdiger Weise gefeiert. Die Investitur wurde von dem Dekan des Kapitels Waldkirch, dem hochw. Herrn Stadtpfarrer Raab von Kenzingen, vollzogen. In feierlicher Prozession wurde der Herr Pfarrer in seiner Wohnung abgeholt und in die Kirche geleitet, wo sich die ganze Gemeinde versammelt hatte. Die Festpredigt hielt Herr Dekan Raab. Hierauf erfolgte durch denselben die feierliche Investitur unseres Herrn Pfarrers, worauf dann ein von diesem gehaltenes levitiertes Hochamt folgte unter Assistenz der Herren Pfarrer Braig in Neute und Ibald von Hochdorf. Nach dem Hochamt, das mit einem Tedeum schloß, vereinigten sich die Herren Geistlichen zu einem gemeinschaftlichen Mahle im Pfarrhaus, zu welchem auch die Herren Bürgermeister, Gemeinderäte, Stiftungsräte und Lehrer geladen waren. Wir wünschen unserem hochw. Herrn Pfarrer ein langes, reich gesegnetes Wirken in unserer Gemeinde und bald ruhigere Verhältnisse, als er sie in der ersten Zeit seines Hierseins erleben mußte.

⊙ **Wyhl**, 12. Jan. Heute hielt der hiesige Militärverein seine alljährliche ordentliche Generalversammlung bei Kamerad König zum „Adler" ab. Da die Einnahmen den Ausgaben nicht mehr standhalten, wurde beschlossen, den jährlichen Mitgliederbeitrag von 2 Mark um 40 Pfg. zu erhöhen. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden per Akklamation wiedergewählt. Der erste Vorstand, Herr Schweizer, hielt hierauf eine den Mitgliedern zu Herzen gehende Ansprache über die gegenwärtigen unruhigen Zeiten, dabei betonend, daß das deutsche Heer, an dessen Spitze ein Kaiser steht, den die ganze Welt bewundert, geeinigt und gekräftigt dastehe, wenn es einmal gelten sollte, einem Feinde gegenüberzutreten. Ein auf Se. Maj. den Kaiser und das deutsche Heer ausgebrachtes Hoch wurde begeistert aufgenommen.

⊙ **Vom Kaiserstuhl.** Nach Schätzung von Interessenten dürften im vergangenen Jahr am Kaiserstuhl für ca. 12 bis 15 000 Mk. Deckelschnecken abgesetzt worden sein. Der Versand geschah nach der Schweiz und nach Frankreich.

Bickensohl, 13. Jan. Herr Bürgermeister Karl Birmelin hier hat sein Amt niedergelegt. Die Listen zur Neuwahl liegen auf dem Rathaus zur Einsicht offen. Hoffentlich sorgen die Wähler dafür, daß ein geeigneter Mann gewählt wird, damit der Friede wieder in die Gemeinde einkehrt.

§ **Breisach**, 13. Jan. (Lichtbilderabend). Ein zahlreiches Publikum hatte sich am Sonntag abend in der ev. Kirche zu dem Lichtbilderabend über die Werke des Malers Steinhausen eingefunden. In kurzen einleitenden Worten berichtete Herr Pfarrer Lic. Göbel über das Leben und Schaffen des Künstlers, der noch in Frankfurt lebt. Sodann folgten in schöner Darstellung einzelne Werke des Künstlers, die von Herrn Pfarrer in kurzen Worten erläutert wurden. Man sieht es den Gemälden an, daß sie ein Mann geschaffen hat, der von tiefem religiösen Geist durchdrungen ist. Steinhausen malt seine Bilder für uns Deutsche, er stellt seine biblischen Gestalten auf deutsche Fluren und in deutsche Wälder. Deutsche Bauern und deutsche Kinder läßt er zu Jesus wallen. Und so rufen seine Bilder bei dem Beschauer so anheimelnde Gefühle wach, die die Gemälde anderer Künstler, die ihre biblischen Gestalten in morgenländische Fluren stellen und sie morgenländisch kleiden, nicht wachzurufen vermögen. Am Schluß wurden den Besuchern noch einige Reproduktionen von Gemälden des Künstlers zur Ansicht und zum Kauf herumgereicht. Herr Pfarrer machte dann noch auf die literarischen Werke, die von dem Künstler und über ihn erschienen sind, aufmerksam und erklärte sich bereit, Bestellungen auf diese Schriften und auf Bilder entgegenzunehmen.

♀ **Waldkirch**, 13. Jan. Die Vorbereitungen zu unserer im August stattfindenden Bezirksgewerbeausstellung anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Gewerbevereins nehmen stetig ihren Fortgang. Bereits haben Stadtrat und Gewerbeverein einen Aufruf zur Beteiligung an dem Unternehmen erlassen. Auch der neugegründete Verkehrsverein bietet alles auf, durch Verschönerungen in- und außerhalb der Stadt das Unternehmen zu unterstützen und den Besuchern eine freundliche und gastliche Unterkunft zu bieten. Demnächst wird von genanntem Verein ein „illustrierter Führer durch Waldkirch" ausgegeben werden, sowie auch ein Wohnungskomitee, soweit Wohnungen und Betten während der Ausstellung notwendig werden, ins Leben gerufen werden. Die Ausstellung dürfte, da sich auch die Großindustrie in besonderen Fachausstellungen beteiligt, eine recht umfangreiche, interessante werden.

× **Kollnau**, 13. Jan. Eine zahlreiche Versammlung, namentlich aus dem weiblichen Geschlechte, bot sich gestern im „Sonnensaale" hier. Der Kirchenbau-, Schwestern-, Jungfrauen- und Cäcilienverein hatten gemeinsam Generalversammlung. Ueberall wurde Jahres- und Kassenbericht erstattet u. konnte festgestellt werden, daß Leben und Streben herrscht. Der Kirchenchor erfreute zum Abschlusse die Anwesenden durch Vortrag gut einstudierter Lieder.

Aus Untersimonswald, 12. Jan. Herr Vikar Graf hier kam in gleicher Eigenschaft nach Dogern. An hiesige Pfarrei kam Herr Vikar Leipert von Ulm bei Oberkirch.

Badischer Gerichtssaal.

§ **Ettenheim**, 13. Jan. (Schöffengericht Ettenheim). Tagesordnung der Sitzung am 16. Jan. 1913. 1. (vorm. 9 Uhr): Strafsache gegen Taglöhner Eduard Bauer von Brooklyn wegen Diebstahls. 2. Strafsache gegen Uhrmacher Eduard Wegener von Saarlouis wegen Uebertretung der Gewerbeordnung. 3. Strafsache gegen Fabrikarbeiter Franz Birkle und Reisenden Anton Birkle, beide von Kappel a. Rh. wegen Körperverletzung und Bedrohung. 4. Strafsache gegen Landwirt Oskar Santo, Blechner Gabriel Richter und Fabrikarbeiter Meinrad Köbele, alle von Grafenhausen, wegen Körperverletzung. 5. (vorm. halb 10 Uhr): Strafsache gegen Wickelmacher Ferdinand Debacher von Grafenhausen wegen Diebstahls.

Handel und Verkehr.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse
vom 13. Januar.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg. bahnfrei hier.

Weizen hierländ.	21 25 21.50	Hafer bad.	16.——19.—
„ nordd.	—	„ nordd.	20.25—21.50
Kernen . . .	21.25 21 50	„ württ. Alb	—.——.—
Roggen pfälzischer	18.25—18 50	„ weiß amer.	—.——.—
„ neuer	—.——.—	Mais amer. Mixed	—.——.—
Gerste hierländische	20 ——20 75	„ Donau	—.——.—
„ pfälzische	20 75—21 25	Kohlreps, deutsch neu	33 50——.—
„ ungar.	—.——.—	Wicken	22 50—23 25

Weizenmehl Nr.	00	0	1	2	3	4
	33 75	32.75	30 75	29 25	27.75	23.75

Roggenmehl Nr. 0) 26.50 1) 24.—

Briefkasten.

Nach Achkarren. Die Glücksgöttin war Ihnen mit Nummer 45243 nicht hold. Sie haben nicht gewonnen.

K. L. in K. Wenn Sie über die Kündigung des Kapitals nichts vereinbart hatten und der Gläubiger zudem das Geld ohne weiteres annahm, sind Sie selbstverständlich zu keiner weiteren Zinszahlung verpflichtet. Weisen Sie das Verlangen kurzerhand zurück.

K. P. in B. 1. Bezüglich der geliehenen 120 Mark kann Ihr Schwager beim zuständigen Amtsgericht Klage erheben und auch die Zinsen für die letzten vier Jahre verlangen. Die übrigen Zinsen sind verjährt. Den Lohn kann Ihr Schwager auch fordern, soweit er nicht verjährt ist. Lohnforderungen verjähren in zwei Jahren. Ihre Anfrage hätte ausführlicher sein dürfen. Der von Ihnen angegebene Tatbestand läßt kein genaues Urteil zu. — 2. Auszeichnungen für langjährige treue Dienste werden für gewöhnlich für 30jährige Dienste verliehen. Wenden Sie sich unter Darlegung des Falles an Ihren Herrn Bürgermeister, der dann dem Großh. Bezirksamt Vorlage machen soll oder werden Sie bezw. Ihr Schwager direkt beim Bezirksamt vorstellig.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Oberrotweil, 13. Jan. Ehefrau des Heinrich Schwab, Schuhmachermeister, Johanna geb. Grab, 58 Jahre alt. Beerdigung am 15. ds. Mts. nachm. 1 Uhr.

Bleibach, 13. Jan. Mathias Wisser, 74 Jahre alt.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Epgig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

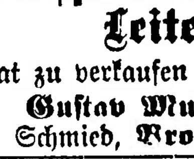
— **Lotterie.** Die neu genehmigten Serien der Bad. Invaliden-Lotterie und der Lotterie des Bad. Landesvereins v. Roten Kreuz mit je 6 Ziehungen, wurden auch jetzt wieder dem Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Straßburg i. E. übertragen. Die Losausgabe zu den ersten Ziehungen der beiden Lotterien findet noch in diesem Frühjahr statt. Schon am 15. Februar ist die Ziehung der großen Badischen 1 Mk.-Geldlotterie, bei welcher 3288 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 45 800 Mk. mit einem Haupttreffer von 20 000 Mk. bar, ohne Abzug, zur Verlosung kommen. Die Lose räumen stark bei und ist daher baldiger Kauf zu empfehlen, besonders da die Ziehung am festgesetzten Termin sicher stattfindet. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. sind, solange Vorrat, bei Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Straßburg i. E., Langstr. 107 und den bekannten Losverkaufsstellen zu haben. Näheres besagen die Inserate.

Badische 1 Mk. Geldlotterie
Ziehung sicher 15. Februar
Geldgew. bar ohne Abzug
45800 M.
Hauptgew.
20 000 M.
127 Geldgewinne zus.
13000 M.
3160 Geldgewinne zus.
12800 M.
Lose à 1 M., 11 L. 10 M. Port. und Liste 25 Pf. empfiehlt Lotterie-Unternehmer J. Stürmer Strassburg i. E., Langstr. 107.
Emmendingen: H. Rebwidt, J. Fuchs, Ommerborn & Co. A. Schmidt Nachf. E. Emmendingen; Herbolzh.: Osk. Guth. 306

Jüngere Köchin
mit guten Zeugnissen kann sofort in Unterhandlung treten mit Kramer-Aberer, Gasthof „zur Blume", Kandern. Eintr. sofort.

Lehrlings-Gesuch.
Ein braver, kräftiger Junge, der Lust hat die Brot- u. Feinbäckerei gründlich zu erlernen, kann unter günst. Bedingungen sofort oder später eintreten bei August Meyer, Brot- und Feinbäckerei, Endingen am Kaiserstuhl. 255

Knechtgesuch.
Suche einen jüngeren kräftigen Knecht, der mit Pferden vertraut ist. 309
Engelbert Gäßler
Flaschenbiergeschäft
Emmendingen.


Einen kompl. aufgerichteter
Einspänner-Leiterwagen
hat zu verkaufen 304
Gustav Mundinger
Schmied, Kroaaingen.

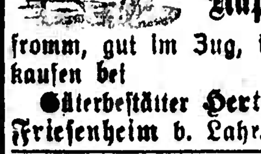
Habe im Auftrage einen gut gehenden 305
Federwagen
der sich gut eignet für Milch oder Flaschenbier, preiswert zu verkaufen. Interessenten mögen sich an mich wenden.
Hugo Kaiser
Schmiedmeister, Kenzingen.

Spinat
wieder frisch eingetroffen bei Frau Rud. Ringwald Wwe., Gemüsehandlung, Hochburgerstraße 26, Emmendingen.

stillt sofort Dr. Busleb's destill. Zahntropfen à Flasche 50 Pfg.
Bei: W. Reichelt, Drogerie, Emmendingen.

Gicht, Reißen ist Dr. Busleb's australisches Eucalyptusöl unentbehrlich, à Fl. M. 1.
Bei: W. Reichelt Drogerie Emmendingen

Frisch gewässerte
Stockfische
nur Mittelstücke.
25 Pfennig
das Pfund
sind stets zu haben bei
W. Reichelt
Emmendingen, Marktpl.
298


Eine 11 jährige schwere 303
Rappstute
fromm, gut im Zug, ist zu verkaufen bei
Güterbestätter Hertenstein in Friesenheim b. Lahr.

Ein 310
Kaninchenstall
ist preiswert zu verkaufen.
Karlfriedrichstr. 73, Emmendingen.

Trauer-Karten
Trauer-Briefbogen
Dankkarten
Leichenreden
Nachrufe etc. etc.
werden schnell und sauber angefertigt in der
Buchdruckerei der Breisgauer Nachrichten
Emmendingen.

10% in Bar auf alle Winter-Artikel / Bis 45% Nachlaß auf diverse Lederartikel·

Inventur-Ausverkauf

Einmaliges Angebot!

Sie können den reellen Preisnachlaß selbst nachprüfen, denn jede Sohle trägt den von der Fabrik eingeprägten alten Preis

10 %

45 %

Damen:		Herren:	
Weisse Glacé-Tanzschuhe früher M. 4.25 jetzt	2.45	Ia Wichsl. Schnür- u. Zugstiefel bewährt im Tragen früher Mk. 7.50 jetzt	5.90
Wildleder-Hochlaschenschuhe schwarz, braun und grau früher Mk. 7.90 jetzt	4.90	Chevreaux-Schnürstiefel eleg. Form früher Mk. 10.50 jetzt	7.90
Boxkalf-Knopfstiefel früher M. 9.20 jetzt	5.90	Ia Boxkalf- u. Chevreaux-Schnürstiefel „Original-Goodyear-Welt", fr. 14.50 jetzt	10.90
Kalb-Lackschnürstiefel franz. Form u. Absatz, Rahmen genäht früher M. 12.50 jetzt	8.90	Ia Boxkalf „Condor-Patent" Schnürstiefel, ohne zu schnüren früher 16.50 jetzt	11.90
Chevreaux-Schnürstiefel elegante Form Goodyear-Welt früher M. 14.50 jetzt	7.90	Boxkalf-Schnallenstiefel breite Form, für ältere Herren, Rahmen genäht, früh. 16.50 jetzt	11.90

Beginn: 15. Januar

Ende: 5. Februar

Conrad Tack & Cie G.m.b.H.

Freiburg i. Br. Kaiserstrasse 114 Telephon 2320

Kaufhaus KŒTTING & HEINZE, Freiburg i. B.

Mittwoch, den 15. ds. Mts. Beginn unseres

Grossen Inventur-Ausverkaufes

Grosser Verkauf der bei der Inventur zurückgesetzten Waren und übrig gebliebenen Restbestände ☛ zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Grosse Gelegenheitsposten enorm im Preise zurückgesetzter

Seidenstoffe, Kleiderstoffe, schwarz, Kleiderstoffe, farbig, Blusenstoffe, Wollmusselin, Baumwollwaren, Herrenstoffe, Westen, Westenstoffe, Teppiche, Gardinen, Bettvorlagen, Dekorationsstoffe, Tischdecken, Linoleumreste

Das gesamte reguläre Lager in Damen- und Kinder-Konfektion ist im Preise herabgesetzt. Darunter hervorragend billige Unterpreisposten in

Jackenkleider, Taillenkleider, Schwarze Jacken, Kostümröcke, Farbige Paletots, Abendmäntel, Blusen aller Art, Unterröcke, Morgenröcke, Matinees

In allen Abteilungen bieten grosse Gelegenheitsposten unseren werten Kunden 307

aussergewöhnlich grosse Preisvorteile.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen versteigert am **Freitag, den 17. ds. Mts., vormittags 11 Uhr,** im Rathause die Fuhrleistungen für das Jahr 1913. 10

Das Bürgermeisteramt.

Kriegerverein ✠ Emmendingen.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben unseres Mitgliedes

Herrn August Hodel
Zimmermeister

in Emmendingen geziemend in Kenntnis zu setzen.

Emmendingen, den 13. Januar 1913.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Januar 1913, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Neustrasse 21, aus statt.
Antreten um ½3 Uhr vor dem Rathause.

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

Todes- ✝ Anzeige.

Es hat Gott dem himmlischen Vater gefallen, unseren lieben Vater

August Hodel
Zimmermeister

nach kurzem schweren Leiden zu sich in die himmlische Heimat abzurufen. 818

Emmendingen, den 13. Januar 1913.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Neustrasse 21, aus statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Berichtigung.

In der gestrigen Beilage des **Warenhauses Arthur Lindemann Nachf. (Max Blochert)** hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen:
Großer Aluminiumfleischtopf 18 cm mit Deckel, ca. 2¾ Liter Inhalt . . 95 Pfg. 312

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur MAGGI's Würze. Unerreicht in Würzekraft und Aroma! Angelegentlichst empfohlen von Gg. Burkhart, Hochburgerstrasse, Emmendingen. 296

Allen Lungen- u. Halsleidenden teile ich gern kostenlos aus Dankbarkeit ein einfaches, billiges, selbst und von vielen erprobtes Naturprodukt mit. Förster Siener in Piedda 7 Post Schlaitz (Bez. Halle a. S.).

Eine Kalbin mit schönem Stierkalb hat zu verkaufen 301
Jakob Schneider, Reppenbach (Felsen).

Sängerrunde Hochberg
Emmendingen.
Morgen Mittwoch, abends ½9 Uhr
☛ **Probe.** ☚
Vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Insertionspreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Beilage: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen). Ratgeber des Landmanns (4seitig illustriert). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig illustriert).
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.
Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 11 · II. Blatt (Evang.: Felix.) · **Emmendingen, Dienstag, 14. Januar 1913** · (Kath.: Felix.) · **48. Jahrgang**

Die Aussichten für das Petroleummonopol.

haben sich in letzter Zeit bedeutend gebessert. Die großen maßgebenden Detaillistenverbände sind unter Leitung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes mit großem Erfolge für einen neuen Vorschlag, der eine maßgebende Beteiligung der Detaillisten an der Petroleum-Vertriebsgesellschaft vorsieht, tätig gewesen. Die Aussichten dieses Vorschlags, für den bei der ersten Beratung des Regierungsentwurfs fast alle Ordnungsparteien ein freundliches Wort übrig hatten, haben sich sehr günstig gestaltet, weil in der Zwischenzeit die Regierung in der „Norddeutschen Allg. Zeitung" erklären ließ, daß sie bereit sei, darauf einzugehen. Durch dieses Entgegenkommen der Regierung findet in Parteikreisen die ganze Angelegenheit eine wesentlich freundlichere Beurteilung. Ein Umschwung in dem Urteil über die Regierungsvorlage ist auch dadurch eingetreten, daß die Regierung am 28. Dezember 1912 in der „Norddeutschen Allg. Zeitung" sagen konnte: „Schon jetzt liegen allein von amerikanischen Außenseitern Angebote vor, die den gesamten deutschen Bedarf decken, abgesehen von der osteuropäischen Produktion." Diese bestimmte Erklärung beseitigt die Zweifel darüber, ob überhaupt genug Petroleum zu beschaffen ist, wenn man Rockefeller ausschaltet. Diese befriedigende Aufklärung hat den Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, Sitz in Essen, veranlaßt, seine ursprünglich ablehnende Stellung gegenüber dem Monopol aufzugeben und sich dem Vorgehen des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes anzuschließen. Der katholische Verband begründet seine Stellungnahme in einer längeren Petition, der wir folgende Stellen entnehmen: „. . . In Ergänzung der oben erwähnten Erklärung der „Norddeutschen Allg. Zeitung" will man wissen, daß bei der Regierung bereits Angebote über mehr als 500 000 Tonnen Leuchtöl vorliegen, und zwar sollen diese Gesellschaften im allgemeinen bereit sein, den Newyorker Marktpreis zu akzeptieren, soweit es sich nicht um Qualitätsöle handelt. Außerdem sollen der Reichsregierung aus Rußland, Rumänien und Galizien mehr als 300 000 Tonnen angeboten sein. Rußland und Rumänien haben bis jetzt große Mengen auf den englischen Markt geliefert, wo sie im freien Wettbewerb mit der Standard Oil-Company stehen, während sie vom deutschen Markt im allgemeinen verdrängt waren. Das von diesen Quellen gelieferte Petroleum ist nicht teurer, eher etwas billiger als das amerikanische, und auf den deutschen Brennern verwendbar, namentlich, wenn es mit amerikanischem Oel gemischt wird. Hierzu ist zu bemerken, daß auch das heute in Deutschland gebrauchte amerikanische Oel gemischt und kein pennsylvanisches Oel ist. Es würden sonach, diese Angaben als wahr unterstellt, der Reichsregierung rund 800 000 Tonnen Oel zur Verfügung stehen, sodaß also, selbst wenn die Standard Oil-Company den deutschen Markt boykottieren würde, die Deckung des deutschen Bedarfs — zurzeit etwa 750 000 bis 775 000 Tonnen jährlich — gesichert wäre... Um einem Mißverständnis vorzubeugen, bemerken wir noch, daß wir keineswegs einer Ausschaltung der Standard Oil-Company das Wort reden. Eine solche würden wir im Gegenteil bedauern. Zweck des gesetzgeberischen Eingreifens soll lediglich die Beseitigung der Monopolstellung des amerikanischen Trusts sein."

Koloniales.

Die Einführung von Klauenvieh nach den Kolonien.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers (Reichskolonialamt) vom 8. Januar 1913 über die Einfuhr von Klauenvieh aus Deutschland nach Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika und Kamerun. Hiernach wird die Genehmigung des Reichskanzlers zur Einfuhr von Klauenvieh aus Deutschland nur erteilt werden, wenn das Vieh aus Zuchtbezirken stammt, die amtlich als vollkommen frei von Maul- und Kauenseuche erklärt worden sind und aus Gegenden bezogen wird, in denen seit mindestens acht Monaten keine Erkrankung an Maul- und Klauenseuche vorgekommen ist. Die Ausfuhr darf nur über Hamburg erfolgen. Jeder Viehtransport muß an der Kolonialversandstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Hamburg zusammengestellt werden, wo er einer 14tägigen amtlichen Beobachtung unterworfen wird. Unmittelbar nach der Ankunft im Schutzgebiet unterliegt das Vieh an einer besonderen Quarantänestation einer 14tägigen Quarantäne. Anträge auf Anschließung privater Viehsendungen an amtliche Viehtransporte nach Deutsch-Südwestafrika sind an das Reichskolonialamt zu richten.

Postalisches.

Fünf Milliarden Postwertzeichen.

Der jährl. Postwertzeichenverbrauch im Reichs-Postgebiet ist jetzt auf über fünf Milliarden Stück angewachsen. Der größte Anteil am Gesamtverbrauch mit 1,9 Milliarden oder 37 Prozent entfällt dabei auf die 5 Pfennig-Marke. Weitere 26 Prozent werden an 10 Pfennig-Marken und 16 Prozent an 3 Pfennig-Marken abgesetzt. Das gewaltige Uebergewicht der 5 Pfennig-Marke über alle anderen Postwertzeichen erklärt sich außer durch ihren großen Absatz im Ortsverkehr hauptsächlich durch die immer mehr zunehmende Verwendung von Postkarten ohne Freimarkenstempel. Der Anteil der 10 Pfennig-Marke am Gesamtverbrauch, der in früheren Jahren zurückging, steigt neuerdings wieder, worauf, wie das Archiv für Post und Telegraphie ausführt, die 1909 eingetretene Ermäßigung des Portos von 20 auf 10 Pfennig für die auf dem unmittelbaren Seeweg beförderten Briefe der ersten Gewichtsstufe nach den Vereinigten Staaten von Amerika zweifellos von Einfluß gewesen ist. Während der Verbrauch an Freimarken zu 30 und 80 Pfennig, 1 Mark, sowie insbesondere zu 2 Mark, in den letzten fünf Jahren ganz erheblich zugenommen hat, ist die Zahl der abgesetzten gestempelten Postkarten infolge der dauernden Zunahme des Ansichtskartenverkehrs um 3 Prozent jährlich zurückgegangen. Bei der gestempelten Postanweisung zu 20 Pfennig ist der Rückgang im Absatz noch größer, weil sie seit 1909 mehr und mehr durch die Zahlkarte des Postscheckverkehrs verdrängt wird. Durch die reichseigenen Postwertzeichen-Automaten werden jährlich 81 Millionen 5 Pfennig- und 10 Pfennig-Marken und Postkarten abgesetzt.

Zur Luftschiffahrt.

oc. **Baden-Baden,** 11. Jan. Das auf der Luftschiffwerft zu Friedrichshafen seiner Vollendung entgegengehende neue Zeppelin-Luftschiff „Z. 15" wird von der Halle in Oos aus nach seiner Ueberführung hierher längere Probefahrten unternehmen. Das neue Luftschiff wird Ende dieses Monats hier erwartet.

Landtagskandidaturen.

Freiburg, 13. Jan. Die Sozialdemokratie hat in einer gestern hier stattgefundenen Kreiskonferenz weitere Kandidaturen zur Landtagswahl aufgestellt. Als solche sind nominiert worden im 23. Wahlbezirk (Emmendingen) Kreissekretär Riedmiller in Emmendingen, im 15. und 22. Bezirk, Stadtrat Engler in Freiburg und im 21. Bezirk Geschäftsführer Füg in Freiburg.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe,** 12. Jan. Der außerordentliche Schneefall, der hier den ganzen Samstag und teilweise auch in der Nacht zum Sonntag anhielt, hat die Wintersportler schnell auf die Füße gebracht. So sah man schon am Samstag Nachmittag die Sportbegeisterten mit den Skiern zum Bahnhof ziehen. Ein außerordentlich starker Verkehr herrschte aber in der Frühe des Sonntags auf dem hiesigen Bahnhof, von wo unzählige nach den Schwarzwaldbergen strebten. Auf dem Schwarzwald setzte am Samstag nachmittag ein schwerer Schneesturm ein. Es kam zu Schneeverwehungen, sodaß, wie man uns schreibt, vielfach die Bahnschlitten geführt werden mußten. Hundseck meldet ca. 35 Zentimeter, Feldberg 50 Zentimeter Schneehöhe.

oc. **Karlsruhe,** 12. Jan. (Bauarbeiterschutz). Das Ministerium des Innern hat aufgrund der Anregung und Erfahrungen der letzten Jahre die Verordnung vom 29. Februar 1904 betr. den Schutz der bei Bauten beschäftigten Personen gegen Berufsgefahren neu bearbeitet. Das Ministerium hat nun einen Abdruck des Entwurfs dem hiesigen Stadtrat zur gutachtlichen Aeußerung übersandt und der Stadtrat hat dem Entwurf vorbehaltlich der Berücksichtigung einiger Wünsche in sachlicher und verwaltungstechnischer Hinsicht zugestimmt.

oc. **Karlsruhe,** 12. Jan. Der bad. Landesverein des evang. Bundes, welcher am 4. April 1888 gegründet wurde, begeht am 13. und 14. April in Karlsruhe sein 25jähr. Jubiläum, welches besonders gefeiert werden soll. Nach dem vorläufigen Programm sollen in allen evang. Kirchen der Stadt, sowie in den evang. Orten der Umgegend Festgottesdienste zur Einleitung der Feier stattfinden. Mit dem ev. Bund kann auch dessen Mitgründer, der Vorsitzende des Landesverbandes, Prof. Dr. A. Thoma, sein 25jähr. Jubiläum als Leiter des Bad. Bundes begehen.

oc. **Ottenau,** 12. Jan. Nach einem kurzen Wortwechsel warf der in Gaggenau wohnhafte Schlosser Engelhardt dem 16jährigen Taglöhner K. Staub von Staufenberg ein schweres Eisenstück an den Kopf. Staub erlitt einen schweren Schädelbruch.

oc. **Stockach,** 12. Jan. (Verhaftung.) In Hoppetenzell wurden die Wirtsleute zum „grünen Baum", deren Anwesen kürzlich niederbrannte, unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

oc. **Konstanz,** 11. Jan. (Sacharinschmuggler.) Als ein fälliger Schwarzwaldzug vom hiesigen Bahnhof abgehen wollte, übergab ein aus der Schweiz kommender Schmuggler einem in dem Zug sitzenden Kollegen ein Quantum Sacharin. Ein Kriminalbeamter bemerkte jedoch die Manipulationen und nahm den Schmuggler fest. — Die kühnen Autoschmuggler Schwarz und Böhler, welche in der Nacht zum 20. November die hiesige Rheinbrücke passierten, wurden geschlossen nach der Rheinbrücke geführt zur Augenscheinnahme an Ort und Stelle. Die beiden Schmuggler werden sich wegen Totschlagsversuchs zu verantworten haben, da sie in jener Nacht beim Ueberfahren der Rheinbrücke auf die dort stehenden Grenzwächter und Polizisten geschossen haben. Die beiden bestreiten allerdings, geschossen zu haben; bei ihrer Verhaftung wurde eine Mauserpistole vollständig scharf geladen vorgefunden, aus der noch nicht geschossen war. Am Tatort selbst hatte man außer einem schrotgroßen Bleikügelchen nichts entdeckt.

oc. **Bonndorf,** 12. Jan. (Vereinsgründung). Kürzlich fand hier eine Versammlung ehemaliger China- und Kolonialkrieger statt, in welcher ein Kolonial-, Militär- und Marineverein gegründet wurde.

oc. **Furtwangen,** 12. Jan. (Lebensmüde.) Im Zustand geistiger Umnachtung hat der hier wohnhafte 84jährige Altwannenbauer L. Hermann seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

oc. **Bruchsal,** 12. Jan. Bei den Stadtratswahlen erhielt das Zentrum 8 Sitze und die Fortschrittlich-Liberalen 6 Sitze.

oc. **Mannheim,** 12. Jan. (Russisches Fleisch). Der Stadtrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Verkauf des aus Warschau probeweise bezogenen Rindfleisches, und nahm Kenntnis, daß durch die amtliche Fleischbeschau festgestellt wurde, daß das Fleisch sich in tadellos frischem Zustand befand. Die Qualität des Fleisches konnte als gut beurteilt werden. Zu beanstanden war nur, daß das Fleisch von 8—14jähr. Tieren stammte, während die Lieferung von 3—6jähr. ausbedungen war. Infolge der anhaltend warmen Witterung mußte der Absatz beschleunigt und der Preis auf 60 Pfg. pro Pfund festgesetzt werden. Es entstand infolgedessen ein Einnahmeausfall von 3480 Mk. Von einem weiteren Bezug russischen Fleisches sieht der Stadtrat ab.

oc. **Mannheim,** 12. Jan. (Billiges Licht.) Der Stadtrat hat beim Bürgerausschuß beantragt, vom 1. Juli ds. Js. folgende Preisherabsetzungen zu genehmigen: 1. des Gaspreises von 13½ auf 13 Pfg. für den Kubikmeter; 2. des Lichtstrompreises von 40 auf 38 Pfg. für die Kilowattstunde; 3. des Kraftstrompreises von 20 auf 19 Pfg. für die Kilowattstunde; 4. der Kosten für die elektrischen Hausanschlüsse von 75 auf 50 Mark für den Hausanschluß.

oc. **Mannheim,** 12. Jan. Bei einer Probefahrt eines Autos der Benzwerke wurde auf der Landstraße von Schwetzingen nach Rheinau in der Nähe der Station Rheinau beim Ausweichen vor einem Bierfuhrwerk der 11jähr. Schüler K. Götel von Brühl überfahren und auf der Stelle getötet. Das Automobil fuhr hierbei gegen eine Telegraphenstange, die abbrach. Die beiden Chauffeure erlitten sehr erhebliche Verletzungen.

Vermischte Nachrichten.

Der Raubmörder Sternickel.

Frankfurt a. O., 13. Jan. Es gelang dem Kriminalkommissär Nasse aus Berlin, den verstockten Mörder von Ortwig dahin zu bringen, seine Identität mit August Sternickel, den Raubmord an dem Müller Knappe in Plagwitz und den von ihm verübten dreifachen Mord in Ortwig einzugestehen. Allerdings gehen die Eingeständnisse nur so weit, daß Sternickel zugibt, an dem Mord tätigen Anteil genommen zu haben. Die Hauptschuld schiebt er auf seine Komplizen. Am Sonntag Morgen wurden auch die an dem Ortwiger Morde beteiligten jugendlichen Berliner Verbrecher gerichtlich vernommen. Sie blieben bei ihren bisher gemachten Aussagen. Sternickel soll nunmehr seinen Komplizen gegenübergestellt werden. — Wie weiter gemeldet wird, hat Sternickel eine ganze Anzahl bisher unaufgeklärter Mordtaten, die er im Laufe der letzten zehn Jahre verübt hat, eingestanden, darunter einen Mord in Berlin, einen weiteren in Oranienburg, einen Mord an einem Gendarmen, der ihn verhaften wollte, und eine Reihe weiterer Kapitalverbrechen.

Der falsche Staatsanwalt.

Berlin, 9. Jan. Ueber den frechen Gaunerstreich eines Hochstaplers, der sich im Moabiter Gericht abspielte, berichtet die „Nationalzeitung": Gegen 3 Uhr nachmittags wurde von der Polizei ein großer Transport Gefangener in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Unter diesen Gefangenen befand sich ein sehr elegant gekleideter junger Mann, der einen spiegelblanken Zylinderhut auf dem Kopfe hatte und mit einem Monokel im Auge bewaffnet war. Kaum hatten sich die Tore des Untersuchungsgefängnisses geschlossen, als sich der feine Herr unbemerkt auf dem Gange davonschlich und in die Gefängniskanzlei eintrat. Dort stellte er sich mit eleganter Verbeugung dem Gefängnisinspektor als Staatsanwalt Dr. König vom Landgericht Berlin I vor und fügte hinzu, daß er beauftragt sei, den Durchstechereien, die angeblich auf der Untersuchungsstation II vorgekommen sein sollten, auf den Grund

zu gehen. Alsdann ersuchte er den Inspektor, ihm nach dem Gerichtsgebäude zwecks Einsichtnahme in die Akten zu folgen. Der Inspektor entsprach auch sofort dieser Aufforderung, die in liebenswürdigem Tone und wohlgesetzten Worten vorgebracht wurde. Im Gerichtsgebäude angelangt, sagte „Staatsanwalt König“ zu seinem Begleiter, er möge einen Augenblick verweilen, da er die Gegenwart des Herrn Oberstaatsanwalts für dringend notwendig halte. Das sichere Auftreten des „Staatsanwalts“ ließ in dem Inspektor keinerlei Verdacht aufkommen, und er entsprach gern dem nicht unbillig erscheinenden Wunsche des Vorgesetzten. Auf diese Weise gewann der Hochstapler einen großen Vorsprung und konnte unbehindert den Justizpalast durch den allgemeinen Ausgang verlassen. Erst zu spät bemerkte der Düpierte das Betrugsmanöver. Jetzt wird nach dem falschen Staatsanwalt wieder gesucht.

• • •

Metz, 12. Jan. Als in der Nacht zum Sonntag ein Wachtmeister des hiesigen Dragonerregiments seine Braut nach Hause begleitete, wurde er von Mitgliedern des Musikvereins „La Renaissance“, die ein Fest gefeiert hatten, belästigt. Es kam zu einem Streit und im Verlaufe desselben versetzte einer aus der Gruppe dem Wachtmeister zwei Schläge ins Gesicht. Der Geschlagene zog darauf blank und brachte dem Angreifer eine schwere Hiebwunde am Halse bei. Die Kameraden des Verletzten fielen nun über den Wachtmeister her, entrissen ihm die Waffe, hieben ihm damit mehrere Male auf den Kopf und mißhandelten ihn, als er schwer verletzt zu Boden sank, weiter, indem sie auf ihm herumtraten und auf ihn einschlugen. Besinnungslos wurde der Wachtmeister ins Lazarett gebracht. Im Laufe des heutigen Tages wurden von der Polizei sechs der Burschen festgenommen. Der Wachtmeister schwebt in Lebensgefahr und hatte bis heute Nachmittag das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

* **Jetzt ist nach dem bayerischen Raupenhelm** auch das letzte bemerkenswerte Stück der bayerischen Besonderheit in der Uniform verschwunden. Auf Verfügung des Prinzregenten werden nämlich auch die Flügeladjutanten des Regenten u. dieser selbst nicht mehr den bayerischen Generalshut mit den Federn tragen. Bis zum Jahre 1910 wurde der Offiziershut von der ganzen bayerischen Generalität und den Adjutanten noch allgemein getragen. Bei der Einweihung des Nürnberger Kaiser-Denkmals in jenem Jahre erschien jedoch Kaiser Wilhelm in der Uniform seines bayerischen Infanterie-Regiments und trug dabei den Helm mit dem Federbusch nach preußischer Vorschrift und in einer Zusammenstellung, die in Bayern noch nicht eingeführt war. Von da ab trugen nur noch der greise Prinzregent Luitpold und seine Adjutanten den bayerischen Generalshut. Und auch da fällt nun diese bayerische Eigenart.

* **Das Zwangsabonnement auf die „Bayerische Staatszeitung“** ist auf Anordnung des Verkehrsministers auf alle Pächter von Bahnhofswirtschaften ausgedehnt worden. Die größeren müssen sogar mehrere Exemplare halten.

— **Automobilunglück.** Ein mit 5 Personen besetztes Automobil ist nachts auf der Straße nach Partenkirchen infolge starken Schneefalles ins Rutschen geraten und eine steile Böschung hinabgestürzt. Von den Insassen war einer auf der Stelle tot, die vier andern mehr oder weniger schwer verletzt. Den Chauffeur trifft keine Schuld.

— **Leichenräuber.** Die Diebe, die vor anderthalb Monaten in die Gruft der Herzogin von Genua im Königs-Mausoleum zu Superga bei Turin einbrachen, wurden von der Polizei in Florenz verhaftet. Es sind zwei Pariser Apachen, der eine ein Franzose, der andere ein Italiener, die in einer Florentiner Fremdenpension abgestiegen waren.

* **Der Senat der Vereinigten Staaten,** die Körperschaft, die auf die Regierung Amerikas den stärksten Einfluß ausübt, zählt, was nur wenig bekannt sein dürfte, zwei Vollblut-Indianer zu seinen Mitgliedern. Die Rothäute sind freilich aus den Reihen ihrer würdigen Kollegen nur schwer heraus zu erkennen; denn sie pflegen nicht mit wallendem Federschmuck und dem Tomahawk in der Faust sich zur Beratung einzufinden. Die roten Parlamentarier sind vielmehr höchst gesittete Kulturmenschen, wie es sich im 20. Jahrhundert gehört. Sie kleiden sich nach der neuesten Herrenmode und passen sich den Vorschriften der gesellschaftlichen Etikette vollkommen an. Da ist zunächst Senator Robert L. Owen, der Vertreter des zumeist von Indianern bewohnten Staates Oklahoma Owen, der zu dem Stamme der Cherokee gehört, erfreut sich in Washington eines ausgezeichneten Rufes. Er ist ein vortrefflicher Redner, der es versteht, ebenso fesselnd wie überzeugend zu sprechen, und der auf die amerikanische Gesetzgebung einen wichtigen Einfluß ausübt. In seinem Aeußeren mit seiner hohen, schlanken Gestalt und seinem straffen, schwarzen Haar kann er freilich den Vollblut-Indianer nicht verleugnen. Politisch gehört er der demokratischen Partei an. Aber auch die republikanischen Senatoren können sich eines „roten“ Kollegen rühmen. Es ist Charles Curtis, ein Kaw-Indianer, einer der beiden Vertreter des Staates Kansas. Senator Curtis, dem gleichfalls eine gute Rednergabe nachgerühmt wird, ist von Hause aus Rechtsanwalt. In seiner Heimatstadt Topeka übt er eine bedeutende Praxis aus, und er hat es so vortrefflich verstanden, sich das Vertrauen seiner Mitbürger jeder Hautfarbe zu erwerben, daß sie ihn schließlich mit ihrer Vertretung in Washington betraut haben, die er nun zur vollen Zufriedenheit seiner Wähler ausübt. Die Ahnen dieser würdigen „Väter“ des amerikanischen Volkes lagen auf dem Kriegspfade gegen die verhaßten Bleichgesichter, konnten aber ihr Eindringen doch nicht verhindern. Ihre Söhne waren klüger, verwandelten sich aus Häuptlingen in Parteigrößen und sind auf diese Weise noch mächtiger geworden, als ihre Väter in den Tagen waren, als noch keines Weißen Fuß die Jagdgründe des Westens betreten hatte. Auch die zweite Kammer des amerikanischen Parlaments, das Repräsentantenhaus, hat ein indianisches Mitglied. Sein Name ist Charles D. Carter. Er gehört zur demokratischen Partei und vertritt einen Kreis in Oklahoma, desselben Staates, der auch den einen „roten“ Senator stellt. Dort tritt überhaupt der Kulturfortschritt, den die Indianer in letzter Zeit gemacht haben, besonders augenfällig zu Tage. Es gibt in Oklahoma eine Menge indianische Geschäftsleute, die sich zum Teil bedeutenden Wohlstandes erfreuen. Sie gelten als überaus ehrlich und zuverlässig, und man rechnet sie zu den besten Bürgern des Staates. Auch viele Beamte sind in diesem Teile der Union indianischer Abstammung.

— **Vermögen und kein Geld.** Ein Wiesbadener Gewerbetreibender, welcher mit etwa 60 Prozent der feldgerichtlichen Taxe belastete Immobilien im Werte von etwa 800 000 Mark sein eigen nennt, hat den Konkurs anmelden müssen, weil zweite Hypotheken nicht zu haben sind und er nicht die Gelder zu beschaffen vermochte, deren er zur Deckung von laufenden Verpflichtungen bedurfte. — Ein anderer Gewerbetreibender ist in Verlegenheit geraten durch seine Beteiligung an einer Genossenschaft. Er besaß bis vor kurzem noch ein Vermögen von 200 000 Mark in acht Häusern, die von ihm gebaut sind. Jetzt wird er in Anspruch genommen für eine Bürgschaftsleistung in Höhe von 26 000 Mark. Weil er durch Belastung seines Besitzes diesen Betrag nicht aufzubringen vermag, ist ihm der Mietsertrag seiner sämtlichen Häuser gesperrt. Er vermag daher seine Hypothekenzinsen nicht zu bezahlen, und wenn nicht ein Wunder geschieht, dann kommt er nicht nur um seinen ganzen Besitz, sondern er wird obendrein mit einer Schuldenlast bebürdet, daß er niemals wieder auf die Strümpfe kommen kann. — Bild drei: Ein Bauunternehmer hat 85 Wohnungen zu vermieten. Aus dem, was ihm dabei übrig bleibt, vermag er nicht die Lebensbedürfnisse für seine Familie zu bestreiten. Er mußte sich ein Geschäft einrichten, in dem er einen Teil seiner Lokalitäten selbst verwertet, und die Familie muß während des ganzen Tages mit tätig sein, um existieren zu können.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wechselnd bewölkt, stellenweise nebelig, meist leichte Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 2° C. (in der Sonne), gestern abend 7 Uhr + 2½° C., heute früh 7 Uhr + 0° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Epvig u. Wilh. Zundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

15 **200 Pflanzer-Cigarren umsonst!**

Um uns. groß. Lager **vor der Inventur** zu räumen, vers. **solange Vorrat reicht,** 200 7 Pfg.-Cigarr. f. Mk. 11.95, 200 ff. 8 Pfg.-Cigarr. f. Mk. 12.95 oder 200 hochf. 10 Pfg.-Cig. f. 14.95. Wer bis zum 21. Febr. bestellt, erhält außerdem **200 Pflanzer Cigarren gratis** für Weiterempfehl. Also diesmal **400 Cig. f. Mk. 11.95, 12.95 od. 14.95.** Garantieschein: Bei Nichtgef. Geld zurück. **Gade & Co., Hamburg 36.**

Für den **Neubau eines Aerztedoppelwohnhauses in der Großh. Heil- und Pflegeanstalt** bei Emmendingen sind nach Ministerialverordnung vom 3. 1. 1907 folgende Bauarbeiten zu vergeben:

Weichholzfußboden-, Terrazzo- und Linoleumbelag-, Rolladenlieferung, Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Anstreicher-, Tapezier-, Wasserzu- und Ableitungs-, sowie Gasleitungsarbeiten.

Zeichnungen, Bedingungen und Arbeitsbeschriebe liegen bei unterzeichneter Stelle Zimmer Nr. 11 von heute an zur Einsicht auf, daselbst auch Abgabe der Angebotsvordrucke.

Keine Unterlagenversendung. 170

Angebote verschlossen, postfrei und mit der nötigen Aufschrift sind bis längstens **22. Januar 1913, vormittags 10 Uhr,** bei uns einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Verdingungsverhandlung stattfindet.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Emmendingen, den 6. Januar 1913.

Großh. Bezirksbauinspektion.

Oberbadischer Weinbau-Verein.

Nach Mitteilung des Großh. Ministeriums des Innern werden die Herren Weinbaulehrer Dümmler und Rambohr in Gemeinden, deren Reben von Frost im vergangenen Jahr stark mitgenommen worden sind, **Rebschnitt-Wanderkurse** abhalten:

Mittwoch, 15. Januar 1913, vormittags 9 Uhr in **Königschaffhausen**, nachmittags 2 Uhr in **Endingen**,

Donnerstag, 16. Januar 1913, vormittags 9 Uhr in **Eichstetten**, nachmittags 2 Uhr in **Bötzingen**. 258

Zusammenkunft der Teilnehmer jeweils beim **Rathaus**.

Jedermann ist freundlichst eingeladen; zahlreiche Beteiligung erwünscht

Der Vorstand.

Städt. Frauenarbeitsschule

Emmendingen.

Der Unterricht beginnt am **Mittwoch, den 15. Januar**, vormittags ½9 Uhr. 6

Anmeldungen hiezu **Dienstag, den 14. Januar,** von nachmittags 3–4 Uhr im Schullokal (Hebelstrasse 1).

Plombieren in Porzellan Amalgam Gold — **Erstes Zahn-Atelier** am Platze von **E. Peter** Emmendingen. — Künstl. **Zähne** und Brückenarbeiten ohne Gaumen — Behandlung für alle Krankenkassen — Tel. 150

Darmreinigungstee „Frangula“ bestes Abführmittel per Paket 50 ₰. 4229

Hugo Kromer, Emmendingen.

Das Ideal der Hausfrau ist eine **Singer Nähmaschine** 297

Zu haben in sämtlichen Läden mit nebenstehendem „S“-Schild oder durch unsere Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Freiburg i. B.

Kaiserstr. 120 (b. Martinstor) ∴ Klarastraße 17.

Die Breisgauer Nachrichten Emmendingen **Amtliches Verkündigungsblatt** sind eine gut redigierte Tageszeitung auf unabhängiger freimütiger Grundlage, ein **beliebtes Familienblatt**

Ihre 7000 Abonnenten verteilen sich auf alle Bevölkerungsschichten.

Inserate jeder Art haben bei der kaufkräftigen Bevölkerung des unteren Breisgaues am Kaiserstuhl und im Elztal den denkbar besten Erfolg.

Wer inseriert, niemals verliert

Original Kilies Streustroh- und Garbenschneider für grösste Bunde und Pressballen von 24 ℳ an bis 50 ℳ. Prospekt frei; Probe. 3888 **Michael Kilies, Luckenwalde.**

Zu verkaufen 266 **ca. 100 Ztr. Dickrüben** zum Tagespreis bei **Joh. Gg. Frosch**, Schlosser, **Köndringen.**

Mädchen und Frauen, mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges, 175 **volles und üppiges Haar** ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich einmaliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25) und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.) Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei W. Rolebelt, Drogerie, Emmendingen.

Galop-Crême Pilo — Das ist die beste Schuh-Crême.

L. Weisser Wwe. Nachfolger **Emmendingen.** **Strick-Wolle** **Jacken- und Mützen-Wolle** 302 nur beste deutsche Marken Merkel u. Kienlin Schneestern und andere. **In grösster Auswahl bei billigsten Preisen.**

Ca. 80 Zentner 238 **Heu** und 10 Zentner **Gerstenstroh** hat zu verkaufen **Josef Schnell, Rimburg.**

„Winter-Eier“ erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15–20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters **„Nagut“.** Zu haben bei: 8318 **Hugo Kromer, Marktplatz 14** Emmendingen.

Patentanwalt C. Kleyer, Karlsruhe. Tel. 1303. Kriegstrasse 77. Sprechst. auch Sonntags v. 10–1 Uhr.

2 aufgerichtete **Betten** ferner drei **Bettstatten** und einen **Räucherapparat** hat zu verkaufen 257 **Gust. Krebser, Windenreute.**

Flügel sehr gut erhalten, wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr. 279

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. **Abonnementspreis:** durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat. **Insertionspreis:** die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

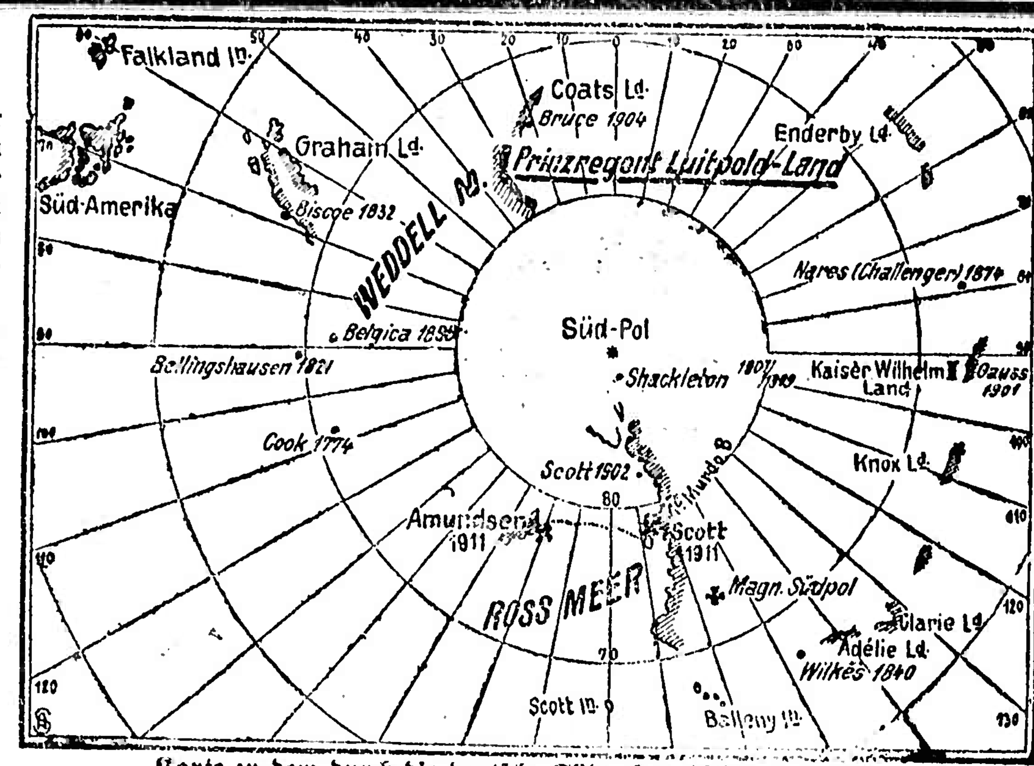
Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen). Ratgeber des Landmanns (4seitig illustriert). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig illustriert). **Monats-Beilage:** Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 12 (Evang.: Habakuk.) **Emmendingen, Mittwoch, 15. Januar 1913** (Kath.: Maurus.) **48. Jahrgang**

Das neue Prinzregent-Luitpold-Land.

Von Oberleutnant Dr. Filchner wurde bei seiner Südpolarexpedition bei 76 Grad 35 Min. südlicher Breite und 20 Grad westlicher Länge ein neues Land entdeckt und nach dem Ehrenprotektor Prinzregent Luitpold genannt. Es wurde bis 79 Grad südlich und 30 Grad westlich festgestellt. Auf den 78. Breitegrad schließt sich hieran als südliche Begrenzung die Weddelsee, nach Westen zu die Kaiser-Wilhelm-Barriere.



Karte zu dem durch die deutsche Südpolexpedition entdeckten Prinzregent-Luitpold-Land.

Hochwächters Enthüllungen.

Ein deutscher Balkankämpfer über die wahren Gründe der türkischen Niederlagen.

Die Kriegs-Korrespondenten und Militär-Attachés sind von den Türken lange Zeit in Konstantinopel zusammengehalten und ängstlich bewacht worden. Sie haben deshalb selbst nur wenig gesehen. Ihre Berichte beschäftigten sich hauptsächlich mit den Zuständen hinter der Front und berichten im übrigen auf Angaben Dritter.

Erst zu den Kämpfen an der Tschataldscha-Linie wurden einzelne von ihnen zugelassen.

Bei diesem Mangel an Berichten von Augenzeugen ist es von großer Wichtigkeit, daß ein früherer deutscher Offizier, der in türkischen Diensten stand und der im Stabe von Mahmud Muktar Pascha an den Kämpfen bei Kirkkilisse, Lüle Burgas und Tschataldscha teilgenommen hat, jetzt sein Kriegstagebuch veröffentlicht hat. Er spricht sich darin sehr eingehend über die Gründe der türkischen Niederlagen aus.

Der erste Grund lag in falschen Anordnungen des Oberkommandos. Man wußte, daß die Mobilmachung der Armee sehr lange dauern würde und der Kriegsminister hatte im Ministerrat offen ausgesprochen, daß die Armee nicht bereit sei. Man mußte endlich mit der Offensive einer starken, viel zeitiger kriegsbereiten feindlichen Armee rechnen. Es wäre deshalb, um Zeit zu gewinnen, richtiger gewesen, den Aufmarsch weiter rückwärts zu verlegen und ihn nicht so weit vorn anzuordnen, wie es tatsächlich geschah. Statt die Truppen in der Linie Dimotica-Kirkkilisse zu versammeln, hätte man dies in der Linie Tschorlu-Midia oder noch weiter zurück hinter der Tschataldscha-Linie tun müssen. So hatte es auch Goltz vorgeschlagen. Seine Ratschläge wurden aber nicht befolgt.

Man machte aber gleich noch einen zweiten, verhängnisvollen Fehler. Man wartete nicht erst die Vollendung des Aufmarsches ab, sondern ging frühzeitig zur Offensive über. Es ist sehr interessant, daß Mahmud Muktar selbst sich gegen die Offensive in dieser Zeit ausgesprochen hat. Er wollte den Angriff der Bulgaren in einer ausgesuchten, künstlich verstärkten Stellung abwarten, und zwar lediglich deshalb, weil er die türkischen Truppen nicht zur Offensive für fähig hielt. Er wollte erst alle verfügbaren Kräfte heranziehen, die mangelnde Munition, Verpflegung herbeischaffen und Führer und Truppe sich einspielen lassen. Seine Vorschläge wurden nicht angenommen. Sowohl bei Kirkkilisse wie bei Bunarhissar wurde ihm die Offensive vom Oberkommando befohlen. Wie sehr er mit seiner Beurteilung der Lage recht hatte, haben die späteren Ereignisse bewiesen.

Die Regierung hatte den Krieg in keiner Weise vorbereitet. Trotzdem ihr seit Jahren bekannt war, daß ihr Kampfgebiet in einem Kriege mit Bulgarien bei Adrianopel liegen würde, hat sie in all den Jahren nichts getan, um Bahnen zu bauen, die Wege instand zu bringen, Brücken zu bauen usw. Man hatte den Krieg noch bis zum letzten Augenblick für undenkbar gehalten. Das geht daraus hervor, daß man die Reserven kurz vorher entlassen hatte. Die Verbände waren so schwach, daß manche Bataillone nur 250 Mann zählten. Als man endlich mobilisierte, hatte der Feind schon einen großen Vorsprung.

Das Soldatenmaterial war, soweit es die aktive Truppe betrifft, nicht genügend ausgerüstet und genügend exerziert. Die deutschen Instrukteure hatten ein gut Teil Arbeit verrichtet, wenn sie auch auf große Schwierigkeiten gestoßen waren und ihnen bei weitem nicht die Unterstützung zuteil wurde, die sie erwarten konnten. Da es jedoch kaum Reserven gibt — die Kriege in Yemen, Tripolis, Hauran, Albanien hatten enorm viel Menschenmaterial verschlungen—, kamen viele ungeschulte Mannschaften in die Bataillone, unter denen auch die Disziplin sehr litt.

Die Trains waren ganz ungenügend. Mit Büffelwagen, die aus ganz minderwertigem Material bestanden, kann man keine große Armee versorgen. Für die Proviantierung war nicht gesorgt. Es gab keine Küchenwagen, keine Feldbäckereien. Depots mußten erst im Lande eingerichtet werden. Munitionskolonnen und Munitionsersatz in unserem Sinne gab es nicht. Bei der Artillerie war die Munition immer sehr schnell verschossen und dann konnte für den nächsten Tag nicht genug Ersatz herangeschafft werden. Die türkische Artillerie verstand es in den ersten Kämpfen nicht, ihr Feuer zu vereinigen sowie feindliche Ziele gemeinsam zu beschießen und gänzlich niederzukämpfen. Dies ist einer der hauptsächlichsten Gründe, daß die bulgarische Infanterie, obwohl stark beschossen, immer weiter vorgehen und nicht zum Stehen gebracht werden konnte. Ein weiterer Grund war der Mangel jeglicher Nahaufklärung und Sicherungen. Vorpostendienst gab es nicht. Es wurde so gekämpft, wie die Verbände gerade auf den Feind stießen und nach und nach in den Kampf kamen. Dann blieb man in den Stellungen oder ging zurück. Dieselben Verhältnisse lagen aber auch bei den Bulgaren vor, und so kam es, daß man dann ahnungslos aufeinanderplatzte. Dies änderte sich aber an der Tschataldscha-Linie, als die Artillerieverwendung sich besserte.

Als die Bulgaren auch hier wieder ohne genügende Feuervorbereitung über die freie Ebene vorgehen wollten, wurden sie reihenweise niedergemäht. Es ist wichtig, hinzuweisen, damit nicht aus dem ersten Teil des Feldzuges eine Vernachlässigung der Feuervorbereitung und eine übermäßige Bewertung einer reinen Stoßtaktik hervorgeht. Derartige falsche Ansichten können großen Schaden anrichten.

Ueber die Artilleriewirkung in den mehrtägigen Kämpfen bei Tschataldscha berichtet Major v. Hochwaechter:

„Unaufhörlich sausten die feindlichen Schrapnells über uns hin. Die Sprengpunkte liegen aber alle zu hoch. Dagegen scheinen die Sprengpunkte der türkischen Artillerie richtig zu lie-

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

57) (Nachdruck verboten).

Haha, es war rein lächerlich! Er, der in seinem ganzen Leben keine andere geliebt hatte als sie, er mußte sich derartigen Unsinn von ihr sagen lassen. Aber gemach! Einst kam wohl der Tag, da er vor ihr gerechtfertigt dastand, wenn sie dann auch schon längst gewählt hatte und sein Lebensglück auf immer zertrümmert war!

Als der Wagen durch die Leipzigerstraße fuhr, sah er vor einem großen Luxusgeschäft einen eleganten Wagen halten, aus dem Leutnant Neubeck, sein einstiger Rivale, ausstieg; während der Diener die Zügel hielt, trat der Offizier in den Laden.

Es war nur ein Moment des Schauens, denn schon im nächsten Augenblick war die Kreuzung der Friedrichstraße erreicht, und im Galopp eilte das Gefährt dem Hause zu, in dessen Innern Waldau das Urteil über seinen Freund zu hören hoffte oder fürchtete: Leben und Freiheit oder bürgerlichen Tod!

Der Detektiv hatte ihn schon erwartet; er wurde sofort in das Allerheiligste geführt.

„Es ist die höchste Zeit, Herr Doktor,“ rief ihm Weiler entgegen, „denn mein Urlaub ist in einer Stunde zu Ende. Wir müssen uns daher beeilen.“

„Ihr Urlaub?“ fragte Waldau, indem er große Augen machte.

„Nun ja“, erwiderte der andere mit pfiffigem Lächeln, „ich habe jetzt eine feste Anstellung. Doch das kann Ihnen vorläufig gleichgültig sein. Weshalb ich Sie hierher gerufen habe, betrifft höchst wichtige Schriftstücke, die ich Ihnen vorlegen wollte, um Ihnen zu beweisen, wie tätig ich in Ihrer Angelegenheit gewesen bin. Ich glaube, Sie werden es mir Dank wissen.“

Er schritt auf seinen Geldschrank zu und entnahm ihm das Päckchen, das er in des Freiherrn Schreibtisch gefunden hatte.

„Ich habe nämlich einen wichtigen Fund gemacht, aber fragen Sie nicht, woher ich ihn habe; ich pflege meine Geschäftsgeheimnisse so lange für mich zu behalten, bis das Geschäft endgültig zustande gebracht ist. Doch will ich Ihnen soviel verraten, daß dieses Päckchen eine Art Tagebuch ist, das von der Hand des Freiherrn geschrieben ist.“

„Ist es möglich!“ rief Waldau aufs höchste interessiert aus, indem er die Hand darnach ausstreckte.

„Die Blätter kommen vorläufig nicht aus meiner Hand!“ sagte er, „aber ich werde Ihnen die betreffenden Seiten jetzt gleich zum Lesen geben, die für die Sache von Wichtigkeit sind und geeignet, etwas Klarheit in das Dunkel zu bringen.“

Er hatte in dem Päckchen mehrere Lesezeichen angebracht und übergab seinem Auftraggeber zuerst die erste Seite.

Waldau las folgendes:

Berlin, den 7. Juli.

O mein immer heißgeliebtes Minchen!

Warum habe ich Dir die Treue, die ich Dir einst vor dem Altar schwor, nicht über das Grab hinaus gehalten! Wie konnte ich Deiner so vergessen! Vergessen die Jahre des Glückes und der wunschlosen Zufriedenheit! Vergessen Dein sonniges Lächeln, Deine treuen lieben Augen, Dein mildes menschenfreundliches Gemüt, Deine häuslichen Tugenden, die nur einzig und allein auf mein Glück gerichtet waren! Ach, ich habe Dein vergessen können, ich habe Dir die Treue gebrochen, und wie habe ich es büßen müssen! An ein kaltes, hartherziges Weib gefesselt, die sich vor der Heirat wohlweislich zu verstellen wußte, werde ich meines Lebens nie mehr froh. Du bist gerächt, aber Du wirst auch jetzt erst ganz von mir gewürdigt, jetzt, da ich eine Folie habe, an der ich Dich messen kann. Meine Leiden nehmen zu, so unerträglich, daß ich beschlossen habe, da ich keinen wahren Freund besitze, sie der Einsamkeit und dem Papier anzuvertrauen. Vielleicht werden diese Zeilen gefunden, einst, wenn ich schon längst zu Asche zerfallen, und dann mögen sie meinen Lesern zur Warnung dienen, bei der Wahl ihrer Lebensgefährtin die größte Vorsicht walten zu lassen. Die meisten Menschen behandeln diesen ihren wichtigsten Entschluß mit einem Leichtsinn, über den ich wahrhaft erstaunt sein würde, wenn — ich nicht ebenfalls jenen Toren beizuzählen wäre. Den wichtigsten Entschluß, ein Wesen an sich zu ketten, mit dem sie bis zum Tode all ihr äußeres und inneres Sein teilen sollen, ein Wesen, mit dem sie Tag für Tag zusammen sein sollen, mit dem sie Leid und Freud zusammen ertragen sollen! Und sie besinnen sich meist kürzere Zeit bei Abschluß dieses Geschäfts, als wenn sie irgend ein gleichgültiges Geldgeschäft abschließen sollten! Bei jenem handelt es sich um einen größeren oder kleineren Gewinn und selbst dann, wenn sie einen Verlust dabei erleiden, können sie sich immer wieder aufraffen und brauchen nicht den Mut sinken zu lassen; bei dem Abschluß einer Heirat aber ist alles zu Ende, man ist für ewige Zeit gebunden und wenn man schlecht gewählt hat, wird einem Geschäft und Gewinn und Verlust gleichgültig, man wird lebensüberdrüssig und sieht sein Dasein als verfehlt an. Darum kann ist nur aus voller Seele dem Worte einer deutschen Schriftstellerin beistimmen, die gesagt hat: Wenn zwei Menschen das Unvernünftigste tun, was man überhaupt tun kann, so nennt man das eine Vernunftehe. Nicht wahr, das ist trefflich gesagt? Und es trifft den Nagel auf den Kopf, ich weiß es aus eigener Erfahrung. Noch einmal meinen innigsten Gruß für heute, Dir, mein liebes Minchen, die ich auf dieser Erde allein geliebt habe.“

Waldau hatte zu Ende gelesen und gab es dem Detektiv zurück, indem er sich die Augen wischte.

„Hier,“ sagte Weiler, indem er ihm ein anderes Blatt hinreichte, „lesen Sie nur den Anfang, das andere hat für uns kein Interesse.“

Und Waldau las:

„. . . . wenn die Leute glauben, daß wir in einer glücklichen Ehe leben. O, wenn sie hineinsehen könnten in das Innere dieses Dorados, wenn sie all die Bitterkeit, all den Groll kennen würden, die sich im Laufe der Jahre in meinem Herzen gegen dieses herrschsüchtige Weib angesammelt, die ich meine Gattin nenne . . .“

(Fortsetzung folgt.)